

7 Wo das Gehirn seine Geheimnisse preisgibt: Im BION steht einer der modernsten 3-Tesla-Magnetresonanztomographen – weltweit das zweite Gerät dieser Art. Es ermöglicht Forschung auf höchstem internationalem Niveau.



8 Wenn Kabinettsmitglieder nach Gießen kommen: Die Aktionswochen Forschung rücken die Leistungen von Wissenschaft und Forschung in den Blick. Besonders häufig wurden Projekte an der JLU besucht.

9 Was Kühe uns zu sagen haben: Der „Kuhflüsterer“ Dr. Joep Driessen unterrichtete Studierende der Veterinärmedizin – im Hörsaal und im Kuhstall auf der Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof.



10 Warum schnelle Finger und eine gute Spieltechnik für einen Gitarristen nicht das Wichtigste sind: JLU-Dozent Alfred Schadeberg über den Mikrokosmos der Klänge, sein Instrument und die Gießener Gitarrentage.

Auch in MINT-Fächern top

Auswertung des Lehrevaluationsportals MeinProf.de

dit. Die Meldungen über zufriedene JLU-Studierende reißen nicht ab: Beim Lehrevaluationsportal MeinProf.de ist die JLU in den immer wichtigeren MINT-Fächern bundesweit unter den Top Ten gelandet. Das hat eine Auswertung der studentischen Bewertungen des Portals ergeben. Die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) stehen wegen des Mangels an qualifizierten Fachkräften immer wieder im Focus.

„Wir sind sehr stolz auf den Erfolg gerade in diesem Bereich und freuen uns sehr über die positiven Rückmeldungen unserer Studierenden“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Sein Dank ging an die bei MeinProf.de besonders erfolgreichen Gießener Naturwissenschaftler, insbesondere aus der Biologie.

Die gute Nachricht passt zu anderen Erfolgsmeldungen der vergangenen Monate: So hatten die jährlichen Studierendenbefragungen der JLU ergeben, dass die Zufriedenheit gerade in den vielgescholtenen modularisierten Studiengängen über Jahre kontinuierlich gestiegen ist. Außerdem konnte sich die Universität über das gute Abschneiden beim CHE-Ranking freuen (siehe Bericht auf Seite 2). Und im März war die JLU im MeinProf.de-Gesamtranking der beliebtesten



Foto: Corinn Eidens

Meeresforschung mit Tradition: Seit 50 Jahren arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU mit Kolleginnen und Kollegen in Kolumbien zusammen. Nach dem DAAD-Exzellenzzentrum CEMarin wurde nun die Auslandssektion „Marine Sciences“ des Gießener Graduiertenzentrums Lebenswissenschaften gegründet (siehe Bericht auf Seite 6). Die Putzergarnele wird also weiterhin Besuch aus Gießen bekommen.

Career Centre Plus für Studierende

Universität und Agentur für Arbeit erneuern Kooperationsvertrag

jb. Im Interesse der Studierenden weiten JLU und die Agentur für Arbeit ihre Zusammenarbeit aus. Nach 40 Jahren erneuern sie ihren Kooperationsvertrag und gründen ein Career Centre Plus.

Der Vertrag sieht zudem eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der Zentralen Studienberatung und der Berufsberatung vor. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Eckart Schäfer, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Arbeitsagentur Gießen, unterzeichnen den Vertrag am 8. Juli.

In einem für Hessen einmaligen Kooperationsmodell bringen Arbeitsagentur und JLU an der Schnittstelle von Studium und Beruf ihre Kompetenzen ein. Das zentrale Career Centre der Universität, aus dem ein „Career Centre Plus“ hervorgeht, arbeitet seit 2010 eng mit der Arbeitsagentur zusammen. Für beide Institutionen ist die Einrichtung des Career Centre Plus ein logischer Schritt, um Synergieeffekte zu schaffen. Die Studierenden haben somit eine zentrale Anlaufstelle in allen Fragen der Berufsorientierung und Karriereplanung.

Theaterwissenschaft kommt ins Uni-Zentrum

Wettbewerb für Neubau des „Theaterlabors“ der JLU entschieden – Quartier um das Hauptgebäude wird neu gestaltet – Zwei erste Preise für überzeugende städtebauliche Strukturierung des Campus und gelungene Einbindung der Freianlagen

Von Lisa Dittrich

Das international renommierte Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU wird künftig in der Innenstadt präsentiert sein. Mit einem „Theaterlabor“ soll es ab 2016 zu einem Teil des Campus Universitätszentrum rund um das Hauptgebäude der JLU werden. Jetzt hat ein Preisgericht die Siegerentwürfe des Realisierungs-Wettbewerbs zum geplanten Neubau gekürt und gleich zwei erste Preise vergeben. Zum Wettbewerb gehörte auch ein erweiterter Ideenteil für die Außengestaltung des gesamten Karrees, die das schon jetzt sehr lebenswerte Quartier weiter aufwerten soll. Insgesamt wurden vier Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet, zwei weitere erhielten Anerkennungen.

Die Büros hjp architekten aus Gießen in Zusammenarbeit mit Lützw 7 Garten- und Landschaftsarchitekten aus Berlin sowie CODE UNIQUE Architekten mit Rehwaldt Landschaftsarchitekten (beide Dresden) haben mit ihren Entwürfen jeweils einen mit 13.500 Euro dotierten ersten Preis gewonnen.

Die Entwürfe überzeugten die Jury durch „eine angemessene architektonische Interpretation des Themas ‚Theaterlabor‘ und die überzeugende städtebauliche

Strukturierung des Campus sowie eine gelungene Einbindung der Freianlagen“.

Die Arbeiten der Büros Kresings Architekten, Münster, in Zusammenarbeit mit RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn, und Georg Scheel Wetzel Architekten, in Zusammenarbeit mit Weidinger Landschaftsarchitekten (beide Berlin) wurden jeweils mit einem vierten Preis (7.500 Euro) ausgezeichnet. Mit jeweils 3.000 Euro dotierte Anerkennungen gingen an Paul Bretz Architekten, Luxemburg, in Zusammenarbeit mit Ernst + Partner Landschaftsarchitekten, Trier, sowie an Bez + Kock Architekten in Zusammenarbeit mit lohrberg stadtlandschaftsarchitektur (beide Stuttgart).



Dieser Entwurf stammt aus Dresden und zeichnet sich vor allem durch seine Öffnung zur Wiese an der Stephanstraße aus.

Das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft ist ein zentrales Element des kulturwissenschaftlichen Profilbereichs der JLU und hat sich über Jahrzehnte hinweg national wie international außergewöhnliche Anerkennung erworben. Anlass für den Neubau ist unter anderem der offene Theaterbegriff, mit dem das Institut arbeitet. Neben den klassischen Aufführungsformen werden experimentelle Formate – wie Performance, Tanz, Licht, Klang, Video, Präsentation, multimediale Elemente – erprobt. Dies stellt neue Anforderungen an die benötigten Raumressourcen. Nicht zuletzt erhöhen die Umstellung des Studiengangs auf den Bachelor- und Masterabschluss und die

Einführung des Master-Studiengangs Choreographie und Performance die Dringlichkeit von neuen räumlichen Kapazitäten.

320 Quadratmeter Bühnenraum

Das „Theaterlabor“ soll über eine Nutzfläche von 580 Quadratmetern verfügen, davon rund 320 Quadratmeter für den Bühnenraum. Der Neubau für rund 5,7 Millionen Euro wird durch das Hochschulbauprogramm HEUREKA des Landes finanziert, das inklusive weiterer Sonderinvestitionsprogramme bis 2020 über 600 Millionen Euro nach Gießen fließen lässt.

„Mit den nun vorliegenden Ergebnissen wird es gelingen, die bauliche Entwicklung eines

höchst attraktiven innerstädtischen Campus für die Universität weiter voranzutreiben und mit dem Neubau der Theaterwissenschaften einen wesentlichen Baustein zu realisieren“, sagte die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee bedankte sich bei dem Land Hessen für die Investitionsentscheidung und freute sich über die hohe Qualität der Entwürfe. „In einer Universitätsstadt wie Gießen prägen Baumaßnahmen auf dem Campus immer auch das Gesicht der Stadt. Mit dem Theaterlabor holen wir eines der Aushängeschilder

Fortsetzung auf Seite 2



Einen ersten Preis gab es für diesen Entwurf aus Gießen und Berlin. Die durchscheinende Metallfassade ist einem Bühnenvorhang nachempfunden.



Hochschulen Deutschlands aus dem Stand auf dem dritten Platz gelandet.

„Unabhängig von diesen guten Ergebnissen werden wir auch weiterhin daran arbeiten, die Modularisierung weiterzuentwickeln. Dabei geht es unter anderem darum, das Studium flexibler zu gestalten und Lasten zu reduzieren“, sagte Mukherjee.

Ideen 2020

Wissenschaftsausstellung der Helmholtz-Gemeinschaft in Gießen

cl. Die Wanderausstellung „Ideen 2020 – ein Rundgang für die Welt von morgen“ der Helmholtz-Gemeinschaft ist vom 29. August (Eröffnung: 17 Uhr) bis zum 22. September in der Gießener Kunsthalle zu sehen. Auf Multitouch-Bildschirmen erhalten Besucherinnen und Besucher Einblicke in zukunftsweisende Forschungsprojekte und können ihre Fragen zur Zukunft stellen. Am Rahmenprogramm sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU beteiligt.

www.ideen2020.de

► Fortsetzung von Seite 1

der der JLU mitten in die Stadt hinein. Wir möchten damit das Universitätszentrum noch weiter beleben und zugleich die Verbindung zwischen Stadt und Universität stärken.“

Professor Heiner Goebbels vom Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU betonte: „Für unsere Studierenden ist die Offenheit dieses Theaterlabors ein entscheidender Schritt, neue Entwürfe professionell ausprobieren zu können – im Zentrum der Stadt, und dennoch im Schutz einer Forschung, die durch die Lehre begleitet ist.“

Oberbürgermeister Dietlind Grabe-Bolz freute sich über die Bereicherung der kulturellen Landschaft, die von einem neuen Theaterlabor mitten im Herzen der Stadt ausgehen werde. „Beide Preisträger – und ich freue mich besonders, dass sich ein Gießener Büro darunter befindet – sind geeignet, dazu beizutragen, dass sich Gießen zu Recht Universitätsstadt und Kulturstadt nennen kann.“



Theaterlabor im Herzen der Stadt: JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (4.v.r.), Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz (3.v.r.) und Prof. Heiner Goebbels (2.v.r.) mit den Preisträgern des Wettbewerbs zum Neubau Theaterwissenschaften vor einem Modell des Universitätskarrees.

Auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie und von Abstimmungen mit der Stadt Gießen und allen Beteiligten war ein europaweiter, nicht-offener Wettbewerb ausgeschrieben worden, bei dem 13 Beiträge von Architekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten eingereicht wurden. Zum Preisgericht gehörten externe Gutachter, Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, des Finanzministeriums, der Universität, der Stadt und des hessischen Baumanagements. Nach einer weiteren Vertiefung der Preisträgerentwürfe wird das Ergebnis Grundlage zur Realisierung des Neubaus sein.

Die Wettbewerbsarbeiten werden bis zum 10. Juli im Georg-Büchner-Saal, Bismarckstraße 37, Gießen, öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung ist montags bis samstags jeweils zwischen 10 und 18 Uhr geöffnet.

Kurzdokumentation unter www.uni-giessen.de/cms/universitaetskarree



Endlich wieder im Schlosshof feiern! Die Kulisse von Schloss Rauischholzhausen bot einen märchenhaften Rahmen für das Uni-Sommerfest.

Auf der Sonnenseite

Uni-Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen ein voller Erfolg – 300 Gäste feiern und tanzen

cl. Von seiner sonnigen Seite zeigte sich das Wetter beim traditionsreichen Uni-Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen. Vor der märchenhaften Kulisse ließen sich die 300 Gäste, darunter mehr als ein Fünftel Studierende, im Schlosshof zunächst von Olga Zaitseva & Band musikalisch bestens unterhalten.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr. Wolfgang Scherf, Vorsitzender der mitveranstaltenden Gießener Hochschulgesellschaft, begrüßte die Gäste des erneut ausverkauften Sommerfestes, darunter Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft sowie der Nachbarhochschulen in Gießen und Marburg und des Hochschulrates. „Das wechselhafte Wetter passt zur Gesamtlage unserer Universität“, so der Präsident. Auf der Sonnenseite verbuchte er Erfolge in Forschung und Lehre, Rekordwerte bei den Studierendenzahlen bei gleichzeitig steigender

Zufriedenheit der Studierenden, internationale Erfolge bei starker regionaler Verankerung – zum Beispiel durch die Forschungsallianz mit der Universität Marburg. Weniger sonnig stelle sich die Finanzsituation der JLU dar – dies sei, so Mukherjee, jedoch kein Gießen- oder hessenspezifisches Problem.

Eine Jonglage-Gruppe des Allgemeinen Hochschulsports bot den Gästen anschließend eine tolle Vorstellung mit Reifen und Keulen. Auch vor dem großen Schlosspark-Feuerwerk trat die Gruppe auf – beleuchtete Kugeln und Reifen erzeugten hier beeindruckende Effekte.

Nach dem mehrgängigen Festmenü taten die Gäste das, wozu sie auch gekommen waren: Tanzen. In der Schlusshalle spielte das Trio Niteshift, im Museumssaal legte DJ Tobi Wahn zur Schlossdisco auf. Dass es zu später Stunde noch regnete, tat der guten Stimmung keinen Abbruch.

Helge-Agnes-Pross-Förderpreis vergeben

JLU zeichnet zwei Dissertationsprojekte zu Themen aus dem Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung aus

cl. Dr. Annette Cremer, Akademische Rätin am Historischen Institut, und Mirjam Horn, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anglistik, haben den erstmals vergebenen Helge-Agnes-Pross-Förderpreis der JLU erhalten. Mit dem fachbereichsübergreifenden Preis werden unter Federführung der JLU-Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und des JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zwei Dissertationsprojekte ausgezeichnet, die ein für die Frauen- und Geschlechterforschung relevantes Thema bearbeiten und durch die systematische Integration der Gender-Perspektive besondere Erkenntnisgewinne für ihre Fächer liefern. Die beiden Preise sind jeweils mit 2.500 Euro dotiert.

„Wir bekennen uns mit diesem Preis ganz deutlich zu dem Erbe von Helge Agnes Pross“, so Mukherjee während der Preisverleihung. „Dieses Erbe besteht nicht nur aus der wissenschaftlichen Arbeit von Helge Agnes Pross, die als Pionierin der Frauen- und Geschlechterforschung gilt, sondern hat auch eine hochschulpolitische Komponente.“ So habe Pross Reformen als Daueraufgabe gesehen, und sich innerhalb der Universität für Öffnung, Selbstkorrektur und Pluralität eingesetzt. „Keine andere Wissenschaftlerin ihrer Zeit hat sich mit dieser Konsequenz und Nachhaltigkeit so stark für die Frauen in Wissenschaft und Gesellschaft eingesetzt“, würdigte die zentrale Frauenbeauftragte der JLU, Marion Oberschelp, das Werk von Helge Agnes Pross.

Dr. Annette Cremer, Jahrgang 1971, bekam den Preis für ihre Dissertation mit dem Titel „Mon Plaisir. Die Puppenstadt der Her-

zogin von Schwarzburg-Arnstadt (1666-1751) im Spannungsfeld zwischen weiblicher Selbstdarstellung und Kammerstück“ (Betreuer: Prof. Dr. Horst Carl und Prof. Dr. Hubertus Büschel). Mirjam Horn, geboren 1981, erhielt den Helge-Agnes-Pross-Förderpreis für ihre Dissertation mit dem Titel „Postmodern Plagiarisms: Cultural Agenda and Aesthetic Strategies of Appropriation in US-American Literature



Verleihung des Helge-Agnes-Pross-Preises (v.l.): die JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp, die Preisträgerinnen Mirjam Horn und Dr. Annette Cremer sowie JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

(1970-2010)“, die von Prof. Dr. Ansgar Nünning und Prof. Dr. Greta Olson betreut wurde.

Mit der Namensgebung des Preises ehrt die JLU die Soziologin und Begründerin des soziologischen Instituts der Universität Gießen Prof. Dr. Helge Agnes Pross (1927-1984). Sie hat bereits in den 1960er und 1970er Jahren Studien zu Bildungschancen von Mädchen, zur Gleichberechtigung im Beruf, zur Lebenssituation von Hausfrauen sowie zur Selbstbildern von Männern und Frauen vorgelegt. Finanziert wird der Preis aus Mitteln des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder und des Gleichstellungskonzepts der JLU.

www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb/gleichstellungskonzept/foerderpreis

GREMIEN

Senat

In seinen Sitzungen am 8. Mai und 12. Juni gab der Senat Stellungnahmen zu vier Berufungs- und Ernennungsvorschlägen aus den Fachbereichen 09 und 11 ab, wobei die Vorlagen meist eine breite Zustimmung erhielten. Ein Antrag auf Verleihung einer Apl.-Professur wurde zur Klärung formaler Aspekte zunächst zurückgestellt.

Der Senat nahm verschiedene Benennungen und Wahlen vor, und zwar für folgende Gremien: Wahlvorstand, Auswahlkommission Graduiertenförderung, zentrale QSL-Kommission, Senatskommission Studiengänge, Ständige Senatskommission Ehrungen und Kuratorium für die Verleihung des Wolfgang-Mittermaier-Preises.

Sitzung am 8. Mai

Im Rahmen der ihm von HHG und Grundordnung zugewiesenen Entscheidungskompetenz fasste der Senat Novellierungsbeschlüsse für Ordnungen der Fachbereiche 07 bis 09 sowie für Lehramtsstudiengänge.

Bericht des Präsidiums

Der Präsident berichtete über den Facebook-Wettbewerb „Die JLU und Du“, das Zusammentreffen mit den SprecherInnen und Sprechern der hochschulpolitischen Listen, neue Entwicklungen innerhalb der HRK und über den Sachstand bei der Erstellung des Landeshochschulentwicklungsplans. Außerdem informierte er über die finanzielle Lage des Fachbereichs Medizin, die Tarifabschlüsse in Hessen, vom Besuch des Präsidiums bei allen Fachbereichen und über eine geplante Podiumsdiskussion an der JLU am 21. August mit Beteiligung aller im

Hessischen Landtag vertretenen Fraktionen.

Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorrestijn berichtete über den erfolgreichen Start ins Sommersemester, machte aber darauf aufmerksam, dass im Wintersemester mit einer Verschärfung der Situation in der Lehre durch eine erneute Zunahme der Studierendenzahlen zu rechnen sei. Er informierte über die weitere Verbesserung der Beratungssituation durch Verlängerung der Sprechzeiten, Akkreditierungsverfahren, die Fortsetzung der AG Monitoring, die positiven Ergebnisse für die JLU in Bezug auf die Zufriedenheit der Studierenden sowie über die mögliche Nutzung von „Senior-Professuren“, um den Spitzenbelastungen durch den Studierendenzuwachs begegnen zu können.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner berichtete über anstehende Begutachtungen von SFB-Anträgen, den Sachstand zum Graduiertenkolleg „The Brain in Action“, Förderentscheidungen der DFG und im LOEWE-Antragsverfahren sowie über anstehende Evaluationen des GGL und des IFZ.

Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker gab bekannt, dass sich die beiden Projekte „Identity Management“ und „Leitbild“ auf gutem Wege befänden.

Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften

Der Senat stimmte mit deutlicher Mehrheit für die vorgeschlagene Einstellung dieses Master-Studienganges, um anschließend das neue Master-Angebot Oekotrophologie einführen zu können.

Kooperationsvertrag mit dem UKGM

In nicht-öffentlicher Sitzung behandelte der Senat einen Initiativantrag der SprecherInnen der drei hochschulpolitischen Professorengruppen, in dem das Präsidium gebeten wird, beim HMWK die Offenlegung des Kooperationsvertrages zu erwirken.

Stellenausschreibung für eine Kanzlerin/einen Kanzler

Auch dieser Punkt wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit behandelt. Der Senat erhielt die Gelegenheit, Rückmeldungen zum Entwurf des Ausschreibungstextes zu geben.

Sitzung am 12. Juni

Der Senat fasste eine Reihe von Novellierungsbeschlüssen für Ordnungen der Fachbereiche 03, 05, 07 und 08. Für die Diskussion um die 16. Novelle der Studien- und Prüfungsordnung für die Lehramter fanden sich rund 60 Studierende im Universitätshauptgebäude ein, die gegen die geplante Einführung einer Anwesenheitspflicht auch bei Vorlesungen protestierten. Die Vorlage wurde zur nochmaligen Diskussion an das ZfL und den Fachbereich zurückverwiesen.

Vergabe von Leistungsbezügen

Nach der Aufhebung der Grundsätze des Senats über die Gewährung von Leistungszulagen zum 31. Dezember 2012 nahm der Senat den Entwurf der neuen Richtlinien des Präsidiums befürwortend zur Kenntnis.

Master-Zugang

Um eine landesweite Vergleichbarkeit für die Aufnahmebedingungen der Masterstudiengänge zu erzeugen,

signalisierte der Senat seine Bereitschaft, einer entsprechenden Novellierung der Allgemeinen Bestimmungen zuzustimmen.

Hochschulmedizin

In nicht-öffentlicher Sitzung diskutierte der Senat Aspekte der Hochschulmedizin in Mittelhessen. Es ging dabei unter anderem um den Kooperationsvertrag, das Haushaltsdefizit, die Overhead-Verteilung, die Deckungsbeitragsrechnung und die Gesamtsituation der Hochschulmedizin in Deutschland.

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/cms/org/gremien/sitzungstermine_jlu_intern/ss_13

Hochschulrat

Sitzung am 29. April

Der Hochschulrat stimmte der Einrichtung des weiterbildenden kooperativen Master-Studienganges Kinderzahnheilkunde zu. Eingehend diskutierte er mit der JLU-Frauenbeauftragten Marion Oberschelp und Angela Sumner, Stabsabteilung Planung und Controlling, wesentliche Aspekte des Themas Gleichstellung und der Umsetzung der diesbezüglichen Zielsetzungen innerhalb der JLU. Zudem befasste sich der Hochschulrat ausführlich mit dem Sachstand des Landeshochschulentwicklungsplans. Weitere Themen der Hochschulratsitzung waren Informationen zum Jahresabschluss 2012, das Verfahren zur Bestellung der Kanzlerin bzw. des Kanzlers sowie Sachstandsberichte zum Dialogorientierten Serviceverfahren der Stiftung für Hochschulzulassung, zu den UKGM-Rückkehrerinnen und -Rückkehrern und zum Hochschulpaket 2020.

Geschichte und Psychologie mehrfach spitze

Auch Erziehungswissenschaften, Anglistik und Germanistik mit sehr guten Ergebnissen beim CHE-Hochschulranking

cl. Spitzenergebnisse für die Fächer Geschichte und Psychologie an der JLU im aktuellen Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE): Sie erreichten bei drei oder mehr Kriterien die Spitzengruppe. Aber auch die Erziehungswissenschaften sowie die Fächer Germanistik und Anglistik sind mindestens einmal spitze. „Diese sehr guten Ergebnisse freuen uns sehr“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Das auffällig gute Abschneiden der JLU beim Studium in der Regelstudienzeit zeigt, dass wir unserer Verantwortung gegenüber den Studierenden auch bei steigenden Studierendenzahlen gerecht werden.“

Viermal Spitze – das Fach Geschichte hat es im CHE-Hochschulranking gleich bei vier Kriterien in die Spitzengruppe geschafft: Sehr gut bewertet wurde das Fach bei der internationalen Ausrichtung – auch der Masterprogramme –, dem Praxis-/Arbeitsmarktbezug sowie den Forschungsgeldern. Auch die traditionell im CHE-Ranking sehr erfolgreiche Gießener Psychologie erreichte die Spitzengruppe bei der Studiensituation insgesamt, dem Lehrangebot und den Absolventen in der Regelstudienzeit.

Mit „Praxis-/Arbeitsmarktorientierung“ und „Absolventen in Regelstudienzeit“ punktet

die Erziehungswissenschaften und die Germanistik am meisten. Die Anglistik, die bereits beim Forschungsrating Anglistik und Amerikanistik des Wissenschaftsrates im Dezember vergangenen Jahres „herausragende“ bis „sehr gute“ Gesamtergebnisse erreicht hatte, kam beim CHE-Ranking in die Spitzengruppe beim Kriterium „Absolventen in Regelstudienzeit“. Differenziert stellt sich im Ranking dagegen die Situation für die Romanistik dar.

Bei den Fächern Geschichte, Germanistik, Romanistik, Erziehungswissenschaften und Anglistik war die Rückmeldung bei der Befragung der Studierenden so gering, dass Kriterien wie „Studiensituation insgesamt“ oder „Bibliotheksausstattung“ nicht bewertet werden konnten.

Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu bewertet. In diesem Jahr sind es die Ingenieurwissenschaften, Sprach- und Erziehungswissenschaft sowie Psychologie. Für die Universitäten ergibt sich dadurch in einzelnen Bereichen eine Standortbestimmung im bundesweiten Vergleich. Eine Gesamtbewertung erfolgt jedoch nicht. Die Ergebnisse des CHE-Hochschulrankings erscheinen im neuen ZEIT Studienführer 2013/14.

www.che-ranking.de

Studieren mit Kind

Tagung von JLU und THM im Uni-Gästehaus rückt gemeinsames Engagement in den Focus

pm. Hochschulen sind weit mehr als Ausbildungsstätten. Sie prägen die Lebenswirklichkeit von jungen Erwachsenen für viele Jahre. Häufig werden hier die entscheidenden Weichen für die spätere Lebensplanung gestellt. Damit kommt den Hochschulen eine besondere familienpolitische Verantwortung zu.

Wenn es gelingt, günstige Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Studium und Kindern zu schaffen, kann der Alterung der Gesellschaft und dem zunehmenden Mangel an Fachkräften entgegen gesteuert werden. Die JLU und die Technische Hochschule Mittelhessen (THM) haben sich im Rahmen des Audits Familiengerechte Hochschule zum Ziel gesetzt, die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium und Familie zu

verbessern und langfristig in der Hochschulpolitik zu verankern.

Eine Tagung „Studieren mit Kind an den Gießener Hochschulen“ rückte Anfang Juni das gemeinsame Engagement von JLU und THM für familiengerechte Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen sowie die Initiativen des Studentenwerks in den Fokus. Eingeladen waren all jene, die selbst Studium bzw. Beruf und Kind unter einen Hut bringen müssen, aber auch jene, die die Studiensituation studierender Eltern verstehen und erleichtern wollen. Persönliche Erfahrungen kamen zur Sprache; Best-Practice-Beispiele wurden vorgestellt.

Weitere Informationen www.uni-giessen.de/cms/studium/beratung/studierenmitkind



Wer, wie, was ...? Die Kinderleben ist eine Herausforderung – das Leben mit Kindern auch. Das Thema „Studieren mit Kind“ stand im Mittelpunkt einer gemeinsamen Tagung von JLU und THM.

Gemeinsam für mehr Kinderbetreuung

Stadt, Universität und Evangelische Kirche an neuer Kita in der Ludwigstraße beteiligt – Im August soll es losgehen

dit. Gemeinsam erweitern die Stadt, die JLU und die Evangelische Kirche die Zahl der Kinderbetreuungsplätze in Gießen: Zum Wintersemester 2013/14 bietet die Kindertagesstätte der Evangelischen Lukaskirche ab voraussichtlich 1. August 20 Krippenplätze für Kinder von acht Wochen bis drei Jahren in der Ludwigstraße 28, gegenüber dem JLU-Hauptgebäude, an. Im Frühjahr 2014 werden auch alle anderen Gruppen der Lukas-Kindertagesstätte aus dem jetzigen Standort Löberstraße in das neue Domizil in der Ludwigstraße ziehen. Dabei wird das Betreuungsangebot nochmals um 25 Plätze für Kinder zwischen drei und sechs Jahren erweitert.

Insgesamt werden dann in dem neuen Kinder- und Familienzentrum rund 95 Kinder bis sechs Jahre betreut. Die Universität, die sich einmalig an den Mietkosten beteiligt, hat ein Belegungsrecht auf insgesamt 20 Betreuungsplätze für Beschäftigte der JLU.

„Wir wollen unsere Beschäftigten dabei unterstützen, Familie und Beruf besser zu vereinbaren“, betonte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Der Ausbau der Kinderbetreuung ist ein wichtiges Instrument zur Förderung der Chancengleichheit.“ Das Präsidium der JLU hatte beschlossen, sich mit einem einmaligen Be-



Ludwigstraße Nr. 28 – noch wird hier fleißig renoviert.

trag an den Mietkosten für die geplante Kindertagesstätte in der Ludwigstraße zu beteiligen. Die Universität erhält von der Stadt Gießen dafür ein auf zehn

Jahre befristetes Belegungsrecht für 20 Plätze. Mit weiteren Plätzen in der Kita Schlangenzahl sowie der Kita Kiwis des Studentenwerks könne die

Universität Beschäftigten und Studierenden nun insgesamt 55 Betreuungsplätze anbieten, so Mukherjee. Die JLU freue sich über die zusätzlichen Betreuungsmöglichkeiten und danke der Stadt Gießen sowie dem Evangelischen Dekanat für die gute Zusammenarbeit.

JLU-Beschäftigte mit Interesse an einem Kitaplatz können sich an das Büro der JLU-Frauenbeauftragten wenden (Telefon 0641 99-12052, E-Mail: Siegrid.Wieczorek@admin.uni-giessen.de).

Die Evangelische Lukaskirche als Betreiber sowie das Evangelische Dekanat als Träger werden in dem neuen Kinder- und Familienzentrum gemeinsam mit dem Team Angebote auf der Grundlage des Rahmenkonzepts Familienzentren der Stadt Gießen sowie das pädagogische Konzept entwickeln, die Familien in der Erziehung ihrer Kinder unterstützen und stärken. Thomas Dörr, Fachberater und Geschäftsführer des Fachbereichs KiTa des Dekanats, betonte den interreligiösen und interkulturellen Charakter des neuen Familienzentrums. Die Einrichtung stehe grundsätzlich allen Kindern und Familien unabhängig von Religion oder Konfession offen.

www.giessen-evangelisch.de
www.uni-giessen.de/cms/arbeiten-undstudierenmitkind

Ferienstpaß bei JUSTUSKids

Betreuung für Kinder von Universitätsangehörigen in den Schulferien – Nächster Termin vom 8. bis 26. Juli

pm/cl. Familien- und Hochschulalltag passen nicht immer unter einen Hut – insbesondere dann nicht, wenn sich die Schulferien mit den Vorlesungszeiten überschneiden. Für diese Zeit bietet die Familienservicestelle der Abteilung Beratung und Service des Studentenwerks Gießen in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU und dem Team Familiengerechte Hochschule der TH Mittelhessen ein zusätzliches Betreuungsangebot an: die Ferienbetreuung JUSTUSKids.

Das Ferienprogramm für Kinder im Alter von sechs und zwölf Jahren von Studierenden und Beschäftigten der Gießener Hochschulen und des Studentenwerks bietet Ausflüge an, bei denen die Kinder Eindrücke von der Vielfalt der beiden Hochschulen, dem Arbeits- und Lernort ihrer Eltern, erhalten. Daneben gibt es auch genügend Zeit zum Ausspannen, denn Spaß und Erholung stehen bei den JUSTUSkids im Vordergrund.

JUSTUSKids wird es in den ersten drei Wochen der hessischen Sommerferien vom 8. bis 26. Juli wieder geben. Die Kin-

der können von 7.30 bis 8.30 Uhr gebracht und zwischen 16 und 17 Uhr wieder abgeholt werden. Geschulte Betreuerinnen und Betreuer kümmern sich um die Kinder. Kinder von Studierenden zahlen für eine Woche 50 Euro, für zwei Wochen 75 Euro und für drei Wochen 100 Euro. Für Kinder von Beschäftigten sind es 75 Euro, 125 Euro bzw. 175 Euro.

Bei Interesse können sich Eltern an die Familienservicestelle des Studentenwerks Gießen wenden (Telefon: 0641 40008-166, E-Mail: ferienbetreuung@studwerk.uni-giessen.de). Anmeldungen über die Webseite sind bereits möglich.

Finanziell getragen wird JUSTUSKids neben den Elternbeiträgen durch die Frauenbeauftragte der JLU, das Team Familiengerechte Hochschule der TH Mittelhessen sowie das Studentenwerk Gießen. Eine Anmeldung lohnt sich: Die zufriedenen JUSTUSKids-„Stammkinder“ zeigen es!

www.kind-und-studium.de/Justus-Kids



Zu Gast in der Mensa des Studentenwerks zum Eierfärben und Cookies backen: JUSTUSKids in den Osterferien 2013.

Neue Internetseiten für Studieninteressierte

„Vor dem Studium – Ask Justus“ ist online – Web-Seiten für Studienbewerber komplett neu strukturiert – Auch für Studierende neue Angebote im Web zu Studienorganisation und Campusleben

wl/dit. Was will und kann ich studieren? Wer kann mich beraten? Wo kann ich mich informieren? Und welche Voraussetzungen muss ich für ein Studium mitbringen? Diese und viele weitere Fragen von Studieninteressierten greifen die neuen Web-Seiten der JLU auf und versuchen Hilfe bei der Beantwortung zu geben. Unter dem Titel „Fragen rund ums Studium? – Ask Justus“ sollen die Ratsuchenden Schritt für Schritt an ihr Studium an der JLU herangeführt werden.

„Studieninteressierte sind oftmals ziemlich ratlos, wenn sie auf den Web-Auftritt einer Universität kommen. Daher ist es toll, wenn sie gleich gut geführt werden und nicht lange suchen müssen“, sagt JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn über die neuen Web-Seiten.

Bei „Ask Justus“ gibt es neben Hinweisen auf bereits etablierte Veranstaltungen wie die Hochschulinformationstage (HIT)



auch ganz neue Angebote. Dazu gehören eine Anleitung zur Selbstanalyse, Tipps zur Entscheidungsfindung sowie Grafiken und Filmbeiträge speziell für Studieninteressierte. Weitere Angebote sollen in den kommenden Jahren folgen.

„Ziel ist es, die Studieninteressierten dort abzuholen, wo sie sind: Zuhause am PC, mit dem

Kopf voller Fragen“, erklärt Wibke Lizius, Web-Redakteurin der Zentralen Studienberatung der JLU. „Daher haben wir versucht Inhalte anzubieten, die zum einen informativ und hilfreich sind, zum anderen aber auch ansprechend und leicht lesbar.“ Die neuen Web-Seiten für Studieninteressierte entstanden im Rahmen des Projekts „Einstieg mit Erfolg“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Programm „Gemeinsames Bundes-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ finanziert wird.

Passend zum Start von „Ask Justus“ wurde auch die Rubrik „Bewerbung & Einschreibung“ komplett überarbeitet und optimiert. „Waren die Seiten bislang eher thematisch sortiert, ist ihre

Struktur nun an den einzelnen Zielgruppen ausgerichtet“, berichtet Anja Staffler, Studienberaterin an der JLU. „Dabei sind die Erfahrungen aus den vielen Gesprächen mit Studieninteressierten eingeflossen.“

Ob Erststudium, Masterstudium und Promotion, nun finden alle Interessierten ihren eigenen Zugang zum Bewerbungsverfahren. Auch für die Studierenden der JLU gibt es neue Angebote. In der Rubrik „Während des Studiums“ bekommen sie Links zu allen Fragen der Studienorganisation und des Campuslebens.

www.uni-giessen.de/studium/askjustus
www.uni-giessen.de/studium/bewerbung
www.uni-giessen.de/studium/waehrend

Internationale Spitzenwissenschaftlerinnen als Vorbild

Vortragsreihe des Gießener Graduiertenzentrums für Lebenswissenschaften (GGL)

cl. Mit der Vortragsreihe „Perspectives – Gender Awareness and Career Chances for Women in the Life Sciences“, gefördert durch Mittel des Ideenwettbewerbs zur Frauenförderung im Rahmen des Gleichstellungskonzepts der JLU, stellt das GGL hochkarätige Forscherinnen vor: Am 4. Juli spricht Prof. Dr. Nina Farwig von der Philipps-Universität Marburg, Expertin für Biodiversität und Naturschutzbiologie über „Biotic in-

teractions and ecosystem functionality in changing landscapes“. Einen weiteren Vortrag hält Prof. Kristala Jones Prather vom Massachusetts Institute of Technology, USA, Expertin für Metabolic Engineering, Biochemietechnik und Synthetische Biologie am 25. Juli zum Thema „Biology for chemistry's sake“. Beide Vorträge beginnen um 17 Uhr im Biomedizinischen Forschungszentrum Seltersberg (BFS), Raum B 17.1/2.

Von Charlotte Brückner-Ihl

Das Telefon klingelt, der Chef nebenan muss eine eilige Terminsache entscheiden, ein Kollege darf für eine dringend benötigte Unterschrift auf keinen Fall verpasst werden. Und dann ist da noch jemand, der ein Porträt fürs *uniform* schreiben möchte – eine Verabredung, die an diesem Montagmorgen nicht recht in den Ablauf passen will. Kein Problem für Marga Pfeffer.

Blitzschnell alles nahezu gleichzeitig erledigen, Prioritäten festlegen, lächeln und sich manchmal im Stillen etwas anderes denken, das ist ihr Metier. In jedem Assessment-Center würde sie glänzend bestehen. Doch Marga Pfeffer steht nicht am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn. 47 Jahre lang war sie Sekretärin an der JLU. Sie kennt die Strukturen im Fachbereich Rechtswissenschaft in- und auswendig und ist als „Frau der ersten Stunde“ quasi Teil seiner Entstehungsgeschichte geworden. Als feste Instanz ist sie in der alten Villa in der Hein-Heckroth-Straße 5 kaum wegzudenken. Und doch, wenn diese Zeilen gedruckt sind, wird sie schon offiziell in den Ruhestand verabschiedet sein.

Vorgesetzte hat Marga Pfeffer, die der Professur für Öffentliches Recht zugeordnet war, kommen und gehen sehen. Seit Prof. Dr. Gabriele Britz 2011 als Richterin ans Bundesverfassungsgericht berufen wurde, arbeitete Pfeffer zuletzt zusätzlich für Prof. Dr. Franz Reimer. Zuvor war sie mit einer halben Stelle Prof. Dr. Brun-Otto Bryde, Bundesverfassungsrichter a.D., zugeordnet, für kurze Zeit auch Prof. Dr. Kristian Kühl (Tübingen). „Gute Seele“ war sie für alle. „Schreiben Sie, wir schwärmen für Frau Pfeffer“, scherzt Prof. Dr. Klaus Lange, der während des Gesprächs zufällig den Kopf zur Tür hereinsteckt. Ein großes Lob, keinesfalls nur höfliche Floskel.

Doch blicken wir rund ein halbes Jahrhundert zurück: Nach vorübergehender Schließung der geisteswissenschaftlichen Disziplinen der Universität nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Wintersemester 1965/66 eine Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät in Gießen wiedereröffnet, aus der 1970 der Fachbereich Rechtswissenschaft



Foto: Sara Strüßmann

Abschied nach 47 Jahren: Marga Pfeffer kennt die Strukturen im Fachbereich Rechtswissenschaft in- und auswendig. Als „Frau der ersten Stunde“ ist sie quasi Teil seiner Entstehungsgeschichte.

Schön war's mit Frank, Brigitte und netten Chefs

Abschied von der JLU nach 47 Jahren:
Mit Marga Pfeffer verlässt eine gute Seele den Fachbereich
Rechtswissenschaft

hervorging. Marga Pfeffer, in Großen-Linden geboren und aufgewachsen, arbeitete nach dem Abschluss der Hauswirtschaftsschule bei Minox. Eine Freundin riet der 19-Jährigen, sich als Sekretärin bei den Juristen zu bewerben.

Der bekannte Verfassungsrechtler Prof. Dr. Helmut Ridder (1919-2007), der 1965 neu aus Bonn nach Gießen gekommen war, hätte Marga Pfeffer am liebsten sofort eingestellt, musste aber einige Monate warten, da ihr erster Arbeitgeber sie wegen

einer knapp verpassten Kündigungsfrist nicht sofort gehen lassen wollte. Und Prof. Ridder wartete gern auf die junge Frau mit den Schreibmaschinen- und Stenokennntnissen, die im April 1966 in seinem Sekretariat an-

kaum vorstellbar: 14 Studenten waren anfangs eingeschrieben, nach und nach wurden die ersten fünf Professuren besetzt. „Ich fing an mit acht Papierkörben und einem Telefon“, sagt Marga Pfeffer lachend. Weil es noch kein fertig eingerichtetes Büro im Institutsgebäude in der Gutenbergstraße (später Akademisches Auslandsamt) gab, habe sie sich erst einmal einen Bleistift und Papier geliehen, um aufzuschreiben, was man in einem Sekretariat so alles braucht. Alsbald schrieb sie dort Briefe, korrigierte wissenschaftliche Arbeiten oder nahm Kürzungen bei Publikationen vor.

Sie wurde in die Fachbereichskonferenz (heute Fachbereichsrat) gewählt und gehörte Berufungskommissionen an. Dort hatte sie aktiv mitzubestimmen über das Wohl und Wehe von Personen, die später ihre Vorgesetzten hätten sein können. Das habe manchem Mann nicht wirklich gefallen, erzählt sie. Doch die meiste Zeit habe sie in den stundenlangen Sitzungen neben ihrem Chef gesessen, Unterlagen sortiert und ihn – wenn nötig – auch schon mal mit einem Stück Schokolade beruhigt. Fernsteams seien häufiger vorbeigekommen; einmal auch Ulrich Wickert. „Besonders nett waren die Leute von ‚Panorama‘“.

Prof. Ridder war in den 60er Jahren Vorsitzender des „Kuratoriums Notstand der Demokratie“, das gegen die Notstandsgesetzgebung opponierte, und in den Medien ein viel gefragter Mann. Bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1988 arbeitete Marga Pfeffer für ihn.

Bewegte Zeiten: Rektoratsübergaben in Talaren, Studentenrevolte am Hauptgebäude, Ende der Ordinarieniuniversität und Hochschulreform – die Dienstälteste am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft hat all das miterlebt.

Wichtiger als Ereignisse sind ihr die persönlichen Kontakte. Wenn sie „vom Frank“ erzählt – er war in den 1980er Jahren Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für öffentliches Recht und Wissenschaft von der Politik und immer für nette Worte offen –, ist niemand anderes gemeint als der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Frank-Walter Steinmeier. Ehrensache, dass Marga Pfeffer und ihr Mann bei Steinmeiers zur Hochzeit eingeladen waren.

Munter plaudern konnte man bei einer Tasse Kaffee auch „mit der Brigitte“. Die spätere Bundesjustizministerin Brigitte Zypries war Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Gießener Universität, ehe sie 1984 an die hessische Staatskanzlei unter Ministerpräsident Holger Börner wechselte.

Die Who-is-who-Liste derjenigen, die Marga Pfeffer als Studentin kannte, ist lang. Die Ehemaligen nehmen heute Einfluss in Wirtschaft und Politik: Ministerpräsident Volker Bouffier, aber u. a. auch Gerhard Bökel, Wolfram Dette, Holger Gaßmann, Volker Kölb und Rüdiger Veit.

Marga Pfeffer hatte ihre Tätigkeit an der Professur für Öffentliches Recht bereits um ein Jahr verlängert; sie hätte gern noch weitergemacht. Doch ab Mai verfolgt sie die weiteren Entwicklungen am Fachbereich von zu Hause aus; die Löberstraße ist ja gleich um die Ecke. Langweilig



Foto: Archiv Marga Pfeffer

Hätten Sie ihn erkannt: Frank-Walter Steinmeier, der heutige Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, ließ es sich 1991 nicht nehmen, Marga Pfeffer zu ihrem Silbernen Dienstjubiläum persönlich zu gratulieren.

wird es ihr mit Sicherheit nicht. Es hat sich schon ein erster Anwärter angekündigt, dessen Habilitation gegengelesen werden soll. Und Ehemann Axel wird es zu schätzen wissen, dass für die gemeinsamen Mahlzeiten im Alltag nun mehr Zeit bleibt. Gekocht hat sie nämlich seit jeher in der Mittagspause: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ hat Marga Pfeffer schon lange gelebt, ehe es andere auf die gesellschaftliche Agenda gesetzt haben.

Begegnungen in der Türkei

Exkursion der Refugee Law Clinic nach Istanbul – Situation von Flüchtlingen in der Türkei im Fokus – Treffen mit nichtstaatlichen Organisationen der Flüchtlingshilfe

Von Laura Hilb

Studierende des praxisbezogenen Ausbildungsprogramms Refugee Law Clinic (RLC) haben im April eine einwöchige Exkursion nach Istanbul unternommen. Die Türkei wurde als Ziel gewählt, weil es ein wichtiges Transitland für Flüchtlinge ist, die sich auf den Weg nach Europa machen. Vielen dieser Flüchtlinge begegnen die Studierenden der RLC später: Denn sie beraten Flüchtlinge, die nach ihrer Ankunft in Deutschland selten genug Geld für einen Rechtsanwalt haben, in Fragen des Asyl- und Aufenthaltsrechts.

Der Beratung voraus geht ein universitäres Ausbildungsprogramm am Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU, das aus Vorlesungen, Übungen, Kolloquien und Praktika besteht. Die RLC, die im Wintersemester 2007/08 gegründet wurde, hat das aus dem anglo-amerikanischen Rechtsraum stammende juristische Ausbildungskonzept der clinical legal education erstmals auch für Studierende in Deutschland zugänglich gemacht.

Die Türkei ist im Bereich des Flüchtlingsrechts sehr interessant, weil sich das türkische Rechtssystem in diesem Bereich stark von dem in Europa unterscheidet. Anders als die europäischen Staaten hat die Türkei die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und das Zusatzprotokoll von 1967, welche die Grundlagen für den völkerrechtlich verbindlichen Umgang mit Flüchtlingen darstellen, unter einem geographischen Vorbehalt unterzeichnet. Dies bedeutet, dass nur Flüchtlingen aus Europa der Flüchtlingsstatus von der Türkei zuerkannt wird, mit der Folge, dass diese dauerhaft in der Türkei leben können.

Allen anderen, die mehrheitlich aus dem Irak, dem Iran, Afghanistan und Somalia stammen, ist es bislang nur möglich, vorübergehend in der Türkei zu leben – bis über ihren Asylantrag entschieden worden ist. Die Antragsprüfung wird dabei wesentlich vom Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) vorgenommen. Wird ein Flüchtling vom UNHCR anerkannt, wird versucht im Rahmen des sogenannten Re-

settlement-Programms ein Aufnahmeland für den betreffenden Flüchtling zu finden, in dem er sich niederlassen kann.

Dieser Prozess dauert oft jahrelang und es gibt nur wenige Staaten, die sich an diesem Programm

beteiligen. Dies hat zur Folge, dass nur eine geringe Zahl von Flüchtlingen in eine solche neue Zukunft blicken können. All die anderen bleiben oft jahrelang in der Türkei, ohne dass es ihnen erlaubt ist, sich frei im Land zu

bewegen und eine Beschäftigung aufzunehmen. Andere flüchten weiter nach Europa.

Eine Änderung dieser Lage verspricht das erstmals im April dieses Jahres verabschiedete Asyl- und Ausländergesetz der



Foto: Stephan Hoops

Wichtige Akteure in der Flüchtlingsarbeit: Die Refugee Law Clinic im Gespräch mit Mitarbeitern der Organisation Tohav, die sich vor allem für Folteropfer einsetzt.

Türkei. Zwar wird der geographische Vorbehalt durch das neue Gesetz nicht aufgehoben, allerdings eröffnet es den Flüchtlingen legale Wege zu arbeiten und dauerhaft in der Türkei zu leben.

Im Rahmen der Exkursion besuchte die RLC Organisationen wie ASAM (Association for Solidarity with Asylum-Seekers and Migrants), Dabatem, IOM (International Organisation for Migration), UNHCR, Helsinki Citizens Assembly, Caritas und Tohav. Diese nichtstaatlichen Organisationen beraten die Flüchtlinge nicht nur rechtlich, sondern bieten ihnen auch praktische Unterstützung an. IOM betreut zum Beispiel unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und ist am Resettlement-Programm beteiligt. Dabatem bietet den Flüchtlingen psychologische Betreuung an und Tohav setzt sich vor allem für Folteropfer ein. All diese Organisationen sind wichtige Akteure im Bereich der Flüchtlingsarbeit, die zur Verbesserung der Situation der Flüchtlinge in der Türkei beitragen.

www.refugeelawclinic.de

Grenzenloser Aufklärungsbedarf

Arbeitsstelle Holocaustliteratur feierte 15-jähriges Jubiläum – Wolfgang Benz zu Gast

Von Charlotte Kitzinger

Anlässlich ihres 15-jährigen Jubiläums hatte die Arbeitsstelle Holocaustliteratur den renommierten Zeithistoriker Wolfgang Benz eingeladen. Im vollbesetzten Literarischen Zentrum (LZG) sprach er mit Markus Roth (Arbeitsstelle Holocaustliteratur) über das Getto Theresienstadt, aber auch über die Rolle des Historikers in der Gesellschaft.

„Der Historiker sieht grenzenlosen Aufklärungsbedarf“, so beantwortet Benz zu Beginn des Gesprächs schmunzelnd die Frage, ob der Antisemitismus in Deutschland in den letzten Jahren zugenommen habe und wo er besonderen Aufklärungsbedarf für den Historiker sehe. Die Qualität des Antisemitismus habe sich nicht wesentlich verändert, meint Benz, sondern sei konstant geblieben. Was mit der Ausgrenzung der Juden begonnen habe, setze sich jedoch heute mit der Ausgrenzung der Muslime fort. Hier herrsche also ebenfalls großer Aufklärungsbedarf und seien Lehren aus der Geschichte zu ziehen, betont Benz.

Benz (geboren 1941) war nach langjähriger Tätigkeit am Institut für Zeitgeschichte in München von Anfang der 90er Jahre bis März 2012 Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus, zum Antisemitismus und zum Holocaust, aber auch zur deutschen Nachkriegsgeschichte und Vorurteilsforschung. Zuletzt veröffentlichte er 2013 sein Werk zum Getto Theresienstadt. Unter dem Titel „Theresienstadt. Eine Geschichte von Täuschung und Vernichtung“ legt er darin die zum Teil bis heute wirksamen Lügen und Propagandatricks der Nationalsozialisten von vermeintlich besseren Lebensbedingungen in dem „Altersghetto“ offen. Beschäftigt habe er sich bereits seit 1990/91 mit dem Getto, so Benz. Seitdem habe ihn der Ort, diese

„Mischung aus ‚Idylle und Tragödie‘ nicht mehr losgelassen. Denn Theresienstadt sei als Ort einfach schön. Erst im Ruhestand habe er jedoch die Muße gehabt, das „Notwendige zu Theresienstadt zu sagen“. Ihn haben vor allem die Lebensschicksale der dort inhaftierten Menschen interessiert, nicht so sehr die äußere Struktur und Ordnung der Zwangsgemeinschaft. Sein Werk enthält daher neben den Forscherkenntnissen der Historiker auch umfangreiche Zeugnisliteratur. Benz zeichnet so ein facettenreiches Bild vom Leben der insgesamt 141.000 Juden im Getto. Einen Abschnitt aus dem Kapitel zum „unaufhaltbaren Niedergang des Honoratiorenpaares Dormitzer“ las er den Zuhörerinnen und Zuhörern zum Abschluss des Abends vor.

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde 1998 am Institut für Germanistik der JLU gegründet. Seitdem hat sie sich zu einer international anerkannten Forschungseinrichtung zur Holocaust- und Lagerliteratur entwickelt. Zu den Projekten der Arbeitsstelle gehören literaturwissenschaftliche Editions- und Forschungsprojekte, wie etwa die Edition der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt und der Tagebücher des Friedrich Kellner.

Aktuell arbeitet die Arbeitsstelle zusammen mit dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI), der Professur für Angewandte Sprachwissenschaft und Computerlinguistik, dem Institut für Geographie (alle JLU) sowie dem Herder-Institut Marburg am „GeoBib“-Projekt. Ziel ist es, die frühen Texte der deutsch- bzw. polnischsprachigen Holocaust- und Lagerliteratur von 1933-1949 bibliografisch in einer Online-Datenbank zu erfassen.

Zielgruppenorientierte Angebote von Lehrveranstaltungen, Workshops, Exkursionen zu Gedenkstätten und Kooperationen mit Schulen zählen ebenso zu den Aufgaben der Einrichtung.

Aus Partnern wurden Freunde

Seit 35 Jahren besteht die Partnerschaft der Universitäten Gießen und Lodz – Festakt am 7. Juni 2013 in der Aula

Von Charlotte Brückner-Ihl

Aus Partnern sind Freunde geworden: Das akademische Jahr ist geprägt durch kulturelle und wissenschaftliche Begegnungen, Tagungen und Konferenzen stehen regelmäßig auf dem Programm – der vielfältige Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern trägt zum guten Verständnis bei. In diesem Jahr besteht die Partnerschaft der JLU mit der Universität Lodz seit 35 Jahren.

Die Universitätspartnerschaft Gießen – Lodz, die im Ostpartnerschaftsprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gefördert wird, gilt bis heute als ein Musterbeispiel internationaler Hochschulkooperation und gelebter Völkerverständigung.

Aus Anlass des Jubiläums fand Anfang Juni ein Festakt in der Aula statt, zu dem eine 20-köpfige Delegation unter der Leitung von Prof. Dr. Włodzimierz Nykiel (Rektor der Universität Lodz), Prof. Dr. Zofia Wysokińska (Pro-Rektorin für internationale Beziehungen) und Prof. Dr. Zenon Weigt (Partnerschaftsbeauftragter Lodz)



Im Gespräch: JLU-Präsident Prof. Mukherjee, Prof. Wingerder, Partnerschaftsbeauftragte der JLU, und Prof. Dedecius, ehemaliger Direktor des deutschen Polen-Instituts Darmstadt.

nach Gießen gereist war.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßte die Gäste sehr herzlich und schlug sogar eine ganz neue Kategorie für die besonders enge Form der Zusammenarbeit vor: „Statt von einer Hochschulpartnerschaft sollte eigentlich von einer Hochschulfreundschaft die Rede sein.“ Damit stieß er bei Prof. Nykiel auf offene Ohren. Der Rektor der Universität Lodz hob den Wert der Begegnung mit der Sprache und Kultur des jeweiligen Partners und die Bedeutung des gegenseitigen Lernens hervor. Er sagte: „Eine Lady, die 35 Jahre alt ist, ist jung und dynamisch, aber zugleich erfahren.“ So sei es auch mit der Universitätspartnerschaft: „Wir sind Partner mit großen Chancen für die Zukunft.“ Großen Applaus erhielt als Ehrengast der in Lodz geborene ehemalige Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Prof. Dr. Karl Dedecius, der politische Wachsamkeit anmahnte.

In den Anfangszeiten herrschte Kalter Krieg; der Eisernen Vorhang trennte Ost und West. In ihrem Grußwort griff die Oberbürgermeisterin der Stadt Gießen, Dietlind Grabe-Bolz,



Foto: Oliver Schopp

Partner mit großen Chancen: Prof. Włodzimierz Nykiel, Rektor der Universität Lodz.

Aussagen von Zeitzeugen auf. Über den Nachbarn Polen hatten die Menschen damals nur mangelnde Kenntnisse, Vorurteile und falsche Vorstellungen beherrschten die Meinungen. „Ohne Wissen gibt es keine Verständigung, ohne Menschen, die offen sind, wird das Wissen nicht helfen“, betonte sie.

Glückwünsche überbrachte auch der Vizekonsul der Republik Polen in Köln, Jakob Wawrzyniak. Es komme auf die Menschen an, die an einer Partnerschaft beteiligt sind. Er sagte: „Chemie ist wichtig an dieser Universität, und die Chemie in dieser Partnerschaft scheint zu stimmen.“

Sehr lebendig waren die Schilderungen zweier ehemaliger Studierender. Ewa Psyty aus Lodz berichtete mit einem Augenzwinkern von ihren ersten Eindrücken in Gießen, und Ben Myk schilderte seinen Aufenthalt in Lodz im Heimatland seiner Eltern. Mitglieder des Universitätsorchesters unter der Leitung von Dr. Ulrich Hain umrahmten den Festakt musikalisch.

Im Anschluss diskutierten Gäste und Gastgeber im Rahmen eines eintägigen Symposiums über aktuelle Projekte der Partnerschaft: Das Fächerspektrum umfasst die Wirtschaftswissenschaften, Chemie, Slavistik, Germanistik, Anglistik, Erziehungswissenschaft, Soziologie und Geschichtswissenschaft.

Die beiden Partnerschaftsbeauftragten Prof. Dr. Monika Wingerder (JLU), zugleich Geschäftsführende Direktorin des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo), und Prof. Dr. Zenon Weigt

Die Partnerschaft Gießen – Lodz

(Universität Lodz) gaben einen Rückblick auf die Geschichte der Partnerschaft und wagten einen Ausblick in die Zukunft.

Am 3. November 1978 unterschrieben der damalige Präsident der JLU, Prof. Dr. Karl Alewell, und der Rektor der Universität Lodz, Prof. Dr. Romuald Skrowronski, den Partnerschaftsvertrag und besiegelten damit – nach den beiden damaligen Hauptstadt-Universitäten Warschau und Bonn – offiziell eine der ersten deutsch-polnischen Hochschulkooperationen.

Einzigartig sind bei der Partnerschaft das große Spektrum an beteiligten Fächern, die außergewöhnliche Vielfalt der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre und die Nachhaltigkeit der etablierten Kooperationsstrukturen. Fast alle Fachbereiche sind inzwischen beteiligt.

Die Kooperation wird sich in den kommenden Jahren noch weiter intensivieren, denn kürzlich konnte die JLU unter Federführung des GiZo beim DAAD ein auf vier Jahre gefördertes Thematisches Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ einwerben, an dem neben Lodz noch vier weitere Partner aus dem östlichen Europa beteiligt sind. In diesem Netzwerk sollen ambitionierte neue Projekte auf den Weg gebracht werden, so ein trinationaler Master-Studiengang und die Entwicklung eines internationalen Graduiertenkollegs.

Weitere Informationen
www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/gizo
www.uni.lodz.pl

Fünf Jahre Call Justus

Erste Anlaufstelle für Studierende und Studieninteressierte hat sich bewährt – 57.285 Anrufe im vergangenen Jahr

eg. „Call Justus“ kennt jeder an der JLU. „Call Justus“ hat sich bewährt: Im Juli 2008 ging die Studierenden-Hotline unter der Leitung von Eva Maria Groß an den Start. Ziel war es, die telefonische Erreichbarkeit der JLU zu erhöhen.

Das Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter auch einige Studierende, gibt Auskunft zu allen Fragen rund um das Thema Bewerbung und Studium an der JLU.

Eine Evaluation im Dezember 2010 und Januar 2011 unter Ratsuchenden und Beschäftigten bestätigte die ausgeprägte Service- und Dienstleistungsorientierung des Teams von „Call Justus“: Freundlichkeit, individuelle Hilfestellung für Ratsuchende, der flexible Umgang mit Anfragen aller Art und die ständige Bereitschaft vorhandenes Wissen auszubauen zeichnen diese Einrichtung aus.

Weitere Informationen:
Call Justus 0641 99-16400

Öffnungszeiten:

2. Mai bis 15. Juli: Mo, Di, Mi, Fr von 9 bis 17 Uhr, Do bis 19 Uhr.
16. Juli bis 31. Oktober: Mo, Di, Mi, Fr von 9 Uhr bis 17 Uhr, Do bis 18 Uhr

www.uni-giessen.de/studium/calljustus

Mut zur wissenschaftlichen Karriere

Das hessenweite Mentoring-Programm für Frauen in den Naturwissenschaften SciMento feiert sein fünfjähriges Bestehen – Gruppen-Mentoring als Erfolgsrezept

Von Dr. Gitta Brüsche

SciMento, das hessenweite Mentoringprogramm für Frauen in den Naturwissenschaften, feierte Ende April sein fünfjähriges Bestehen – und blickt auf eine erfolgreiche Bilanz zurück: 300 Doktorandinnen und weibliche Postdocs haben seit 2008 an den fünf hessischen Universitäten das Programm durchlaufen. Viele von ihnen sind auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen Karriere, und drei von ihnen haben bereits eine Professur erlangt: Katja Fiehler (Psychologie) in Gießen, Andrea Möller (Biowissenschaften) in Trier und Ritva Tikkanen (Biologie) in Gießen. SciMento will Frauen vor allem in der Promotionsphase ermutigen, ihren beruflichen Weg an Hochschulen und in Forschungseinrichtungen oder -wissenschaftsassozierten Organisationen zu finden und zu gehen. Denn noch immer verlasen überproportional viele hochbegabte und erstklassig ausgebildete Frauen nach der Promotion die Wissenschaft und gehen ihr dadurch verloren.

„Junge Frauen können sich oft nicht vorstellen, auf welche Schwierigkeiten sie im Wissenschaftsbetrieb stoßen“, erläutert Professor Anna Starzinski-Powitz. „Sie sind weniger gut vernetzt, erhalten weniger

informellen Rat und finden in einer männlich dominierten Umgebung selten Rollenbilder, an denen sie sich orientieren können.“ Auf den Erfahrungen ihrer eigenen Karriere aufbauend, hatte die Biologin SciMento 2005 als Pilotprojekt an der Goethe-Universität Frankfurt ins Leben gerufen. Die Evaluierung des Projekts zeigte, dass es den Blick der Teilnehmerinnen auf eine wissenschaftliche Karriere nachhaltig positiv gestärkt hatte. Deshalb unterstützte das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst dessen landesweite Ausdehnung. Inzwischen hat sich SciMento zum größten Universitäts-Mentoringprogramm Europas entwickelt.

Der Erfolg von SciMento beruht auch darauf, dass es die herkömmlichen Tandembeziehungen im Mentoring durch ein Gruppen-Mentoring ablöste.

Vier oder fünf Mentees bilden mit einer Mentorin zwei Jahre lang ein Karriereteam, in dem sie nicht nur von der Beratung durch die Mentorin, sondern in einer peer-to-peer-Beziehung auch vom Erfahrungsaustausch untereinander profitieren. Auch Workshops, die speziell auf Frauen zugeschnittene „professional and soft skill“-Qualifikationen vermitteln, bietet SciMento an.

„Die Mentees einer Gruppe beraten und helfen einander, woraus sich mit der Zeit sehr schöne Freundschaften entwickeln können“, sagt Thuvarka Thuvayogaraiah, Mentee im Jahrgang 2012. „Die erfolgreichen Professorinnen, die uns als Mentorinnen betreuen, haben für mich eine unglaubliche Vorbildfunktion als Frauen, die in der Wissenschaft ihren Weg gegangen sind.“

Im Netzwerk von SciMento fungieren übrigens auch Profes-

soren als engagierte Mentoren. „Aus meiner inzwischen dreijährigen Erfahrung als Mentorin weiß ich, dass das Programm beiden Seiten enorm viel bringt“, bilanziert Stefanie Dehnen, Chemieprofessorin in Marburg. „Mich selbst haben die Treffen immer wieder in meine eigene akademische Laufbahn zurückversetzt, ich habe Etliches erstmals oder neu reflektiert und dabei zu Ratschlägen gefunden, die mir zuvor nicht bewusst waren. Deshalb ist SciMento für mich auch hilfreich im Umgang mit meinen eigenen Doktorandinnen und Habilitandinnen.“

Innerhalb der ersten fünf Jahre seines Bestehens hat SciMento die Persönlichkeitsentwicklung und akademische Karriere vieler Frauen befördert. Bewerbungen für das nächste Zweijahresprogramm, das im November startet, unter www.scimento.de



Fünf Jahre nach der Einführung ist dieses Ziel erreicht und „Call Justus“ eine etablierte Größe im universitären Kontext.

Die Statistiken zeigen deutlich, dass die Hotline von den Studierenden und Studieninteressierten als erste Anlaufstelle für Fragen rund um ein Studium an der JLU gut angenommen wird. Im zweiten Halbjahr des Jahres 2008 beantwortete das Team 25.939 Anrufe; 2009 waren es bereits 53.351. 2012 wurden 57.285 Anrufe beantwortet – Tendenz steigend.



Foto: Gitta Brüsche

Abschlussfeier des SciMento-Jahrgangs 2012 in der Aula der JLU.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Kanzlerbüro

Medine Hisir hat am 17. April 2013 ihre Tätigkeit im Kanzlerbüro aufgenommen. Sie ist für die Durchführung der Bewilligungsverfahren von HSP2020-Maßnahmen zuständig. Die Stelle wurde im Rahmen des HSP2020-Programms neu eingerichtet. *Medine Hisir* war zuvor im Controlling bei der Deutschen Bank und bei IBM Business Services beschäftigt.

Kontakt: Medine Hisir, Telefon: 0641 99-12090
E-Mail: medine.hisir@admin.uni-giessen.de

E-Learning in der Lehrerbildung

Fachforum des Netzwerks „E-Learning Hessen“ – Hessische Hochschulen stellen Projekte vor

Von Ralf Frenger und Björn Trebitz

Das Thema „E-Learning in der Lehrerbildung“ stand im Mai im Mittelpunkt eines Fachforums des Netzwerks „E-Learning Hessen“. Es bot Vorträge zu Aktivitäten in den drei Phasen der Lehrerbildung: Studium, Vorbereitungsdienst und Fortbildung.

Das Fachforum wurde von der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum der JLU mit Unterstützung des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) ausgerichtet. Es war Teil der Veranstaltungsreihe der hessischen Hochschulen, die durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wird.

In seiner Begrüßung betonte JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn die Vorteile von E-Learning in der Lehramtsausbildung und warf Fragen auf, die später in den Vorträgen thematisiert wurden: Wie kann E-Learning in der Schule eingesetzt werden? Steigert man dadurch die Motivation der Lernenden? Wie viel Medienkompetenz benötigen Lehrkräfte?

Sebastian Hedtrich berichtete, wie die JLU-Lernplattform ILIAS in der Chemiedidaktikausbildung eingesetzt wird. Prof. Dr. Thomas Brüsemeister aus der Soziologie betonte in seinem Vortrag die organisatorischen Vorteile der Lernplattform Stud.IP bei Veranstaltungen mit über 1.200 Studierenden.

Dr. Christof Schreiber, der zurzeit eine Vertretungsprofessur in der Didaktik der Mathematik an der JLU innehat, stellte ein Podcast-Projekt vor. Dabei wurden sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Studierende aufgefordert, Fragen wie „Was ist das Besondere an der Zahl Null?“ frei zu diskutieren, wobei sie mit einem MP3-Rekorder aufgenommen wurden. Im Laufe der Zeit beschäftigten sie sich mit den Themen in einer Tiefe, die staunen lässt. Auf die Nachfra-

ge, ob diese Methode nicht sehr viel Zeit in Anspruch nehme, antwortete Dr. Schreiber: „Wenn wir uns für eine Zeit nehmen sollten, dann für das Lernen.“

In der Postersession wurden Projekte hessischer Hochschulen vorgestellt: Zwei Projekte der TU Darmstadt und der Uni Kassel untersuchen E-Portfolios, in denen die Studierenden digitale Artefakte sammeln und so den eigenen Lernprozess reflektieren. Das Virtuelle Zentrum für Lehrerbildung an der Philipps-Universität Marburg bietet in allen drei Phasen der Lehrerbildung Onlinekurse zum Einsatz von digitalen Medien im Unterricht an.

Thorsten Larbig, Lehrer an der Schillerschule in Frankfurt, forderte eine intensive Beschäftigung mit digitalen Medien in der Lehrerbildung. Laut Larbig sei das Internet längst in allen Schulen angekommen, unabhängig davon, ob es dort aktiv genutzt werde oder nicht: Die Schülerinnen und Schüler nutzen es! Wichtig sei, dass die Schule digitale Medien in den Unterricht einbezieht. Denn: „Wenn die Schülerinnen und Schüler die Geräte nur zum Spielen und Konsumieren kennenlernen, werden sie sie auch nur dafür benutzen“, so Larbig.

Abgerundet wurde das Fachforum durch Melanie Knaup und Annette Huppert vom Zentrum für Lehrerbildung der JLU, die unter dem Titel „Initiativen und Perspektiven für den Aufbau von Medienkompetenz in der Lehrerbildung“ aktuelle und geplante Aktivitäten an der JLU zusammenfassten, und durch Jochen Leeder, dem Leiter des Regionalen Medienzentrums für die Schulen in der Region Gießen-Vogelsberg, der von seinen Erfahrungen aus der Beratung und Schulung von Lehrkräften berichtete.

Die Beiträge sind online abrufbar unter:

www.uni-giessen.de/cms/ff2013

PREISE

DAAD-Preis

Auszeichnung für „die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden“ – Bewerbungen bis 15. Juli möglich

aaa. Wichtig für Studierende: Auch in diesem Jahr hat die JLU wieder den „Preis für die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden“ ausgeschrieben. Das Preisgeld in Höhe von je 1.000 Euro stellt der Deutsche Akademische Austauschdienst zur Verfügung.

Mit dem Preis sollen nicht nur besondere akademische Leistungen, sondern auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches und/oder kulturelles Engagement der Studierenden gewürdigt werden.

Jung-Examierte (der Abschluss sollte zum Zeitpunkt der Preisverleihung nicht länger als drei Monate zurückliegen) und Jung-Promovenden können

ebenfalls vorgeschlagen werden; ausgeschlossen ist jedoch die wissenschaftliche Würdigung einer Promotionsarbeit.

Bildungsinländer, DAAD-Stipendiaten sowie aus öffentlichen Mitteln geförderte Stipendiaten können nicht für den DAAD-Preis benannt werden.

Formlose Vorschläge, die eine Begründung unter Würdigung beider Kriterien und den Lebenslauf der Vorgesetzten enthalten sollen, werden bis zum 15. Juli 2013 an den Präsidenten der JLU erbeten.

Weitere Informationen: Abteilung Internationale Studierende, Akademisches Auslandsamt, Petra Schulze, Telefon: 0641 99-12143



Meeresforschung in Kolumbien mit Gießener Beteiligung: Studierende des DAAD-Exzellenzzentrums CEMarin bei Feldarbeiten.

Neue Auslandssektion
„Marine Sciences“ des
Gießener Graduiertenzentrums
Lebenswissenschaften –
50 Jahre wissenschaftliche
Kooperation zwischen der JLU
und Partnern in Kolumbien

Warum Gießen am Meer liegt

cl. Meeresforschung in Gießen – was auf den ersten Blick unwahrscheinlich anmutet, ist seit 1847 Realität, als Prof. Carl Vogt die Meeresforschung an der Gießener Universität etablierte. Einen Meilenstein in der Gießener Meeresforschung stellt die bereits 50 Jahre währende Kooperation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der JLU mit Kolleginnen und Kollegen in Kolumbien dar: 1963 errichtete die JLU in der kolumbianischen Küstenstadt Santa Marta eine biologische Außenstation.



Ein bisschen Meer in Gießen: Prof. Thomas Wilke (l.), Sprecher der neuen GGL-Auslandssektion „Marine Sciences“, mit Dr. André Billion und Dr. Patrick Schubert (r.) an einem Meeresaquarium im Tierhaus am Heinrich-Buff-Ring.

Diese wurde später von der kolumbianischen Forschungsorganisation COLCIENCIAS übernommen und unter Beteiligung der JLU zum heutigen Meeresforschungsinstitut INVEMAR ausgebaut.

Ein großer Erfolg dieser Kooperation war die Gründung des deutsch-kolumbianischen DAAD-Exzellenzzentrums für Meeresforschung CEMarin (Center of Excellence in Marine Sci-

ences) in Santa Marta, Kolumbien, im Jahr 2010. Ein Jahr später wurde ein neues, breit aufgestelltes Kooperationsabkommen zwischen der JLU und der kolumbianischen Universidad de Antioquia in Medellín unterzeichnet. Nun wurde zur Verankerung der gemeinsamen internationalen Doktorandenausbildung im CEMarin die erste Auslandssektion an das Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL) assoziiert.

Zur feierlichen Gründung der GGL-Sektion „Marine Sciences“

Vordermann gebracht worden. So hatten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler extra den Innenhof des Tierhauses gepflastert, in dem die Feierstunde stattfand, wie Prof. Dr. Thomas Wilke (Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie), Sprecher der Sektion „Marine Sciences“, erzählte.

„Mit der Gründung von assoziierten Auslandssektionen wird an der JLU ein institutioneller Rahmen für die gemeinsame Graduiertenausbildung der JLU mit internationalen Partnern in den Lebenswissenschaften geschaffen“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Von herausragender strategischer Bedeutung ist dabei die Kooperation mit Partnern in Kolumbien, insbesondere durch die Zusammenarbeit im deutsch-kolumbianischen Exzellenzzentrum CEMarin.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Schreiner bezeichnete die Gründung der GGL-Auslandssektion in seinem Grußwort als „großen Schritt“. Der nächste Schritt sei der binationale Doktorgrad.

Die Geschichte des Meeresforschungsinstituts beschrieb Prof. Dr. Bernd Werding (Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie der JLU). Es sei vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) immer begleitet worden – anfangs durch Stipendien und die Möglichkeit zum Austausch, später dann durch die Gründung des Exzellenzzentrums CEMarin. Prof. Dr. Juan Sanchez vom Laboratorio de Biología Molecular Marina der Universidad de los Andes sprach in seinem Festvortrag über die Forschungsaktivitäten seines Instituts, die sich unter anderem den Folgen globaler Erwärmung für die Meere widmen.

Die GGL-Sektion „Marine Sciences“

Im Fokus der neuen GGL-Sektion „Marine Sciences“ stehen Biodiversität und Ökosysteme in Küstenregionen und deren Bioresourcen. Kolumbien ist zu rund 50 Prozent von Ozeanen bedeckt und mit seinen Korallenriffen und Mangrovenwäldern vermutlich das Land mit der größten marinen Artenvielfalt in Südamerika. Die Doktorandinnen und Doktoranden der Sektion nehmen am CEMarin-Kursprogramm teil und verbringen einen Teil ihrer Promotion in Gießen. Die Forschung ist interdisziplinär angelegt und umfasst unter anderem die Bereiche Meeresbiologie, marine Chemie, Ozeanografie, marine Geologie, Bioinformatik und Sozioökonomie.

Das GGL vereint junge Forscherinnen und Forscher aus 32 Nationen, darunter Deutschland, Russland, Polen, Pakistan, China, Indien, Indonesien, Uganda, Brasilien und Kolumbien. Sie promovieren derzeit in Human-, Zahn- und Tiermedizin, Biologie, Chemie, Agrar-, Umwelt- und Ernährungswissenschaften, Psychologie oder Sportwissenschaften.

Zentrum für Lebensmittelsicherheit gegründet

15 Jahre nach Einrichtung des ersten Projektbereichs führt das 150. TransMIT-Zentrum ein etabliertes Erfolgsmodell fort – Spezialanalysen in den Bereichen Aromen, Enzyme und Tierarzneimittel

pm. Die TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH hat die Einrichtung des TransMIT-Zentrums für Analytik, Biotechnologie und Sicherheit von Lebensmitteln beschlossen. Damit wurde seit der Gründung des ersten Zentrums im Jahr 1997 bereits das 150. TransMIT-Zentrum ins Leben gerufen.

Das neue Zentrum für Analytik, Biotechnologie und Sicherheit von Lebensmitteln widmet sich unter anderem der Durchführung von Spezialanalysen in den Bereichen Aromen, Enzyme

und Tierarzneimittel, Untersuchungen zum Abbauverhalten von Tierarzneimitteln in Lebensmitteln und Umweltproben sowie der Entwicklung und Optimierung biotechnologischer Prozesse. Darüber hinaus erstellt es unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Zorn und Prof. Dr. Gerd Hamscher, beide vom Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie der JLU, Gutachten und bietet Beratungen und Schulungen auf den Gebieten Enzymtechnologie und Lebensmittelsicherheit an.

„Wenn man sich die vielen Skandale von falsch deklarierten Bio-Eiern über Dioxine im Essen bis hin zu Pferdefleisch in Maultaschen vor Augen führt, dann zeigt sich jeden Tag aufs Neue die Notwendigkeit von größtmöglichen Anforderungen an die Sicherheit und Qualität von Lebensmitteln im Rahmen eines effizienten Verbraucherschutzes“, so Prof. Zorn. Im Fokus des Zentrums stehen innovative Verfahren zur Lösung aktueller Fragen, die etwa die Untersuchung von Tierarzneimitteln auf

möglicherweise Grundwasser gefährdende Eigenschaften oder Rückstände von Pestiziden und Antibiotika sowie ihren Metaboliten in der Umwelt betreffen.

Die JLU, die Philipps-Universität Marburg und die Technische Hochschule Mittelhessen (damals Fachhochschule Gießen-Friedberg) gründeten 1996 gemeinsam mit weiteren wichtigen regionalen Partnern die TransMIT und schufen auf diese Weise eine Plattform für die Vermarktung von Hochschul-Know-how.

Noch schneller, noch präziser

Neuer 3-T-Magnetresonanztomograph am Fachbereich 06—Psychologie und Sportwissenschaft eingeweiht

chb. Welche grundlegenden Mechanismen des menschlichen Gehirns greifen bei Prozessen wie Lernen, Wahrnehmung und emotionalem Erleben? Welche Gehirnregionen sind beteiligt, welche sind wann besonders und welche weniger aktiv – bei Gesunden und bei psychisch kranken Menschen? Was passiert im Gehirn bei Angststörungen? Am BION im Fachbereich Psychologie und Sport der JLU gehen engagierte Wissenschaftlerteams diesen Fragestellungen nach und erforschen die neuronalen Grundlagen psychologischer Prozesse.

Ein neuer 3-Tesla-Magnetresonanztomograph soll helfen, die Messungen noch präziser zu machen. „Mit dieser Tech-

nologie können wir deutlich schneller und mit deutlich erhöhter räumlicher Auflösung die neuronale Aktivität des Gehirns messen“, freut sich der Geschäftsführende Direktor des BION, Prof. Dr. Rudolf Stark. Der hochmoderne Forschungsscanner wurde am 24. Juni im Beisein von Staatssekretär Ingmar Jung, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee eingeweiht.

Das neue Gerät „Magnetom Prisma“ der Firma Siemens ist mit seiner 64-Kanalkopfspule



Foto: Georg Kronenberg

und seinem High-end-Gradiertensystem das modernste Gerät auf dem Markt. In Gießen wurde jetzt die weltweit zweite Installation eines solchen MRT vorgenommen. Mit dieser Technologie kann schneller und mit deutlich erhöhter räumlicher Auflösung die neuronale Aktivität des Gehirns gemessen werden.

Die Kosten belaufen sich auf rund 2,4 Millionen Euro. Sie werden zum Großteil (1,1 Millionen Euro) finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen eines Großgeräteantrags, aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des HMWK mit 500.000 Euro sowie mit Mitteln der JLU.

Wer hilft im Haushalt?

Dienstleistungen für Haushalte und Familien im Blick: Kompetenzzentrum zur „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushalts- und familienunterstützender Dienstleistungen“ gegründet – Federführung: Prof. Uta Meier-Gräwe

pm/chb. Die unterschiedlichen Dienstleistungen zur Unterstützung von Haushalten und Familien nehmen vor dem Hintergrund des demographischen und gesellschaftlichen Strukturwandels einen immer größeren Stellenwert ein. Welche Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote gibt es dazu in Deutschland? Welche Angebote sind gut und welche Zielgruppen werden erreicht? Welche Netzwerke existieren; wie können sie genutzt und erweitert werden? Das Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung der JLU liefert Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen.



Prof. Uta Meier-Gräwe

gesellschaftlichen Strukturveränderungen in den Blick nehmen und die Rahmenbedingungen verbessern helfen. Ich bin sicher, dass von diesem neuen Kompetenzzentrum bundesweite Impulse ausgehen, so wie es in der Vergangenheit auch beim Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung immer wieder der

Fall war, das Ende vergangenen Jahres sein 50-jähriges Bestehen feiern konnte.“

Ziel des Kompetenzzentrums ist es, die Aufgaben zum Themenkomplex „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ zu koordinieren beziehungsweise im Sinne eines interdisziplinären Wissenschaftsmanagements zu organisieren sowie die Prozesse wissenschaftlich zu begleiten.

Prof. Dr. Peter Kämpfer, Dekan des Fachbereichs 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement, sieht viele Vorteile: „Das Kompetenzzentrum wird den Studierenden der Ökotoxikologie an der JLU vielfältige Praxisbezüge eröffnen. Auf diese Weise können sie sich in ihrer Vorbereitung auf attraktive Dienstleistungsberufe der personalen Versorgung in Deutschland bestens qualifizieren.“

Die Einrichtung des Kompetenzzentrums zeugt von der Anerkennung der am Institut bisher erbrachten Forschungsleistungen. Gestützt auf die jahrzehntelange Expertise auf dem Gebiet der Haushalts- und Dienstleistungsforschung werden arbeitsmarkt-, bildungs- und gleichstellungspolitische Implikationen des gesellschaftlichen Wandels für den Bereich der zeitintensiven haushaltsnahen und personenbezogenen Tätigkeiten analysiert.

Europa befindet sich im Übergang von einer Industrie- zu einer Informations- und Wissensgesellschaft, weil die Grundlagen des Wirtschaftens immer seltener materielle Güter,

Gesellschaftlicher Wandel

sondern Ideen, Informationen und ihre Verarbeitung, Dienstleistungen und die Produktion von Images bilden. Dieser tiefgreifende Strukturwandel hin zu einer dienstleistungsbasierten Wirtschaft in den europäischen Gesellschaften geht mit der Einleitung von vielfältigen Initiativen zum Ausbau von digitalen Branchen, „grünen Arbeitsplätzen“ in emissionsarmen, ressourceneffizienten Wirtschaftszweigen, aber auch mit „weißen Arbeitsplätzen“ in den Bereichen Gesundheit und Soziales einher.

Dazu kommen die zeitintensiven Dienstleistungen im privaten Haushalt, die nach einer langen Phase ihrer Trivialisierung in jüngster Zeit in ihrer beschäftigungspolitischen Bedeutung „entdeckt“ und nunmehr als unverzichtbarer Bestandteil der EU-Strategie „Einen arbeitsplatzintensiven Aufschwung“ in Zeiten der Haushaltskonsolidierung betrachtet werden (EU-Kommission 2012). Personen- und haushaltsbezogene Dienstleistungen bieten der EU-Kommission zufolge die Chance für eine Erhöhung der Beschäftigungsquote, indem sie die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben verbessern, zu Produktivitätssteigerungen führen und nicht angemeldete Erwerbstätigkeit in den offiziellen Arbeitsmarkt überleiten.

Personen- und haushaltsnahe Dienstleistungen tragen dazu bei, ganzheitliche Lebenswürfe für beide Geschlechter zu verwirklichen, Beruf und Familie besser zu vereinbaren und idealerweise eine selbstbestimmte Lebensführung bis ins hohe Alter zu ermöglichen. Es geht um eine gelingende Work-Life-Balance.

Seit 1. Mai wird unter Leitung der Geschäftsführenden Direktorin des Instituts, Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, und der Mitarbeit von Mareike Bröcheler, M. Sc. ein Kompetenzzentrum zur „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushalts- und familienunterstützender Dienstleistungen“ aufgebaut. Die Finanzierung in Höhe von rund 200.000 Euro erfolgt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Bei einem Pressegespräch im Uni-Hauptgebäude unterstrich Prof. Meier-Gräwe die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Koordinierungsstelle: „Qualität und Verlässlichkeit

Über Schwarzmarkt-Niveau

von familienunterstützenden Dienstleistungen sind wichtig für die Bereitschaft der potenziellen Kundinnen und Kunden, diese in Anspruch zu nehmen und dafür einen angemessenen Preis zu zahlen, der oberhalb des Schwarzmarkt-Niveaus liegt.“

Sie sei froh, einen Beitrag dazu leisten zu können, die verschiedenen Angebote und Qualifizierungsmaßnahmen auf den Prüfstand zu stellen: „Es ist uns wichtig, für alle Akteure die nötige Transparenz zu schaffen.“ JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zeigte sich sehr erfreut: „Es geht hier um grundlegende Forschungen, die die

Im Westen angekommen?

Integration von DDR-Zuwanderern im Fokus eines Kooperationsprojekts mit der Stiftung Berliner Mauer/Gedenkstätte Notaufnahmelager Marienfelde – VolkswagenStiftung fördert Gießener Teilprojekt mit 188.000 Euro

pm/cl. „Es war die Stunde null, aber sie war in Freiheit...“ – „Ich habe fast zwei Jahre gebraucht, um mich hier heimisch zu fühlen.“ Diese Stimmen von Flüchtlingen und Übersiedlerinnen und Übersiedlern aus der DDR, die von ihren Integrationserfahrungen im Westen berichten, finden sich im Zeitzeugenarchiv der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde und der Gedenkstätte Berliner Mauer. Mit den vielfältigen Problemen und Herausforderungen des langwierigen Prozesses der Eingliederung in die Gesellschaft der Bundesrepublik beschäftigt sich das Forschungsprojekt „Im Westen angekommen? Die Integration von DDR-Zuwanderern als historischer Prozess“ der JLU und der Stiftung Berliner Mauer/Gedenkstätte Notaufnahmelager.

Die VolkswagenStiftung fördert das Gießener Teilprojekt „Die Integration von DDR-Zuwanderern in Hessen 1949-1989“ mit 188.000 Euro im Rahmen der Förderlinie „Forschung in Museen“. Insgesamt stellt sie für das Forschungsvorhaben 526.800 Euro bereit.

Das Projekt leiten Prof. Dr. Dirk von Laak, Historisches Institut der JLU, und Bettina Effner, Stiftung Berliner Mauer/Gedenkstätte Notaufnahmelager Marienfelde. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Gießen und Berlin analysieren 162 ein- bis sechsstündige lebensgeschichtliche Interviews mit DDR-Flüchtlingen bzw. Übersiedlerinnen und Übersiedlern aus dem umfangreichen Zeitzeugenarchiv der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde und der Gedenkstätte Berliner Mauer. Welche Bedeutung für den Integrationsprozess hatten Faktoren wie Alter, Bildungsgrad, Beruf, politische Orientierung oder Motiv der Ausreise beziehungsweise Flucht? Welche Auswirkungen hatten die Umstände des Verlassens der DDR – Flucht über Grenzen, Freikauf oder Nicht-Rückkehr von Besuchsreisen? Welche Rolle spielten die Dauer des Auf-

enthalt in den Aufnahmelagern und der Zugang zu staatlichen Integrationshilfen?

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach Kontinuität und Wandel der Integration in den Jahren von 1949 bis 1989 unter besonderer Berücksichtigung geschlechts-, familien- und generationenspezifischer Erfahrungen. Die Fluchtbewegung hatte bis zum Mauerbau vor allem das Notaufnahmelager Marienfelde zum Ziel; danach wurde das Notaufnahmelager Gießen zentral. Am Beispiel der beiden Integrationsräume West-Berlin und Hessen, die diese Lager umgaben, untersuchen die Forscherinnen und Forscher die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Integrationsverläufe in West-Berlin und Westdeutschland.

Mit der Verschränkung von kultur-, sozial- und erfahrungsgeschichtlichen Fragestellungen und der vergleichenden Analyse der Integrationserfahrungen



Foto: ENM - Andreas Tauber

Ein Koffer als Denkmal: Hans-Dieter Dubrow und seine Frau flohen 1953 aus der DDR – heute steht ihr Fluchtkoffer als Erinnerung an das Schicksal von rund vier Millionen Menschen vor dem ehemaligen Notaufnahmelager Marienfelde.

trägt das Kooperationsprojekt der Stiftung Berliner Mauer mit der Universität Gießen zu einem umfassenderen Verständnis der bundesrepublikanischen Migrationsgeschichte bei.



Foto: ENM - Andreas Tauber

Rekonstruierte Flüchtlingswohnung mit Originalmobiliar aus den 1950er Jahren in der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde.

Mangelware Vitamin D

Studie zeigt gravierende Versorgungsmängel bei Schwangeren

cl. Schwangere sind nur unzureichend mit Vitamin D versorgt – und das nicht nur im Winter. Dies ist das Ergebnis einer Studie mit 261 Schwangeren und 328 Neugeborenen von Prof. Dr. Clemens Kunz und seiner Arbeitsgruppe am Institut für Ernährungswissenschaft der JLU zusammen mit Dr. Peter Gilbert und seinem Team vom Gießener St. Josefs-Krankenhaus, die im „British Journal of Nutrition“ veröffentlicht wurde.

98 Prozent der untersuchten Schwangeren hatten in den Wintermonaten einen Vitamin-D-Status, der unterhalb der von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlenen Versorgung lag. Doch auch im Sommer, wenn Vitamin D durch die Sonneneinstrahlung in der Haut gebildet werden kann, waren die Werte häufig zu niedrig. Für Deutschland gab es bisher keine zuverlässigen Daten, um die Versorgung mit Vitamin D in der Schwangerschaft zu beurteilen.

Eine ausreichende Versorgung mit Vitamin D ist wichtig für Mutter und Kind: Viele Studien deuten auf einen Zusammenhang zwischen einer schlechten Vitamin-D-Versorgung in der Schwangerschaft und dem Auftreten von Schwangerschaftskomplikationen hin. Hierzu gehören bei der schwangeren Frau Diabetes mellitus, Bluthochdruck, Infektionen und Frühgeburten; Risiken für das Neugeborene betreffen einen ungenügenden Knochenaufbau, Lungenerkrankungen und ebenfalls Diabetes mellitus.

Aufgrund der besorgniserregenden Daten der Gießener Studie plädiert Prof. Kunz für eine routinemäßige Bestimmung des Vitamin-D-Status im Rahmen der Schwangeren-Vorsorgeuntersuchungen. Bei einer diagnostizierten unzureichenden Versorgung müssten Vitamin-D-haltige Präparate eingenommen werden. Aufgrund der Studienergebnisse empfiehlt er Schwangeren generell in den Wintermonaten die Einnahme solcher Präparate.

In den Beipackzetteln der Vitamin-D-Tabletten wird jedoch häufig vor einer zu hohen Zufuhr in der Schwangerschaft gewarnt. Hier sind nach Ansicht von Prof. Kunz die Zulassungsbehörden gefordert: „Ohne Änderung der Vorschriften ist ein besserer Vitamin-D-Status und damit ein geringeres Risiko für Schwangere und deren Kinder kaum zu erreichen.“ Eine Überdosierung sei nicht zu befürchten: „Vitamin D ist nicht als solches wirksam. Die aktive Form wird vom Körper selbst hergestellt – aber nur dann, wenn tatsächlich ein Bedarf besteht. Ist das nicht der Fall, dann bleibt Vitamin D inaktiv, wird im Körper abgebaut und wieder ausgeschieden.“

Nun soll in einer Beobachtungsstudie bei schwangeren Frauen überprüft werden, ob nach einem ärztlich diagnostiziertem Vitamin-D-Mangel die tägliche Aufnahme von 1.000 IE Vitamin D während der Schwangerschaft ausreichen, um die gewünschte Versorgung zu gewährleisten. An dieser Studie beteiligt sind die gynäkologischen Praxen Dr. Sabine Fink, Dr. Kerstin Schröder, Klaus-Dieter Fleck, Dr. Peter Gilbert (St. Josefs-Krankenhaus, Gießen) sowie Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Rudolf Tinneberg (Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Universitätsklinikum Gießen und Marburg).

Die Forschergruppe wurde 2010 mit Unterstützung der DFG

DOI: 0.1017/S0007114513001438



Foto: Christian Vilcinskas

Marienkäfer mit Bio-Waffen

Wird wegen seiner variablen Musterung auch Harlekin-Käfer genannt: der Asiatische Marienkäfer *Harmonia axyridis*.

pm/cl. Als die Europäer die Neue Welt eroberten, hatten sie nicht nur Schwerter und Schusswaffen im Gepäck, sondern auch Krankheitserreger wie die Pocken. Letztere haben bei der indischen Bevölkerung weit mehr Opfer gefordert und zur Ausrottung ganzer Stämme beigetragen als das überlegene Waffenarsenal. Auch bei invasiven Tieren, die sich weltweit ausbreiten, gibt es Parasiten, die wie biologische Waffen eingesetzt werden. Wie sich der Asiatische Marienkäfer erfolgreich gegen heimische Arten durchsetzt, berichten der Gießener Zoologe Prof. Dr. Andreas Vilcinskas und sein Team in der renommierten Fachzeitschrift „Science“.

Das Forschungsobjekt der Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist der in Asien beheimatete Marienkäfer

Asiatischer Marienkäfer verdrängt heimische Käfer mit Hilfe von Parasiten – Gießener Wissenschaftler veröffentlichen ihre Forschungsergebnisse in „Science“

Harmonia axyridis. Er wird zur biologischen Bekämpfung von Blattläusen in zahlreichen Ländern eingesetzt und breitet sich unter anderem in Nordamerika und Europa als invasive Art aus. Dabei verdrängt er erfolgreich einheimische Marienkäfer. Prof. Vilcinskas entdeckte im Blut des Asiatischen Marienkäfers ein- zellige Parasiten (Mikrosporidien), gegen die der Träger offenbar resistent ist. Für heimische Marienkäfer endet eine Infektion mit diesen pilzähnlichen Parasiten jedoch tödlich. Sie können sich damit infizieren, wenn sie die Eier oder Larven des Asiatischen Marienkäfers fressen. Das kommt häufig vor, denn Marienkäfern dienen neben Blattläusen auch Larven und Eier von Artgenossen und Verwandten als Nahrung.

Im Asiatischen Marienkäfer haben die Gießener Forscherinnen und Forscher neben den Mikrosporidien eine Vielzahl von Abwehrmolekülen entdeckt, mit denen sich diese invasive Art gegen Krankheitserreger wehren kann. Diese Moleküle werden zurzeit im Rahmen des hessischen Exzellenzprogramms LOEWE im Hinblick auf die Entwicklung neuer Medikamente

untersucht. So wurde aus dem „Blut“ des Marienkäfers, der sogenannten Hämolymphe, eine Substanz mit dem Namen Harmonin isoliert. Das Harmonin ist sowohl gegen Tuberkulose- als auch gegen Malariaerreger wirksam.

Der Asiatische Marienkäfer verfügt über die höchste Anzahl antimikrobieller Peptide, die bisher bei Tieren nachgewiesen wurden. Das hat das Gießener Team gemeinsam mit Dr. Heiko Vogel vom Max-Planck-Institut für chemische Ökologie in Jena herausgefunden. Inwieweit dieses riesige Arsenal an antimikrobiellen Peptiden oder das Harmonin dafür verantwortlich sind, dass der Asiatische Marienkäfer gegen seine Mikrosporidien offenbar resistent ist, wird noch erforscht.

DOI: 10.1126/science.1234032

Hormon-Forscher widerlegen Lehrbuchwissen

DFG bewilligt zweite Förderperiode für Forschergruppe „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen“ (FOR 1369)

ig. Steroidhormone sind lebenswichtige Botenstoffe für Körperzellen. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Regulation des Stoffwechsels, der Herz-Kreislauf-Funktion sowie der Fortpflanzung. Ein Teil der Steroidhormone wird vom Organismus mit körpereigener Schwefelsäure zu sogenannten Steroidsulfaten umgewandelt. In Arbeiten am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin konnte gezeigt werden, dass für Steroidsulfate spezielle Transportsysteme in Zellen von Fortpflanzungsorganen existieren.

Damit widerlegen die Gießener Veterinärmediziner das bislang gültige Lehrbuchwissen in einem wichtigen Punkt. Denn nach bisheriger Auffassung stellen diese sulfatierten Steroide unwirksame Ausscheidungsprodukte in den Harn dar, die nicht in Zellen aufgenommen werden können.

Diese vielversprechenden Erfolge überzeugten auch ein Gutachtergremium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): Die interdisziplinäre Forschergruppe „Sulfatierte Steroide im Reproduktionsgeschehen“ (FOR 1369) kann in die zweite Runde gehen und wird in den kommenden drei Jahren noch einmal mit rund 2,1 Millionen Euro gefördert.

Die Forschergruppe wurde 2010 mit Unterstützung der DFG

an der JLU eingerichtet, um die Rolle derartiger Verbindungen für die Regulation der Fortpflanzung zu untersuchen, und in der ersten Förderperiode mit rund 1,1 Millionen Euro ausgestattet. Sprecher ist Prof. Dr. Martin Bergmann, Co-Sprecher und Koordinator Prof. Dr. Joachim Geyer, beide vom Fachbereich Veterinärmedizin.

Bei der erneuten Begutachtung attestierte ein international besetztes Gutachtergremium allen Beteiligten, an einem weltweit einzigartigen Projekt zu arbeiten, das eine weitere Förderung verdient.

Die Forschergruppe umfasst sechs Teilprojekte. Teams der Fachbereiche Veterinärmedizin und Medizin der JLU sowie des Instituts für Biochemie der Universität des Saarlandes bearbeiten Fragenstellungen zu Mechanismen der Fortpflanzung bei Mensch und Tier.

Prof. Dr. Rita Bernhardt (Saarbrücken) untersucht mit ihrem Team den Einfluss der sulfatierten Steroide auf den Stoffwechsel der Steroidhormone.

Die Bedeutung der Steroidsulfate für die Bildung von Spermien wird bei Männern sowie an einem Mausmodell untersucht, in dem das Gen für das Transportsystem der Steroidsulfate ausgeschaltet ist (Dr. Daniela Fietz, Prof. Dr. Joachim Geyer, Prof. Dr. Martin Bergmann, JLU).



Foto: Eva-Maria Kammer

Erforschen die Rolle sulfatierter Steroide: Prof. Martin Bergmann, Prof. Joachim Geyer und Nachwuchswissenschaftlerin Dr. Daniela Fietz (v.l.).

Ein drittes Projekt beschäftigt sich mit der biologischen Bedeutung dieser sulfatierten Steroide beim Eber (Prof. Dr. Gerhard Schuler, JLU).

Steroide regeln die Aktivität von Genen im Zellkern. Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass sie auch Signalkaskaden an der Zelloberfläche auslösen können. Diese Frage wird in einem Zellkulturmodell untersucht (Prof. Dr. Georgios Scheiner-Bobis, JLU). Mit der Untersuchung der Bedeutung sulfatierter Stero-

ide für die Eizellreifung wird ein wichtiger Aspekt der weiblichen Fortpflanzung untersucht (Prof. Dr. Christine Wrenzycki, Dr. Hanna Stinshoff, JLU).

Ein weiteres Projekt kümmert sich u. a. um die Entwicklung hochspezifischer Messverfahren auf der Grundlage von Massenspektrometrie (Prof. Dr. Stefan Wudy, Humanmedizin, JLU).

Weitere Informationen
www.vetmed.uni-giessen.de/
pharmtox

Im Land der Forscher

Aktionswochen Forschung: Zahlreiche Kabinettsmitglieder besuchen LOEWE-Projekte

pm. „Hessen schafft Wissen und ist damit verlässlicher Zukunftsmotor in Deutschland und Europa“, sagte der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier zum Auftakt der Aktionswochen Forschung. Die Mitglieder der Landesregierung schwärmen seit Anfang Juni zu Ortsterminen im ganzen Land aus – häufig auch nach Gießen an die JLU –, um die Leistungen von Wissenschaft und Forschung in den Blickpunkt zu rücken.

Die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann sagte, dass exzellente wissenschaftliche Arbeit nicht allein den Hochschulen in Forschung und Lehre zugutekomme. „Sie entfaltet vielmehr breiten Nutzen für jeden von uns – von der Entwicklung neuer Therapien bei Krankheiten bis hin zur Sicherung oder Schaffung von Arbeitsplätzen in klein- und mittelständischen Unternehmen.“

Im Rahmen der Aktionswochen Forschung besuchte die Hessische Ministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Lucia Puttrich den LOEWE-Schwerpunkt Insektenbiotechnologie



Foto: Hessische Staatskanzlei

Aktionswochen Forschung beim GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung (v.l.): JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Ministerpräsident Volker Bouffier und Horst Stöcker, wissenschaftlicher Geschäftsführer der GSI.

(Prof. Dr. Andreas Vilcinskas). Staatssekretär Michael Bußer informierte sich beim Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI, Geschäftsführender Direktor: Prof. Dr. Henning Lobin) über den LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“. Der LOEWE-Schwerpunkt RITSAT (Raumfahrt-Ionenantriebe – Plasma-physikalische Grundlagen und zukünftige Technologien) stand im Mittelpunkt des Besuchs von Florian Rentsch, Hessischer Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, bei Prof. Dr. Peter Klar. Im LOEWE-Zentrum UGMLC (Universities of Giessen and Marburg Lung Center) empfing Prof. Dr. Werner Seeger den Hessischen Sozialminister Stefan Grüttner. Staatsminister und Chef der Staatskanzlei Axel Wintermeyer war bei Prof. Janek vom LOEWE-Schwerpunkt STORE-E (Stoffspeicherung in Grenzsichten) zu Gast. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee vertrat die JLU in Darmstadt, wo Ministerpräsident Volker Bouffier das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung besuchte.

„Mit LOEWE hat das Land ein Forschungsförderprogramm angestoßen, das aufgrund seiner wettbewerblichen Konzeption und seines Finanzierungsvolumens deutschlandweit im Ländervergleich einzigartig ist“, so Kühne-Hörmann. Davon profitierten nicht nur Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, sondern im Rahmen von Verbundprojekten auch kleine und mittlere Unternehmen. Der bundesweite Vergleich zeige, dass Hessen das „Land der Forscher“ sei: Nirgendwo sonst in Deutschland arbeiteten so viele Menschen in Forschung und Entwicklung.

„Kühe erzählen immer die Wahrheit“

„Kuhflüsterer“ Dr. Joep Driessen unterrichtet Studierende der Veterinärmedizin – Seminar in Hörsaal und Kuhstall – Oberer Hardthof erfüllt viele Wohlfühlkriterien für Kühe

Von Sabine Glinke und Christian Lademann

„Kühe erzählen immer die Wahrheit“ – diesen Leitsatz haben rund 30 Studierende des Fachbereichs Veterinärmedizin sowie Tierpflegerinnen und -pfleger der JLU nach einem eintägigen Intensivseminar im Juni verinnerlicht. Unter dem Titel „Von Kühen und Menschen: Theorie und Praxis mit dem Kuhflüsterer“ lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Gastreferent Dr. Joep Driessen (Cow Signals Training Company, Niederlande) bei einem unterhaltsamen Vortrag und in einem anschaulichen Praxisteil, typische Kuhsignale zu erkennen und zu deuten, um dadurch das Befinden der Tiere zu verbessern.

Ziel des von der Professur für Tierschutz und Ethologie (Organisation: JLU-Tierschutzbeauftragte Dr. Saskia Peters, Doktorandin Anja Dulleck, Tierpfleger-Ausbilder Mathias Cech) mit Unterstützung der Firma Zoetis veranstalteten Wahlpflichtseminars für Studierende war es nicht nur, die angehenden Tierärzte auf Einsätze in Rinderzuchtbetrieben vorzubereiten. Es ging vor allem darum, mögliche Defizite bei der Unterkunft, dem Gesundheitszustand und der Pflege der Kühe zu erkennen und beurteilen zu können. Mit diesen Erkenntnissen lassen sich sowohl Krankheiten vorbeugen und die Leistung des Milchviehs verbessern.

Darüber hinaus zeigte Driessen, wie sich die Kommunikation zwischen Tierärztin/Tierarzt und Landwirtin/Landwirt verbessern lässt, um beispielsweise Betriebsblindheit zu durchbrechen. Kühe lieferten von sich aus Informationen über ihr Wohlbe-



Mit der Kuh auf Du und Du: „Kuhflüsterer“ Dr. Joep Driessen. Der Gastreferent aus den Niederlanden gab an der JLU ein eintägiges Intensivseminar für Studierende der Veterinärmedizin sowie Tierpflegerinnen und Tierpfleger.

finden, machte der Spezialist für Kuh-Körpersprache deutlich.

Wie teilt sich aber nun eine Kuh mit, welche Signale sendet sie aus? Manche Auffälligkeiten sagen etwas über das Befinden des Tieres aus, andere offenbaren sogar Defizite der Stallung: Hat die Kuh einen angelegten Schwanz, hat sie Stress. Hängende Ohren oder ein in sich gekehrter Blick deuten auf eine Erkrankung hin. Ein leerer Pansen – erkennbar am sogenannten Gefahrendreieck – zeugt von Unterernährung. Wenn die Kuh ein Bein nicht richtig belastet und

einen Fuß ständig anhebt – Driessen nennt es auch „Tanzen“ – dann habe das Tier eindeutig Schmerzen. Bleibt eine Kuh nur noch liegen, statt etwa ein bis zweimal pro Stunde aufzustehen, ist sie entweder krank oder die Liegebox ist zu klein. Schließlich braucht eine Kuh von 2,60 Metern Länge weitere 75 Zentimeter Platz zum Aufstehen.

Wie teilt sich eine Kuh mit?

Natürlich gibt es auch positive Signale: Eine gesunde und glück-

liche Kuh hat unter anderem ein glänzendes Fell, einen gefüllten Pansen sowie einen geraden Rücken.

Driessens Erfahrungen auf landwirtschaftlichen Betrieben sprechen eine deutliche Sprache. Den Ausführungen des Niederländers zu Folge erkennen nur rund zwei von zehn Landwirtinnen und Landwirten alle Kuh-Signale, immerhin 80 Prozent wissen zumindest die Hälfte der möglichen Auffälligkeiten zu deuten. Es zeigt sich, dass es nicht allein auf die

erfolgreiche Behandlung von Krankheiten ankomme: Wer auf den erforderlichen „Kuhkomfort“ achte und darin investiere, könne vorbeugend für sein Vieh sorgen. Das Ergebnis: Eine höhere Milchproduktion, längere Lebenserwartung der Rinder und dadurch auch mehr Gewinn für die Landwirtin oder den Landwirt.

Als grundlegend für einen optimalen Betrieb erachtet der Kuhflüsterer die „sechs Freiheiten der Weide“: Futter, Wasser, Licht, Luft, Ruhe und Raum. Doch auch hierbei kommt es darauf an, zu erkennen, was in einem Stall ideal, gut und weniger gut gelöst ist. Diese Fertigkeit und das Gelernte vom Vormittag konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Praxisteil auf der JLU-eigenen Lehr- und Forschungsstation „Oberer Hardthof“ am Nachmittag erproben und anwenden.

Anhand von drei Checklisten bewerteten die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer die 35 Tiere der Herde sowie die örtlichen Gegebenheiten im Milchviehstall. Ihr Fazit: Der 1963 gebaute Stall erfüllt die meisten Wohlfühlkriterien. Gut ist zum Beispiel, dass

der Stall für jede Kuh einen eigenen Futterplatz bereitstellt, denn, so hatte der Kuhflüsterer am Vormittag an Hand von Videos dokumentiert, Rinder sind Herdentiere und möchten am liebsten gemeinsam fressen. Reichen die Futterplätze nicht aus, kommt es entweder zu Rangeleien oder die schwächeren Kühe bekommen nicht ausreichend gutes Futter, da die „Boss-Tiere“ immer zuerst fressen und die beste Nahrung für sich beanspruchen.

Statt auf einzelne, abgetrennte Liegeboxen pro Kuh setzt das Versuchsgut auf eine große und gut gepolsterte „Gemeinschafts-liegefläche“. Dort gibt es genug Platz und Bewegungsfreiheit für jede Kuh. Beleuchtung, die Sauberkeit des Wassers, die Hygiene sowie die Häufigkeit der Fütterungen wurden von den Teilnehmern ebenfalls als positive Aspekte notiert.

Praxisteil im Oberen Hardthof

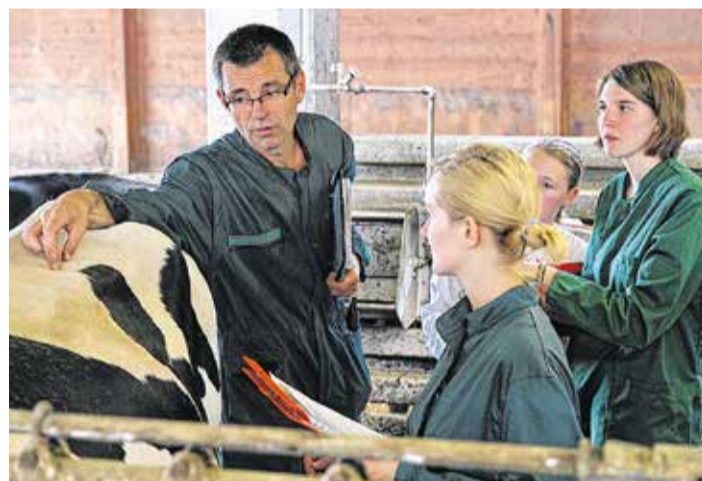
Als Verbesserungswürdig befanden sie den engen Fressbereich, da dieser nur über einen einzigen Zugang verfügt. Kühe verfügen über einen ausgeprägten Fluchttrieb, erklärte Driessen, so dass es immer besser sei, zwei Durchgänge zwischen Liege- und Fressbereich zu haben. Auch die Milchkühe sind in gutem Zustand; nur wenige Ausnahmen wiesen einige der alarmierenden Kuh-Signale auf. Weitere Verbesserungsvorschläge waren die Errichtung von weiteren Tränken, ebenso könnte sich in Sachen Belüftung noch etwas tun.

Der Hardthof hat dafür alle Chancen, denn ein Neubau des Kuhstalls sei bereits in Planung, so Betriebsleiter und Agraringenieur Arne Bodenbender. Einen Verbesserungsvorschlag will Bodenbender sofort umsetzen: Zwischen Fressgitter und Boden wird ein Brett installiert, damit nicht so viel Futter in den Fußbereich der Tiere gerät und damit verloren geht.

Die JLU-Tierschutzbeauftragte Peters kündigte an, weitere ähnliche Veranstaltungen anbieten zu wollen, denn es sei wichtig, die Themen Ethologie und Tierschutz möglichst früh ins Studium zu integrieren. „Wir machen das jetzt für alle Tierarten – Maus, Ratte, Meerschweinchen, Hund, Katze und Schaf“, erklärte sie. Dann aber sollen Mitglieder der JLU die Veranstaltungen leiten.



Theorie und Praxis im Kuhstall der Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof.



Ist die Kuh gesund und glücklich? Dr. Joep Driessen zeigt, worauf die Studierenden achten müssen.

„Orientierung am Wohl der Patienten“

Lebendige Diskussionen mit Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr und Bundestagsvizepräsident Dr. Hermann Otto Solms – Gastvortrag zur Regulierung der Arzneimittelpreise im Seminar Pharmakoökonomie füllt Hörsaal der Anatomie

hr. Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr und Bundestagsvizepräsident Dr. Hermann Otto Solms gestalteten im Sommersemester gemeinsam ein Pharmakoökonomie-Seminar an der JLU. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn und Medizin-Dekan Prof. Dr. Trinad Chakraborty begrüßten die prominenten Gäste im großen Hörsaal der Anatomie. Der Hörsaal war prall gefüllt mit Studierenden der Medizin, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Neben den Seminarteilnehmern nutzten zahlreiche Studierende die Chance, mit den Bundespolitikern ins Gespräch zu kommen.

Bundestagsvizepräsident und JLU-Alumnus Solms war sichtlich erfreut, das Seminar an seiner Alma Mater mit einem

Vortrag zum interdisziplinären Lernen und Lehren zu eröffnen. Solms betonte dabei, wie wichtig die innovativen Lehrkonzepte der JLU seien. Die Seminare zeigten mit ihrem interdisziplinären Ansatz das Potenzial der JLU als Volluniversität mit Universitätsklinikum. Nur eine tradierte, Fachbereichsgrenzen überschreitende Lehre befähige die Studierenden, komplexe Sachverhalte wie die Arzneimittelversorgung zu erfassen und ganzheitlich zu analysieren.

Gesundheitsminister Bahr zog in seinem anschließenden Vortrag zur Neuordnung des Arzneimittelmarkts eine erste Bilanz zum Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG). Das AMNOG regelt seit 2011 die Preisgestaltung neuer Me-

dikamente in Deutschland und schreibt erstmals eine systematische Nutzenbewertung vor. Gesundheitsminister Bahr führte dazu aus: „Gut zwei Jahre nach Inkrafttreten des Arzneimittelmarktneuordnungsgesetzes ist das Verfahren zur Nutzenbewertung von Arzneimitteln mit neuen Wirkstoffen auf einem guten Weg. Mit der frühen Nutzenbewertung neuer Arzneien betreten wir Neuland. Jedes neue Arzneimittel muss belegen, dass es besser ist als bisherige, nur dann verdient es einen höheren Preis. Arzneimittelpreise werden nun verhandelt und nicht mehr einseitig festgelegt. Damit bringen wir die Interessen von Beitragszahlern und Patienten in Einklang. Wir haben den Weg frei gemacht für fairen Wettbewerb

und eine stärkere Orientierung am Wohl der Patienten.“

In der anschließenden Diskussion nahmen sich Bahr und

Solms Zeit für alle Fragen der Studierenden. So diskutierten die Referenten mit den Studierenden, wie sichergestellt wer-

den könne, dass tatsächlich alle klinischen Studien von neuen Medikamenten bei der Nutzenbewertung erfasst werden, auch wenn diese nicht im Sinne des Herstellers seien. Bahr und Solms zeigten sich begeistert von der Vielzahl und Vielfalt der studentischen Fragen aus den unterschiedlichen Fachgebieten.

Die interdisziplinären Pharmakoökonomie-Seminare sind eine gemeinsame Veranstaltung der Professoren Dr. Steffen Augsberg (Öffentliches Recht), Dr. Georg Götz (Industrieökonomie, Wettbewerbspolitik und Regulierung), Dr. Franz Reimer (Öffentliches Recht und Rechtstheorie) und Dr. Holger Repp (Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie).



Begeistert von den vielfältigen Fragen der Studierenden: Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr nahm sich Zeit für Diskussionen.

Mikrokosmos der Klänge

Alfred Schadeberg, Dozent für Gitarre am Musik-Institut der Universität, über sein Instrument und die Internationalen Gießener Gitarrentage

Von Hans-Jürgen Linke

Schnelle Finger sind ja nichts Schlechtes, sagt Alfred Schadeberg. Aber für einen Gitarristen sind schnelle Finger und gute Spieltechnik nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist der Klang. Alfred Schadeberg ist Dozent für Gitarre am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU, also Musikerzieher. Aber wie erzieht man Gitarristen dazu, dass sie gut klingen wollen?

Die Gitarre ist ein vergleichsweise weit verbreitetes Musikinstrument. In ihrer elektrifizierten Version hat es die Gitarre in den letzten 50 Jahren geradezu zum Status einer Ikone gebracht: Der Rock- oder Heavy-Metal-Gitarrero auf der Bühne ist längst ein populärer Volksheld. Parallel zur Elektrifizierung ist immer noch in folkloristischen Kreisen



Alfred Schadeberg

feinnervigen hohen Tönen, percussiven Elementen, einem klingenden Korpus. Die Gitarre, sagt Alfred Schadeberg, leistet dem, der sie qualitativ hochwertig spielen will, zunächst Widerstand. Mancher lässt sich davon unter Druck setzen, verkrampft die linke Hand, hat nie leichte Finger. Ein Musikinstrument zu lernen, ist immer auch eine Begegnung des Musikers mit sich selbst im Medium und in der Ausdruckswelt des Instruments. Diesen Komplex, also das Instrument und sich selbst, muss man kennen, vielleicht beherrschen lernen. Für die musikalischen Idiome, in deren Dienst man das dann stellen will, kann man sich immer noch entscheiden.

KÜNSTLER IM PORTRAIT

der ältere Typus des Akkordeklampfenden und fingerpickenden Gitarristen eine weit verbreitete und ebenfalls populäre Musiker-Imago. Dann gibt es die saitenraselnden andalusischen Künstler und Kunsthandwerker, die virtuosen, eigensinnigen Jazzgitarristen und, in einer Nische des E-Musik-Betriebs, den klassischen Gitarristen. Die Gitarre, sagt Alfred Schadeberg, kann also viel mehr als schnell gespielt werden. Sie kann viel mehr als elektrisch und verzerrt klingen, sie kann mehr als Akkorde schrabbeln.

Und also ist seit je das Anliegen seiner musikpädagogischen Anstrengungen: die Gitarre für den, der sie spielt, nicht als Instrument der Selbstdarstellung, sondern als Mikrokosmos von Klängen erfahrbar zu machen: mit dunklen tiefen Saiten, kristallin schwirrenden Flageolets, tragfähigen hohen Saiten, mit elastischen, differenziert artikulierten Melodiebögen, sanften und metallischen Klangfarben,

renmusik akzeptiert er nicht umstandslos, aber sein Engagement gilt überwiegend der sogenannten klassischen Gitarre. „Damit“, sagt er, ohne eine Spur von Resignation, „bin ich ein Auslaufmodell.“

Dass sich in der gegenwärtigen Musikdidaktik, auch im Gitarrenfach, die Akzente auf populäre Musiksparten verschoben haben, sieht er ambivalent: Es kann ja sein, dass dieser Umstand dem einen oder anderen den Weg zur Musik, zum Instrument erleichtert. Aber wer das ganze Instrument kennenlernen will, dem kann man eine historische Bandbreite und eine in aller Regel arbeitsintensive Lernphase nicht ersparen. Gute Musik hat immer auch handwerkliche Voraussetzungen, und Handwerk funktioniert normalerweise nicht ohne Arbeit und Fleiß.

Musik aber, sagt Alfred Schadeberg dann ernst und nachdrücklich, ist kein Handwerk. Musik ist etwas Spirituelles. Sonst ist sie uninteressant. Sonst schafft sie keinen Grund, sich mit ihr länger zu beschäftigen.

Was die eigentliche künstlerische Praxis anbelangt, ist ein Lehrender in Hinblick auf seine zeitlichen Spielräume immer ein wenig eingeschränkt. Alfred

Schadeberg hat dennoch eine breite Palette von konzertanten Aktivitäten absolviert. Er spielte Bühnenmusik am Gießener Stadttheater, hatte Band-Projekte, spielte im Duo und im Trio, arbeitete als Studiomusiker und ist Mitglied der Gruppe Escarmouche.

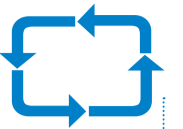
Neben seiner Haupt-Tätigkeit am Institut ist er seit einem guten Vierteljahrhundert für die Organisation und künstlerische Leitung der Internationalen Gießener Gitarrentage verantwortlich. Es handelt sich dabei um eine Fortbildungsveranstaltung mit konzertanten Ausblicken. Die Gitarrentage sind seine Erfindung und verfolgen den Zweck, den Gitarristen einen größeren Ausschnitt aus dem Gitarren-Mikrokosmos zu zeigen als es der universitäre Unterricht allein vermöchte. Gleichzeitig erhalten die Studierenden größtmögliche Einblicke in die Vielfalt musikpädagogischer Tätigkeitsfelder.

Wenn Alfred Schadeberg über die Gitarrentage redet, geschieht das einerseits mit berechtigtem, gleichwohl zurückhaltendem Stolz, aber unüberhörbar mennt sich in die Erzählungen auch die Sorge um Durchführbarkeit. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen die Bewältigung der immer umfangreicheren Organisationsarbeit und die Mittelausstattung. Ohne die Unterstützung von Sponsoren, Institutionen und Musikliebhabern und ohne den Förderverein „Gießener Gitarrentage“ e.V. wäre die Veranstaltung nicht möglich. Ein flüssiger Automatismus hat sich niemals eingestellt – jedes Mal wieder sind die Gitarrentage ein großes Einzelereignis und eine erhebliche Herausforderung.

Für den 22. bis 26. Oktober dieses Jahres sind wieder internationale Gießener Gitarrentage im Schloss Rauschholzhausen angesetzt, und die zentrale Gießener Gitarrennacht findet am 23. Oktober im Mathematikum statt.

www.giessener-gitarrentage.de

DENK-MAL: UNIKUNST 37



Mitarbeiter am „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder Grimm

An den Gießener Germanistik-Professor Karl Weigand erinnert eine Gedenktafel in der Südanlage

dkl. In diesem Jahr wird die Erstpublikation der Märchensammlung der Brüder Grimm hessenweit gefeiert. Dies soll Anlass sein, an einen wichtigen Mitarbeiter der Grimms zu erinnern, der an der Gießener Universität lehrte. Karl Weigand (1804-1878) aus Nieder-Florstadt in der Wetterau studierte an der Gießener Universität Theologie und war Lehrer, ab 1857 Rektor am hiesigen Realgymnasium. Er war der erste

zweibändige Wörterbuch heraus (Gießen, 1857-71). Nach dem Tod von Jakob Grimm übernahm Weigand die weitere Herausgabe und schloss den Buchstaben F ab. Berufliche Verpflichtungen und Krankheiten ließen Weiteres nicht zu, wie Biograf Jürgen Wagner schreibt (Florstadt 2004).

Weigands Grab befindet sich auf dem Alten Friedhof, unweit des Röntgen-Grabes. Allerdings wurden bei der Er-



Foto: Dagmar Klein

Für Passanten zu hoch: Gedenktafel am damaligen Wohnhaus Weigands.

Professor für Germanistik an der Universität Gießen.

Die deutsche Sprache ist seine Verbindung zu den Brüdern Grimm: Er war von Anfang an ein wichtiger Mitarbeiter an dem mehrbändigen Werk „Deutsches Wörterbuch“, dessen Vollendung die Grimms nicht mehr erlebten. Weigand sorgte durch sein Engagement dafür, dass sich eine „Gießener Wörterbuchzentrale“ entwickelte, er brachte sogar ein eige-

nerung des Grabsteins die Namen falsch geschrieben, womöglich durch Lesefehler: aus dem i in Weigand wurde ein y, aus Rosine, dem Vornamen der Ehefrau, wurde Helene.

Ein anderer Erinnerungsort ist Weigands Wohnhaus in der Südanlage 21; dort befindet sich eine Gedenktafel, allerdings im ersten Stock, wo sie von Passantinnen und Passanten nicht gesehen wird.

Rundgang 2013

Werkschau am Institut für Kunstpädagogik vom 16. bis 19. Juli – Vernissage und Sommerfest am 16. Juli

Das Institut für Kunstpädagogik (IfK) der JLU bietet der Öffentlichkeit wie im vergangenen Jahr einen umfassenden Einblick in die künstlerische Seminararbeit am Institut. Vom 16. bis 19. Juli werden studentische Arbeiten aus dem laufenden Sommersemester und dem vergangenen Wintersemester präsentiert.

Zu sehen sind Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie, Film, Plastik, Skulptur und auch Installation von Erstsemester-Studierenden und Veranstaltungen für Fortgeschrittene aller Studiengänge. Dabei wird den Besucherinnen und Besuchern ein Einblick in die künstlerischen Prozesse und einzelnen Arbeitsabläufe gewährt.

Im vergangenen Sommer wurden die Werkstätten für Siebdruck, Radierung und Hochdruck durch die Universität saniert und modernisiert. Zum Zeitpunkt der Wiederinbetriebnahme konnte das Institut den Künstler Philipp Hennevoß als Gastprofessor gewinnen und dadurch nochmals fachkundige und engagierte Unterstützung für den Bereich der Druckwerkstätten erfahren, was die Attraktivität der vermittelten tradierten und weiterentwickelten Techniken für die Studierenden abermals steigerte.

Mit dem „Rundgang 2013“ präsentiert das IfK erneut eine spannende Schau, die den Werkstatt-

charakter der künstlerischen Produktion am kunstpädagogischen Institut hervorhebt. Das Studium zielt nicht auf einen kommerziell ausgerichteten Kunstmarkt hin, sondern bezieht die künstlerische Arbeit als einen gesellschaftlichen und individuellen Bildungsauftrag.

Mit dem „Rundgang“ öffnet das IfK für alle Interessierten seine Türen. Dem Publikum wird dabei die Möglichkeit gegeben, mit Institutsangehörigen in Dialog zu treten.

Die Ausstellung im Institut für Kunstpädagogik (Philosophikum II, Karl-Glückner-Straße 21, Haus H, 35394 Gießen) sowie im Foyer des Hauses A wird am 16. Juli um 17 Uhr eröffnet. Anschließend findet das IfK-Sommerfest mit Tombola und Musikprogramm statt. Die Ausstellung ist am 17. und 18. Juli von 10 bis 18 Uhr sowie 19. Juli von 10 bis 16 Uhr zu sehen.



Foto: Martin Pfähler

Präsentation des Seminars „Vom Zeigen und Verbergen“ und des Proseminars „Grundlagen plastischen Gestaltens“ beim Rundgang 2012.

Silbernes Zeugnis eines römischen Geheimkults

Staatssekretär Ingmar Jung gibt „Donaureiter“ an den bulgarischen Konsul in Frankfurt zurück

pm. „In Kulturgütern spiegelt sich Identität eines Landes wider. Kunstschätze, egal ob Bücher, Denkmäler, Bilder, Skulpturen oder andere Artefakte bewahren das Gedächtnis einer Nation. Daher geben wir dieses wertvolle archäologische Artefakt in das Land zurück, aus dem es stammt und rechtswidrig entwendet wurde.“ Mit diesen Worten hat der Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Ingmar Jung, kürzlich dem Konsul der Republik Bulgarien in Frankfurt am Main, Ivan Ilijanov Jordanov, einen silbernen „Donaureiter“ zurückgegeben.

Die hessische Polizei hatte das römische Kultobjekt aus dem 2./3. Jahrhundert bei einer Hausdurchsuchung in Mittelhessen 2007 sichergestellt. Die Ermittlungen sind abgeschlossen.

Das zwischenzeitlich in der Antikensammlung der JLU in Gießen aufbewahrte Relief besteht aus dünnem Silberblech und ist in acht aneinander angepassten Fragmenten erhalten. Geht man davon aus, dass sich das Relief ursprünglich sowohl oben als auch unten fortsetzte, handelt es sich um die größte

bisher bekannte Arbeit dieser Art. Der Name „Donaureiter“ hat sich als Begriff für eine Gruppe archäologischer Denkmäler eingebürgert, die in römischer Zeit (besonders im 2. und 3. Jahrhundert) vor allem im mittleren und unteren Donaunraum verbreitet waren.



Zeugnis eines Geheimkultes: Die Scherben des zurückgegebenen Votivs.

Die als Weihgeschenke (Votive) gedeuteten Plaketten sind in sehr großer Zahl überliefert. Sie sind Zeugnisse eines noch weitgehend unbekanntes Geheimkults im römischen Kaiserreich, in dessen Mittelpunkt offenbar eine weibliche Gottheit stand. Wie es für sogenannte

Mysterienkulte charakteristisch ist, gibt es keine zeitgenössischen schriftlichen Zeugnisse.

Die Darstellung der „Donaureiter“-Reliefs folgt einem charakteristischen Schema. Meist sind die Reliefs hochrechteckig und in mehrere Bildfriese geteilt.

Im Zentrum steht eine Frau mit Schleier. Sie greift in die Zügel von Pferden, die mitsamt Reitern rechts und links von ihr stehen und sie spiegelbildlich rahmen. Die beiden Reiter werden als die Dioskuren Kastor und Pollux, Söhne des Göttervaters Jupiter, gedeutet. Sie sind im Bildschema

aber auch der Gestalt des sogenannten „Thrakischen Reiter-Heroen“ verbunden.

Üblicherweise wird die Szene von weiteren Friesen gerahmt, auf denen Bildmotive wie Gestirngottheiten, Widderkopf, Stier, Gefäß mit Schlange, Löwe und Dolch zu sehen sind. Das Silberrelief, das im Beisein von Prof. Dr. Anja Klöckner, Klassische Archäologie der JLU, an Bulgarien zurückgegeben wurde, zeigt über der weiblichen Gottheit drei Köpfe mit Büstenausschnitt, die aufgrund ihrer Kopfbedeckung mit einer sogenannten phrygischen Mütze eindeutig als männlich zu deuten sind. Aufgrund des fragmentarischen Zustands des Reliefs fehlen weitere Bildregister. Die Szenerie ist von einer Zierarchitektur mit seitlichen Säulen eingefasst.

Das Objekt war mit anderen in der Antikensammlung der JLU aufbewahrten „Donaureiter“-Reliefs Grundlage für eine Bachelor-Arbeit, die 2011 am Institut für Altertumswissenschaften abgeschlossen wurde: Unter dem Titel „Donaureiter“ – Zur Motivik kaiserzeitlicher Votivebleche“ wurden sie von Cornelia Voelch wissenschaftlich bearbeitet.

VERSTÄLTUNGSPLITTER

hr-iNFO Schlagabtausch

Argumente statt Fäuste: hr-iNFO war Anfang Juni zu Gast an der JLU. Der Sender hatte vor der Mensa einen Boxing aufgebaut und unter dem Motto „Schnell und oberflächlich? – Die Abschlüsse Bachelor und Master“



Foto: Tina Giottsea / hr

zum Schlagabtausch eingeladen. In den Ring traten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Daniel Holzhaacker vom ASTA, Ringrichter war hr-iNFO-Moderator Riccardo Mastrocola.

Mit 59 Läufern beim JPMCC

Ein Team aus 31 Mitarbeiterinnen und 28 Mitarbeitern der JLU ging am 12. Juni in Frankfurt beim „J.P.Morgan Corporate Challenge 2013“ an den Start. Die Nase ganz weit vorn hatten



Foto: Danijela Milosevic

Liane Renno (JLU-Spitzenläuferin mit einer Zeit von 23:54 min), Annette Weske, Krystyna Siodak und Christina Nassenstein: Das Vierer-Team belegte bei der Gesamt-Team-Wertung der Frauen einen sensationellen dritten Platz. Der schnellste JLU-Läufer war Kernt Köhler. Nach dem Rennen ließ das Team am Pavillon im Grüneburgpark den Tag ausklingen. Organisiert wurde die JLU-Teilnahme durch den Personalrat mit Jörg Risius als Team-Captain, Roswitha Kraft als Co-Team-Captain sowie zahlreiche Helferinnen und Helfer.

50 Jahre Neurologische Klinik

Das Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie hat im Juni aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Neurologischen Klinik ein Symposium „Zukunftsfelder der klinischen Neurophysiologie und funktionellen Bildgebung“ im Biomedizinischen Forschungszentrum Seltersberg (BFS) veranstaltet.

Straße der Experimente

Dem strömenden Regen bei der sechsten Auflage der Straße der Experimente trotzten Ende Mai zahlreiche Besucherinnen und Besucher. An rund 40 Mitmach-

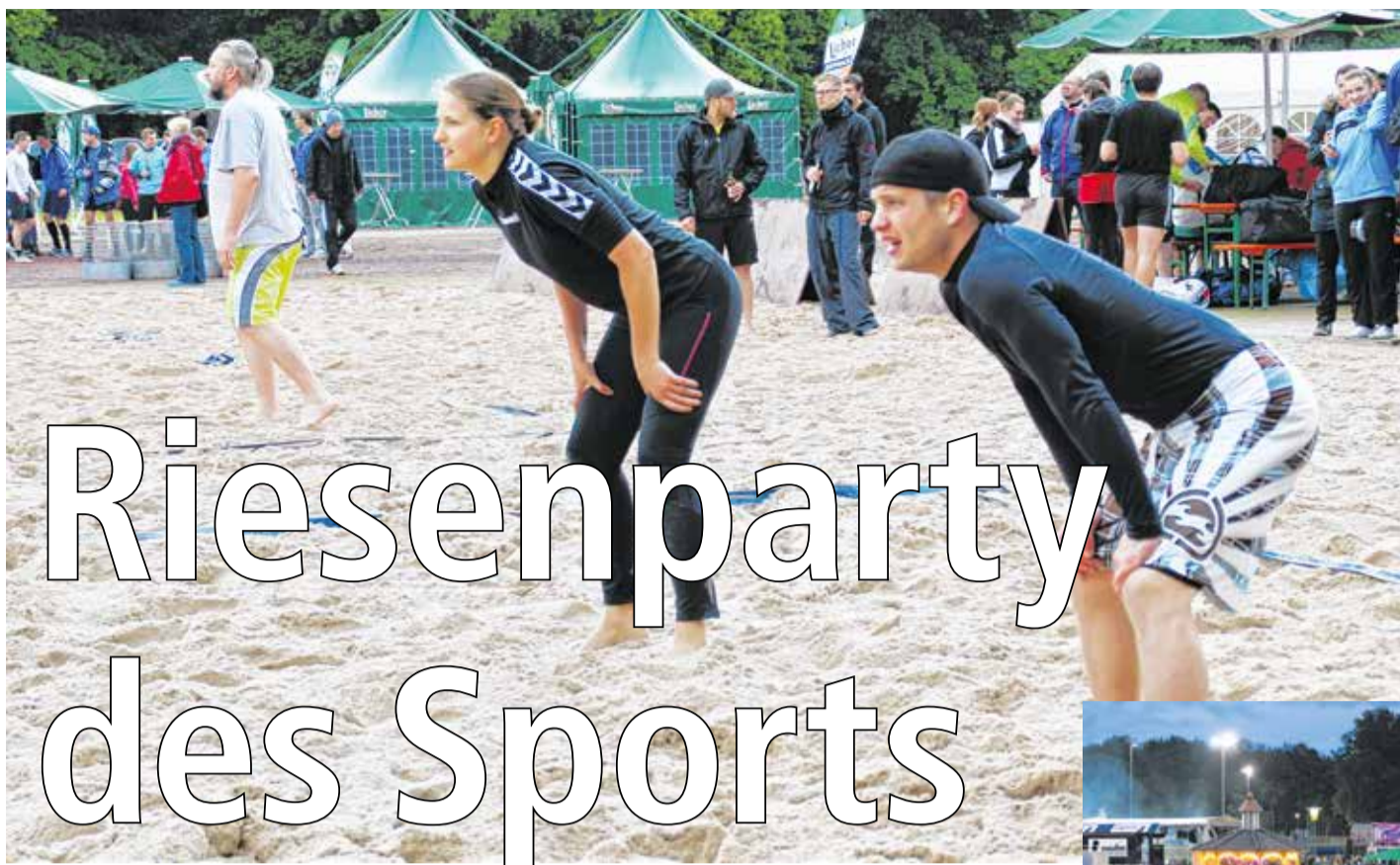


Foto: Frank-Oliver Docter

Stationen auf dem Universitätsplatz bekamen Groß und Klein sinnliche und erlebnisreiche Einblicke in Wissenschaft und Forschung.

Campusfest Recht und Wirtschaft

Beim ersten Campusfest Recht und Wirtschaft gab es am 13. Juni Austausch zwischen Studierenden, eine Podiumsdiskussion zur „Energiewende“ sowie Informationen über juristische Berufsmöglichkeiten. Beim Fußballturnier setzten sich die Ökonomen mit 9:6 Toren gegen die Juristen durch.



Riesenparty des Sports

Wie am Strand ... Beachvolleyball, die „Traditionssportart“ des Sport Dies, durfte auch in diesem Jahr nicht fehlen.

pm/chb. Stell dir vor, es ist Regen. Und (fast) alle gehen hin ... Wenn gefeiert wird bis in die Morgenstunden, dann ist Sport Dies. Auch in diesem Jahr war das sportliche Großevent ein voller Erfolg, wenngleich – zugegeben – aufgrund des schlechten Wetters etwas weniger Gäste mitfeierten als in den vergangenen Jahren.

Der traditionsreiche Sport Dies des Allgemeinen Hochschulsports (ahs) fand am 29. Mai zum 34. Mal auf den Außenanlagen und in der Halle des Universitäts-Sportzentrums am Kugelberg statt. Turniere, spektakuläre sportliche Darbietungen, Showacts, Live-Musik und Unterhaltung – mit breitgefächertem Angebot blieb der Sport Dies auch in diesem Sommersemester, was er immer war: ein Tag für den Sport und zum Feiern vor dem Feiertag.



Wo es um die Gesundheit geht ... Erstmals konnten sich die Gäste auf dem Info-Markt „JLU for You“ über Gesundheitsthemen informieren.

Traditionsreiche Events und Neuerungen beim Sport Dies 2013 – Info-Markt „JLU for You“ zum Thema Gesundheit

Die früheren Organisatoren Dr. Roland Metsch und Dr. Roland Franz hatten den Staffeltab zwischenzeitlich an das neue ahs-Team um Lena Schalski weitergereicht. Diese griff Altbewährtes gern auf und bereitete zudem einige Neuerungen vor. Neben den Breitensportturnieren (Fußball, Volleyball, Beachvolleyball und Basketball)



Wo auch eine Schlammschlacht Spaß macht ... Fußballer lassen sich bekanntlich vom Regen nicht abschrecken.

gab es erstmals einen Informationsmarkt „JLU for You“ zum Thema Gesundheit. Beteiligt waren unter anderem die Zentrale Studienberatung sowie das Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK). Außerdem wurden ein Balance-Check und ein Sehtestscreening angeboten. Ein Team des Instituts für Er-



Wer die Keulen schwingt ... Ein weiblicher Clown faszinierte durch viel Geschicklichkeit. Viel Abwechslung bot das Programm.



Wenn es Nacht wird auf dem Campus ... Uni-Angehörige und Ehemalige lassen sich den Sport Dies nicht entgehen.

nährungswissenschaft der JLU gab Einblicke in Ernährung, Bewegung und Körperzusammensetzung; der ahs präsentierte sein Angebotsspektrum.

Ab 21 Uhr verwandelte sich die Mehrkampfanlage einmal mehr in die größte Tanzfläche Mittelhessens. Zu diesem Zeitpunkt startete die Sport-Dies-Party mit heißen Beats. Um 22.30 Uhr begann die Mitternachtsshow, die von Übungsleiterinnen und -leitern, ahs-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern, Sportstudierenden und Gästen gestaltet wurde. Gefeiert wurde, wie gesagt, bis in die Morgenstunden ...



Wo die Kondition auch nachts nicht nachlässt ... Ein sportlicher Höhepunkt jagte den nächsten bei der Mitternachtsshow.

Internationale Gießener Gitarrentage

Anmeldeschluss: 29. September – Öffentliche Konzerte im Oktober

chb. Im Herbst lädt JLU-Dozent Alfred Schadeberg wieder zu den Internationalen Gießener Gitarrentagen ein. Die Musikerinnen und Musiker kommen vom 22. bis 26. Oktober im Schloss Rauschholzhausen zusammen.

Die Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik findet bereits seit 1986 statt und wird vom Förderverein GiGaTa e.V. unterstützt. Zielgruppen sind Schüler, Studierende, Lehrer, freie Musiker sowie qualifizierte Laienmusiker. Öffentliche Konzerte sind Höhepunkte des Programms.

Das Seminarangebot umfasst ganz unterschiedliche Bereiche der Musikpraxis und -theorie. Die vielfältigen Erfahrungshorizonte der Dozenten und Teilnehmer versprechen eine lebhaftere Auseinandersetzung mit aktuellen musikrelevanten Themen und ermöglichen den Einblick in ein breites Ausbildungsspektrum (Gitarrenmethodik, Übe-Methodik, Schulpraktisches Spiel etc.).

Dozenten: Prof. D. Kreidler (MH Köln, Abt. Wuppertal), Prof. Joel Betton (UDK - Berlin), Alfred Schadeberg (JLU); Gastdozenten: Adam Rafferty (Fingerstyle), Peter Fischer (E-Gitarre Rock/Pop/Jazz), Johannes Tremel (Gitarre Rhythmik/Percussion) und Jan Masuhr (Klassik/Akustik/E-Gitarre).

Konzerte:

- 23.10.2013: „Giessen Guitar Night 2013“, Mathematikum, 20 Uhr, Nelly von Alven (Klassik Gitarre), Adam Rafferty (Fingerstyle)
- 24.10.2013: „Open Stage“ Schloss Rauschholzhausen, 20 Uhr
- 25.10.2013: Teilnehmer- und Preisträgerkonzert „Jugend musiziert“, Schloss Rauschholzhausen, 20 Uhr, Leitung: Alfred Schadeberg

Weitere Informationen: Institut für Musikwissenschaft/ Musikpädagogik der JLU Telefon: 0641 99-25100/25111 www.giessener-gitarrentage.de www.uni-giessen.de/musik Anmeldeschluss: 25. September 2013 (Siehe auch Porträt auf Seite 10)

Magistra, Musikerin, Medizinerin

„Mystische Nacht“ erinnert an Hildegard von Bingen – Gemeinsame Veranstaltung von evangelischer Studierendengemeinde, JLU und Evangelischem Dekanat Gießen am 27. September 2013

wa/chb. Meditation, Musik und mediale Aufbereitung: Die Atmosphäre der „mystischen Nacht mit Meister Eckhart“, die vor zwei Jahren zahlreiche Gäste in die Johanneskirche lockte, ist bis heute in bester Erinnerung geblieben. In diesem Jahr steht mit Hildegard von Bingen eine Magistra, Musikerin und Medizinerin im Mittelpunkt der zweiten „Mystischen Nacht“. Den Termin am 27. September sollte man fest im Kalender einplanen.

Hildegard von Bingen (1098-1179) ist eine der ungewöhnlichsten Frauengestalten der christlichen Geistesgeschichte. Die Strahlkraft ihrer Persönlichkeit und Spiritualität hält bis heute an. Ihr universales Weltbild umfasste Theologie, Medizin, Musik, Ethik und Naturkunde/Kosmologie. In der Theologie hat sie maßgeblich daran mitgearbeitet, das strenge Bild Gottes als Richter abzumildern. Als Naturheilkundlerin integrierte sie die Erkenntnisse der arabischen Heilkunde in die abendländische Medizin und übernahm Erkenntnisse bezüglich

der Heilwirkung von Pflanzen. Als Musikerin schuf sie mit dem Werk „Ordo Virtutum“ ein neues Genre. Sie entwickelte eine neue religiöse Anthropologie, in der sie die Stellung des Menschen im Kosmos neu bestimmte und ein Heilsverständnis für den Menschen entwickelte, in dem seine Leiblichkeit, seine Psyche und der Glaube in einer Ganzheit aufeinander bezogen waren.

Im Projekt der „Mystischen Nacht mit Hildegard von Bingen“, die diesmal in der Petrusgemeinde stattfinden wird, soll das vielfältige Wirken Hildegards multimedial gewürdigt werden. Vorträge zur Theologie, Spiritualität und Medizin Hildegards werden durch künstlerische Elemente wie Videoinstallationen von Christian Grammel und David Rittershaus, einem imaginierten Porträt-Triptychon des Künstlers Dietmar Gross, ihrem Liedschaffen durch das Ensemble Cosmedin sowie der Auf-führung ihres Mysterienspiels „Ordo Virtutum“ aufgelockert. In einem Mitternachtsgespräch wird diskutiert, inwieweit die

Hildegard'sche Synthese von Medizin und Spiritualität auch heute inspirierend sein kann.

Veranstalter sind die evangelische Studierendengemeinde, die JLU und das Evangelische Dekanat Gießen. Den Anstoß zur zweiten „Mystischen Nacht“ hat erneut Hochschulpfarrer Prof. Dr. Wolfgang Achtner gegeben, der mit seinem Team ein interdisziplinäres Programm aufgestellt hat, das auch diesmal den ganzen Menschen mit Verstand, Ästhetik und Seele ansprechen soll.

Programm

- 18.00-18.15 Uhr: Liedkompositionen Hildegard von Bingen
- 18.15-18.20 Uhr: Begrüßung
- 18.20-19.05 Uhr: „Der Mensch in der Mitte der Schöpfung. Christozentrische Dimensionen in der Anthropologie und Kosmologie Hildegards von Bingen“, Sr. Dr. Maura Zátanyi, Benediktinerabtei Eibingen
- 19.05-19.35 Uhr: „Mein Zugang zu Hildegard von Bingen“, Schauspielerin Mareile Blendl im Gespräch mit Prof. Dr. Henning Lobin

- 19.35-19.45 Uhr: Pause
- 19.45-20.15 Uhr: Liedkompositionen von Hildegard von Bingen
- 20.15-20.45 Uhr: „Hildegard als heilkundige Äbtissin“, Prof. Dr. Wolfgang Eckhart
- 20.45-21.15 Uhr: Pause
- 21.15-21.45 Uhr: „Arzneipflanzen bei Hildegard von Bingen – Mythos und Wirklichkeit“, Prof. Dr. Dr. Christa Habrich



Bild: Wikimedia Commons

Hildegard von Bingen empfängt eine göttliche Inspiration. Miniatur aus dem Rupertsberger Codex des Liber Scivias.

- 21.45-22.15 Uhr: Ordo Virtutum von Hildegard von Bingen. Belcanto-Studio und Studierende
- 22.15-22.30 Uhr: Pause
- 22.30-22.45 Uhr: Videoinstallation
- 22.45-23.15 Uhr: „Spiritualität, Medizin und Wissenschaft“, Prof. Dr. Dr. Harald Walach
- 23.15-23.35 Uhr: „Meditation und Gesundheit“, Dr. Ulrich Ott
- 23.35-23.45 Uhr: Pause
- 23.45-0.45 Uhr: Mitternachtsgespräch: „Spiritualität und Medizin“, Prof. Dr. Bernd Gallhofer, Prof. Dr. Katja Becker, Prof. Dr. Harald Walach, Prof. Zimmerling (Theologie), Fernsehjournalist Joachim Faulstich, Moderation: Christiane Gelitz, Redakteurin bei Gehirn & Geist
- 0.45-1 Uhr: Videoinstallation
- 1-1.30 Uhr: „Theologie und Spiritualität – bei Hildegard von Bingen und heute“, Prof. Dr. Peter Zimmerling
- 1.30-2 Uhr: Texte Hildegards und Schweigemeditation
- 2 Uhr: Musikalischer Abschluss

Eigene Ideen schnell umsetzen

Das Gießener Graduiertenzentrum für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (GGG) hat nach einem Jahr bereits neun interdisziplinäre Forschungssektionen

fo. Neun Sektionen innerhalb eines Jahres: Das Interesse an interdisziplinärem Austausch ist groß; die Bilanz kann sich ein Jahr nach der offiziellen Gründung des Gießener Graduiertenzentrums für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (GGG) sehen lassen. Dem Ziel, bestmögliche Rahmenbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus den verschiedenen Fachbereichen zu bieten, kommt das GGG mit dieser breiten Palette an Forschungssektionen näher.

Die GGG-Forschungssektionen ermöglichen dem wissenschaftlichen Nachwuchs, sich frühzeitig in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen und sich ein nationales und internationales Netzwerk aufzubauen. Das Themenspektrum ist breit: „Bildung und Erziehung“, „Börsen, Kapitalmärkte und Kapitalmarktrecht“, „Entwicklungszusammenarbeit“, „Finanzmärkte“, „Internationale Sicherheit und Staatlichkeit“, „Medialisierung von Gesellschaft“, „Menschenrechte und Demokratie“, „Soziale Ungleichheit und Geschlecht“ und „Wirtschaftsethik und Politik“ lauten die Sektionstitel. Die Initiative zur Gründung einer Sektion geht stets von Forschenden aus. Voraussetzung für eine Gründung ist, dass die Sektion



Das GGG ist auf dem schönen Campus der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Licher Straße angesiedelt.

interdisziplinär ausgerichtet ist und das Ziel der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verfolgt.

Eine Besonderheit ist die Offenheit des Zentrums. „Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im GGG erforschen reale Phänomene – selten betreffend diese nur eine wissenschaftliche Disziplin. Eine ganzheitliche Analyse bedingt daher stets auch einen multidisziplinären Zugang. Das GGG bietet die Infrastruktur und Plattformen, um dies umzusetzen“, sagt der Sprecher der GGG-Steuerungsgruppe, Prof. Dr. Christoph Benicke. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder geht es daher nicht primär um die Frage der Zugehörigkeit zu bestimmten Fachbereichen, son-

dern um das wissenschaftliche Interesse an den Forschungsschwerpunkten des GGG.

So zählt beispielsweise die Sektion „Wirtschaftsethik und Politik“ auch Forschende aus den Fachbereichen 06 und 09 zu ihren Mitgliedern. Prof. Dr. Heike Greschke, Sprecherin der Sektion „Medialisierung von Gesellschaft“, betont: „Wir verstehen unsere Sektion als eine thematische Schnittstelle, die prinzipiell jungen und erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Fachbereiche offensteht.“ Innerhalb der Sektionen soll die Selbstständigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses gestärkt werden. „Wir entscheiden gemeinsam über die Ziele, Inhalte und

Maßnahmen unserer Sektion. Wir Nachwuchswissenschaftler übernehmen auch bei der Umsetzung Verantwortung. So haben andere Promovierende und ich im letzten Sommer eine internationale Graduiertenkonferenz im Rahmen der Sektion ‚Menschenrechte und Demokratie‘ selbstständig organisiert“, berichtet die Doktorandin und stellvertretende Sprecherin der Sektion „Wirtschaftsethik und Politik“, Julia Fitzthum.

Martin Lacroix, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich 02 und Doktorand am Fachbereich 03, ergänzt: „Das GGG bietet jedem die Möglichkeit, sich selbst einzubringen und von dem Angebot zu profitieren.“ Dr. Matthias Greiff und er haben kürzlich die Arbeitsgruppe „Wissenschaftstheorie“ gegründet und mit Prof. Dr. Max Albert bereits ein erstes Doktorandenseminar organisiert. „Das zeigt, man kann sehr schnell eigene Ideen umsetzen und von der Vernetzung profitieren“, sagt Lacroix. Arbeitsgruppen sind die organisatorischen Vorstufen zu Sektionen. Auf die weiteren Entwicklungen darf man gespannt sein ...

www.uni-giessen.de/cms/fb/zentren/ggs

Prof. Hans-Dieter Gründer †

* 28.04.1931 • † 21.04.2013

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin trauern um Prof. em. Dr. med. vet. Hans-Dieter Gründer, der am 21. April 2013 im Alter von 81 Jahren verstorben ist. Tief bewegt haben die JLU und der Fachbereich Veterinärmedizin die Nachricht von seinem Tod aufgenommen.

Nach Abschluss seines Studiums der Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover 1955 wurde Hans-Dieter Gründer im darauffolgenden Jahr promoviert und sammelte dort auch seine ersten beruflichen Erfahrungen. 1970 habilitierte er sich für das Fach „Rinderkrankheiten – Fluorimmissionenwirkungen auf Rinder“ und wurde 1971 zum Abteilungsvorsteher und Professor an der Klinik für Rinderkrankheiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover ernannt. 1975 erfolgte seine Berufung auf die Professur für Innere Krankheiten der Wiederkäuer am Fachbereich Veterinärmedizin der JLU, an der er die kurz zuvor neu gegründete Klinik übernahm. Es gelang ihm mit seiner beharrlichen Tätigkeit, die „Rinderklinik“ zu einer viel frequentierten, angesehenen Arbeits- und Bildungsstätte auszubauen.

Von 1982 bis 1985 war er Forschungsleiter der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Häute und Fellqualität und initiierte in dieser Funktion zahlreiche Untersuchungen über Hautkrankheiten beim Rind und deren Bedeutung für Häute- und Lederschäden. Die zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen von Prof. Gründer beschäftigten sich mit der Bovinen Virusdiarrhoe,



Prof. Hans-Dieter Gründer

den Störungen des Kalzium- und Kohlenhydratstoffwechsels, der Enzootischen Bronchopneumonie sowie der Labordiagnostik. Neben seinen Unterrichtsverpflichtungen war Prof. Gründer die Fortbildung praktizierender Tierärzte ein besonderes Anliegen.

Im Jahre 1996 wurde Prof. Gründer von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden, führte seine Arbeit jedoch noch bis zur Übergabe der Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger im Jahre 1997 weiter.

Bei den Studierenden war er ein geschätzter und geachteter Hochschullehrer.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin werden Prof. Gründer stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Dekan des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Kramer

NEUE PROFESSORINEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 03

Prof. Dr. Christine Wiezorek

Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Christine Wiezorek, Jahrgang 1969, ist seit April 2013 Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters.

Sie studierte an der Freien Universität Berlin Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik. Wiezorek war Mitglied des DFG-Graduiertenkollegs „Schulentwicklung an Reformschulen im Hinblick auf das Allgemeine Schulwesen“ der Universitäten Bielefeld und Kassel. 2003 wurde sie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena promoviert. Ihre Habilitation zum Thema „Diesseits funktionaler Differenzierung – Analysen zu Bildungs- und Sozialisationsprozessen in gesellschaftlichen Kontexten“ erfolgte 2012.

Von 2002 bis 2005 war Wiezorek Mitarbeiterin am Zentrum für Schulforschung und Lehrerbildung an der Universität Halle und von 2005 bis 2013 Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Sozialpädagogik und außerschulische Bildung an der Universität Jena. Von 2007 bis 2013 übernahm Wiezorek Lehrstuhlvertretungen an der Jenaer Universität.

Die wissenschaftlichen Interessen und Forschungsschwerpunkte von Wiezorek liegen im Bereich der qualitativen Sozialisations- und Bildungsforschung im Hinblick auf Jugend und jugendliche Lebensformen, soziale Ungleichheit und Benachteiligung sowie der Kooperation von Schule und Jugendhilfe.



Fachbereich 07

Prof. Dr. Slobodan Mitić

Experimentelle Plasmaphysik

Prof. Dr. Slobodan Mitić, Jahrgang 1979, hat seit April die Juniorprofessur (W1) für Experimentelle Plasmaphysik inne. Zuvor war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching.

Mitić wurde im serbischen Nis geboren. Dort studierte er und machte seinen Bachelor und seinen Master. Seine wissenschaftliche Karriere setzte er am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching fort, wo er promoviert wurde. Dort beschäftigte er sich mit komplexen Plasmen, insbesondere mit Plasmakristallen. Plasmakristalle ermöglichen die Untersuchung der Festkörpereigenschaften auf kinetischem Level. Mitić arbeitete am Plasmakristall 4-Experiment mit, einer neuen Generation von Plasmakristallen, die auf der internationalen Raumstation ISS für Forschungszwecke eingesetzt werden sollen. Die Resultate werden von fundamentalem Interesse für das Verständnis komplexer Plasmen sein und für die Physik kondensierter Materie, in der komplexe Plasmen zum Beispiel bei der Kristallisation als Modellsysteme dienen.

An der JLU wird Mitić ein Labor für Niedrigtemperatur-Plasma-Untersuchungen einrichten. Außerdem will er die Dekontaminationsfähigkeiten von Plasma untersuchen. Zudem möchte er die Zusammenarbeit mit anderen Forschergruppen verstärken, die sich mit Plasma und Ionenquellen beschäftigen.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Kai Thormann

Mikrobiologie

Prof. Dr. Kai Thormann, Jahrgang 1971, hat seit April die Professur für Mikrobiologie am Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie inne.

Kai Thormann studierte Biologie mit Schwerpunkt Mikrobiologie in Göttingen. Anschließend promovierte er in Ulm, bevor er für einen dreijährigen Postdoc-Aufenthalt in das Department for Civil and Environmental Engineering der Stanford University in Kalifornien wechselte. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland begann er als Gruppenleiter in der Mikrobiologie der Ruhr-Universität Bochum und wechselte 2007 als Research Group Leader an das Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie in Marburg in die Abteilung für Ökophysiologie. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Bildung bakterieller Gemeinschaften, sogenannten Biofilmen, und der bakteriellen flagellenvermittelten Bewegung. Besonderes Interesse gilt dabei den Systemen, mit denen Bakterien ihre Umgebung wahrnehmen, um damit erfolgreich auf Änderungen zu reagieren. Bei den Untersuchungen findet ein breites molekulargenetisches und biochemisches Methodenspektrum Anwendung, dazu eine Reihe von Methoden der Fluoreszenzmikroskopie, sowohl auf Gemeinschafts- als auch auf Einzelzell- und Proteinebene.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 06

Dr. Dragan Mirkov

Gastwissenschaftler aus Serbien

Seit Mitte Mai ist Dr. Dragan Mirkov, Associate Professor an der Universität Belgrad/Serbien, am Institut für Sportwissenschaften zu Gast. An seiner Heimatuniversität befasst sich Mirkov unter anderem mit Informationssystemen rund um den Sportunterricht, Sportstatistik, Messbarkeit und Auswertung sportlicher Leistungsfähigkeit und Effizienz sowie Biomechanik. Mirkovs Forschungsschwerpunkte liegen hier im Bereich der muskulären und neuronalen Faktoren menschlicher Fortbewegungsfähigkeit und deren Anpassung und Optimierung.

Im Rahmen eines DAAD-Forschungsstipendiums verbringt Mirkov drei Monate in einer Arbeitsgruppe von Prof. Hermann Müller an der JLU. Das Ziel der gegenwärtigen Studie besteht darin, die Verlässlichkeit und Aussagekraft von Handball- und fußballspezifischen Sprungtests zu evaluieren.

Es ist nicht der erste Aufenthalt des Wissenschaftlers in Deutschland – während eines kurzen Besuchs vor zwei Jahren entstand der Kontakt zu Prof. Müller. Zudem verbrachte Mirkov während seiner Studienzeit einige Monate an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München.

Die Möglichkeit, mit internationalen Kolleginnen und Kollegen zu forschen, Ideen mit ihnen zu teilen und weiterzuentwickeln, habe ihn und seine Arbeit positiv beeinflusst, so Mirkov.

Wissenschaftlicher Nachwuchs lernt russische Partner kennen

3. Offspring-Meeting des internationalen Graduiertenkollegs GRK 1384 „Enzymes and Multienzyme Complexes Acting on Nucleic Acids“ in Moskau

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten internationalen Graduiertenkollegs GRK 1384 „Enzymes and Multienzyme Complexes Acting on Nucleic Acids“ haben sich Ende Juni zum Offspring-Meeting in Moskau getroffen. Dabei lernten die deutschen Kollegiatinnen und Kollegiaten, meist im ersten Jahr ihrer Doktorarbeit, die russischen Projektpartner kennen.

Das Graduiertenkolleg verknüpft acht Arbeitsgruppen der JLU und zwei der Philipps-Universität Marburg mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Lomonosow-Universität in Moskau und der Rus-

sischen Akademie der Wissenschaften. Es ist das erste deutsch-russische Graduiertenkolleg und befindet sich seit April 2011 in der zweiten Förderperiode.

Das Offspring-Meeting bereitet die deutschen Kollegiatinnen und Kollegiaten auf zukünftige bilaterale Wissenschaftskooperationen vor. Im Fokus standen neben Vorträgen über Methoden auch Laborbesuche. Als Gäste hatten sich Dr. Jörn Achterberg vom DFG-Verbindungsbüro in Moskau und Svetlana Shevereva von der Russian Foundation for Basic Research (RFBR) angekündigt.

www.uni-giessen.de/biochem/grk1384

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Uniklinik außerhalb der Stadt

50 Jahre Rheumatologie in Gießen und Bad Nauheim – Jubiläums-Symposium in der Kerckhoff-Klinik

lau. Ein Jubiläum besonderer Art feiert die Gießener Rheumatologie, die seit 50 Jahren in Bad Nauheim beheimatet ist. „1963 wurde die einzige außerhalb der Stadtmauern Gießens gelegene Universitätsklinik“ dort eröffnet, wie ihr früherer Leiter, Prof. Dr. Klaus L. Schmidt, ehemaliger Professor für Rheumatologie, Physikalische Medizin und Balneologie, berichtet. Beim Jubiläums-Symposium des Rheumazentrums Gießen – Bad Nauheim am 29. Juni 2013 hat er die recht komplizierte Geschichte der Rheumatologie in Bad Nauheim in einem „nicht ganz ernst gemeinten Rückblick“ ausführlich geschildert. Einen Ausblick auf die nächsten 50 Jahre gab der derzeitige Leiter der Abteilung für Rheumatologie und Klinische Immunologie

der Kerckhoff-Klinik, Bad Nauheim, und Professor für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Rheumatologie der JLU Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner.

Der erste Lehrstuhlinhaber und Gründer der Klinik war Prof. Dr. Viktor R. Ott aus der Schweiz. Das Gebäude, in dem die erste deutsche Universitäts-Rheumaklinik in Bad Nauheim untergebracht war, steht heute zwar nicht mehr, doch der Fortbestand von Forschung, Lehre und Patientenbetreuung im Bereich der rheumatischen Erkrankungen wurde durch ein Kooperationsabkommen zwischen Kerckhoff-Klinik und JLU gesichert.

Außer Festvorträgen stand bei dem Symposium in Bad Nauheim auch ein „Patienten-Nachmittag“ auf dem Programm.

Gießener Initiative setzt weltweites Zeichen

Positives Echo auf erstmalige gemeinsame internationale Tierärztetagung für den Bereich der Vogel-, Reptilien- und Heimtiermedizin – Zweite Auflage der Fachkonferenz 2015 in Paris beschlossen

uh. Die Haltung und Zucht exotischer Heim- und Haustiere sowie deren veterinärmedizinische Betreuung und Behandlung standen erstmalig im Fokus einer gemeinsamen internationalen Fachkonferenz. Mehr als 500 Veterinärmediziner aus 38 Ländern kamen Ende April in Wiesbaden zusammen und nahmen an der „1st International Conference on Avian, Herpetological and Exotic Mammal Medicine“ (ICARE 2013) unter der Schirmherrschaft von Ilse Aigner, Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, teil.

Die Kooperation aller großen internationalen veterinärmedizinischen Verbände im Bereich der Vogelmedizin (EAAV = European Committee of the Association of Avian Veterinarians), der Reptilien- und Amphibienmedizin (ARAV = Association of Reptilian and Amphibian Veterinarians), der Zootiermedizin (ECZM = European College of Zoological Medicine) und der Medizin für Heimtiere/exotische Haustiere (AEMV = Association of Exotic Mammal Veterinarians) ermöglichte diese weltweit erstmals abgehaltene Fachkonferenz.

Als Vorsitzender des Organisationskomitees waren Prof. Dr. Michael Lierz sowie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin der JLU maßgeblich für Planung und Durchführung verantwortlich. In 204 Vorträgen, 16 Seminaren, Exkursionen und 20 praktischen Kursen wurden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, Techniken und Methoden vorgestellt, gelehrt und trainiert.

Zur Eröffnung der Konferenz richteten Staatssekretär Mark Weinmeister, Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Prof. Dr. Martin Kramer, Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin der JLU, sowie Dr. Andrea Escher, Veterinäramt Wiesbaden, Grußworte an die Teilnehmer.

Zum Schwerpunktthema „Artenschutz und internationaler Versand von Proben zur Untersuchung von bestandsbedrohten Tierarten“ beleuchteten Prof. Manfred Niekisch, Direktor des Frankfurter Zoos, Prof. John und Margaret Cooper, forensische Wildtierpathologen an der Universität Cambridge, Hélène Perier, Europäische Kommission Brüssel, und Prof. Julia Ponder, Greifvogelzentrum der Universität Minnesota, in ihren Vorträgen die biologischen, praktischen, gesetzgeberischen und ethischen Gesichtspunkte.

Die ersten drei Plätze des „2013 Helga Gerlach Student Session Price“ gingen an Kristina Maier, Helena Schneider und Franca Möller Palau-Ribes, alle drei



Workshop bei der Tierärztetagung: Prof. Dr. Pat Redig, University of Minnesota, beim praktischen Kurs zu Osteosynthese.

Doktorandinnen an der Gießener Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, nachdem die Beiträge in einem „blind review“ aus über 100 Einreichungen ausgewählt wurden. In anschließenden Vorträgen konnten sich die drei gegen vier weitere Bewerber in der Endauswahl durchsetzen. Auch der 2013 EAAV-Forschungspreis wurde einem Projekt der Gießener Vogelklinik zuerkannt.

Der große Erfolg und die Zustimmung zu der erstmaligen Konferenz dieser Art kann daran abgelesen werden, dass die Organisationen einhellig eine Fortführung beschlossen. So steht schon jetzt fest, dass die „2nd International Conference on Avian, Herpetological and Exotic Mammal Medicine“ 2015 in Paris stattfinden wird. Auf Initiative der Gießener Klinik wurde somit für die Zukunft ein weltweites Zeichen gesetzt.

Drei Preise für Nachwuchs-Regisseure

pm/cl. Die Performance „Der souveräne Mensch – Warum Juwelen glänzen und Kieselsteine grau sind“ der Gießener Theaterwissenschaftsstudierenden Arnita Jaunsubrena, Lea Schneidemann und Kim Willems hat den renommierten Jury-Preis des diesjährigen Körber Studios Junge Regie am Thalia Theater Hamburg gewonnen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Auch der Publikumspreis sowie der Preis der Jungen Kritik gingen an das Regietrio.

Das Körber Studio Junge Regie ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Hamburg, der Körber-Stiftung und des Thalia Theaters unter der Schirmherrschaft des Deutschen Bühnenvereins. Seit 2003 treffen sich alle staatlichen Ausbildungsinstitute für Regie und Theater aus dem deutschsprachigen Raum in Hamburg und zeigen Arbeiten ihrer Studierenden. Von Anfang an war auch das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU vertreten. In diesem Jahr präsentierte sich das Institut mit der Performance „Der souveräne Mensch – Warum Juwelen glänzen und Kieselsteine grau sind“ der Studierenden Arnita Jaunsubrena, Lea Schneidemann und Kim Willems.

Dem Team aus Gießen gelang es das Kunststück, so die Jury in ihrer Begründung, „einen theoretischen Essay über Souveränität (...) so auf die Bühne zu bringen, dass er die Herstellung, die Aufrechterhaltung und das Zerbrechen von Souveränität gleichzeitig reflektiert und präsentiert“. In der Tat: Die Theaterperformance „Der souveräne Mensch – Warum Juwelen glänzen und Kieselsteine grau sind“ ist der Versuch, die Mittel, mit denen die Souveränen han-

Beim Körber Studio Junge Regie am Hamburger Thalia Theater gewinnen Studierende des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft mit ihrer Performance den mit 10.000 Euro dotierten Jury-Preis, den Publikumspreis und den Preis der Jungen Kritik

rückgegriffen wird. Das Theater stellt den exemplarischen Ort dar, um jenen Techniken und Fragen nachzugehen, denn erst im Zusammentreffen mit einem Publikum wird Souveränität auf die Probe gestellt.

Arnita Jaunsubrena (geboren 1980 in Jelgava, Lettland), Lea Schneidemann (geboren 1983 in Henstedt-Ulzburg) und Kim Willems (geboren 1985 in Meerbusch) studieren seit dem Wintersemester 2007/08 Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen, wo sie sich kennengelernt und als Kollektiv zusam-

sucht hinter Masken“, das seine Premiere am „Festival Junger Talente“ in Offenbach feierte und unter anderem 2011 beim „Festival d'Automne“ in Paris aufgeführt wurde.

Ihre mehrfach preisgekrönte Performance „Der souveräne Mensch – Warum Juwelen glänzen und Kieselsteine grau sind“ entstand als freies Projekt im Jahr 2012 und wurde zum ersten Mal am 8. Dezember 2012 beim 10-jährigen Jubiläum der Hessischen Theaterakademie im Frankfurt LAB aufgeführt. Das gemeinsame Interesse des Trios gilt dem Potenzial der live-Situation, in der Zuschauer und Performer aufeinandertreffen. Damit verbunden erproben sie einen spielerischen Umgang mit Authentizität auf der Bühne und der Ambivalenz der Performer als Figuren und reale Personen gleichzeitig. Den gestalterischen Mitteln Bühnen-



Foto: Katharina Speckmann

Szene aus „Der souveräne Mensch – Warum Juwelen glänzen und Kieselsteine grau sind“ mit den drei Regisseuren, in der Mitte Kim Willems.

tieren, auf die Probe zu stellen. Denn egal, wo uns Souveränität begegnet, ist sie immer an eine Inszenierung gebunden, in der auf illusorische Techniken zu-

mengefundnen haben. In dieser Form haben sie bereits zwei Theaterperformances realisiert. 2010 erarbeiteten sie gemeinsam mit Sylvia Lutz das Stück „Schn-

bild, Kostüm, Video, Licht und Ton wird eine autonome Kraft zugesprochen, sie kommentieren das Geschehen auf der Bühne, statt ihm nur zu dienen.

Die Franzosen unter uns

Das Studium der Tiermedizin in Gießen wird für hochqualifizierte junge Leute aus Frankreich zunehmend attraktiv – Enge Kontakte zur École Nationale Vétérinaire in Nantes

ws/cb. Sie heißen Charlène, Julie, Mathieu, Natacha und Thibault und sie studieren im 2. bis 8. Semester in Gießen. Sie kommen zumeist aus den Grenzregionen von Elsass und Lothringen. Viele von ihnen haben die Schule mit dem Abi/Bac abgeschlossen. Das bedeutet, dass sie mit dem Bakkalaureat sowohl an französischen Universitäten studieren können als auch mit dem Abitur an einer Universität in Deutschland. Da das Abi/Bac ein jahrelanges Training in der deutschen Sprache einschließt, sprechen die französischen Studierenden perfekt deutsch. Und sie haben in der Konkurrenz mit den deutschen Bewerberinnen und Bewerbern den für das harte „Numerus clausus-Fach“ Veterinärmedizin erforderlichen hohen Abitur-Notendurchschnitt erreicht.

Fragt man Charlène, Julie oder Mathieu, was sie dazu brachte, nicht an eine der Écoles Nationales Vétérinaires in Lyon, Paris, Toulouse oder Nantes zu gehen, dann erfährt man, dass alle bereits während ihrer Schulzeit mit dem Lernen der deutschen Sprache die Politik und die Lebensweise im Nachbarland beobachteten und es daher für sie ganz natürlich war, in ihrem Studium das auch zu tun, was sie schon in ihrer Schulzeit oft getan haben: über die benachbarte Grenze zu gehen. Sicherlich hat einige auch motiviert,

dass inzwischen mehr und mehr Menschen der wirtschaftlichen Not in der französischen Grenzregion zu entkommen versuchen, in dem sie in Deutschland arbeiten.

Viel mehr hat jedoch die französischen Studierenden ihr Traum motiviert, als Tierärztinnen und Tierärzte kranken Tieren zu helfen: In Frankreich stehen nur in etwa 50 Prozent der in Deutschland existierenden Ausbildungsplätze zur Verfügung. So erhofften sie sich eine größere Chance im Nachbarland, als sie

ihren Familien entfernt liegt, als eine der Écoles Nationales Vétérinaires.

An Gießen schätzen die Elsassrinnen und Elsässer, Lothringerinnen und Lothringer, Normanninnen und Normannen die Übersichtlichkeit und die Geborgenheit in der Stadt und Region. Sie bemerken auch erleichtert, dass das Studium in Gießen sehr viel preiswerter ist als die Ausbildung in einer der deutschen oder französischen Großstädte. Dankbar nehmen sie zur Kenntnis, dass Gießen näher oder zumindest nicht weiter von



Foto: Christof Braun

Französische Studierende der Veterinärmedizin an der JLU mit dem Dekan des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin Prof. Martin Kramer und Prof. em. Dr. Wilhelm Schoner (hintere Reihe v. l.).

Stellt das Porträt Georg Büchner dar?

Erstaunlicher Zeichnungsfund auf einem Dachboden in Gießen – Außerordentliches Kulturgut für Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich

Von Dagmar Klein

Manchmal erfindet das Leben die besten Geschichten. Da braucht es keine Autoren und Impresarios. Ein solcher Fall ist jetzt Dr. Günter Oesterle widerfahren, emeritierter Professor für Germanistik der JLU: Der zufällige Fund einer datierten Porträtskizze von 1833, die womöglich Georg Büchner (1813-1837) darstellt.

Wissenschaftliche und öffentliche Aufmerksamkeit sind groß. Kritische Fragen werden aufgeworfen, unterschiedliche Thesen aufgestellt. Die Diskussion ist heftig entbrannt, seit das Bild kürzlich auf der Mathildenhöhe in Darmstadt der Presse vorgestellt wurde. Dies auch im Vorgriff auf die hessische Landesausstellung zu Georg Büchner, die dort am 12. Oktober eröffnet wird.

Die Resonanz ist enorm. Gratulationen erreichen Prof. Oesterle sogar aus den USA. Die Ehre gebührt anderen, versichert er. Den in Gießen lebenden Nachfahren nämlich, die beim Aufräumen eines Dachbodens und Zusammentragen zweier Nachlässe so aufmerksam waren, dass sie inmitten einer Mappe mit 148 Zeichnungen des Theatermalers August Hoffmann (1807-1883) ein Porträt entdeckten, das Ähnlichkeit mit dem bekannten Porträt von Georg Büchner aufweist.

Da der Maler vornehmlich Landschaften, Stadtansichten und Genreszenen zeichnete, fallen drei in dem Konvolut bewahrte Porträtskizzen aus dem Rahmen. Zwei davon stel-

len die Braut beziehungsweise die spätere Frau Hoffmanns dar, eine davon ist auf 1832 datiert. Auch die Braut, eine geborene Clotz, ist in unterschiedlicher Kostümierung dargestellt. So lag die Frage nahe, ob das neu gefundene Porträt, das einen jungen Mann im locker sitzenden Hemd zeigt und auf 1833 datiert ist, ein Pendant zu dem bekannten Bild Georg Büchners im Polenrock darstellen könnte.

Nachfahren in Gießen

Was Oesterle besonders freut, ist, dass der Fund ausgerechnet in Gießen gemacht wurde, in einer Stadt, die durch Kriegszerstörung große Verluste hinnehmen musste: Mehrere Nachfahren der weit verzweigten hessischen Theologenfamilie leben hier und konnten Archivalien bewahren, von denen manche ein Licht auf den Lebenskontext Büchners werfen. Ein Nachlass war von der Büchnerforschung bereits gesichtet, von dem des Theatermalers August Hoffmanns war bislang nichts bekannt.

Dr. Ralf Beil, Leiter der Mathildenhöhe und Kurator der kommenden Büchner-Ausstellung in Darmstadt, war sehr angetan von dem Hoffmannschen Zeichnungs-Konvolut in Gießen. Die Art der Kontaktherstellung hat Oesterle ebenfalls sehr gefreut. Für ihn ist sie „typisch für das Gießener Milieu“, also das einer überschaubaren Universitätsstadt. Da er in den vergangenen Monaten mehrmals Büchner-Vorträge in Gießen gehalten

hat, sei er wohl mit Büchner in Verbindung gebracht worden. So kam Pfarrer Ludwig Clotz zu ihm geradelt, um ihm die Porträtskizze zu zeigen und nach seiner Einschätzung zu fragen: Könnte es sich dabei um Georg Büchner handeln? Oesterles Neugier war geweckt, die physio-



Freut sich über den überraschenden Fund: Prof. Günter Oesterle.

gnomische Ähnlichkeit mit dem bekannten Bildnis Georg Büchners war augenfällig.

Büchner-Kennern vorgestellt

Er nahm eine Kopie des neu aufgefundenen Porträts mit zu seinem Woyzeck-Vortrag, der schon lange an der Universität Würzburg geplant war. Dort ist sein einstiger Schüler Dr. Roland Borgards Professor für Germanistik. Er ist außerdem Mitherausgeber eines Büchner-Handbuchs (Metzler-Verlag 2012). Noch in der Nacht legte Borgards die beiden Porträts am PC übereinander und fand erstaunliche Übereinstimmun-

gen, von der Arm- und Körperhaltung bis zum Augenabstand und Scheitelansatz. Die Accessoires sind allerdings unterschiedlich: die Kleidung, der Sessel, das Notenblatt.

Weitere Büchner-Kenner wurden befragt wie Prof. Burghard Dedner, Leiter der Büchner-Forschungsstelle in Marburg. Alle trugen Details bei. In Darmstadt wurde entschieden, mit dem Fund frühzeitig an die Öffentlichkeit zu gehen, obwohl längst nicht alle Untersuchungen abgeschlossen sind. „Vielleicht wird es nie eindeutig wissenschaftlich beweisbar sein, dass es sich bei dem neuen Porträt um den Dichter Büchner

handelt“, sinniert Oesterle. Entscheidend sei, dass für die Wissenschaft und die Öffentlichkeit damit nun ein außerordentliches Kulturgut zugänglich sei. Für die Ausstellung im Herbst ist es natürlich eine grandiose Vorabwerbung, ein Geschenk im Büchner-Jahr sozusagen.

Vergleich der Porträts

Bei dem bekannten Porträt, auf dem der sogenannte „Büchner im Polenrock“ so ernst wirkt, dass mancher dessen Gesichtsausdruck als „depressiv“ interpretierte, handelt es sich um eine Fotoreproduktion des 1944 ver-

brannten Originals. Dieses war ebenfalls von dem Theatermaler Hoffmann gefertigt worden, als Erinnerungsbild für die Familie Büchner an ihren 23-jährig verstorbenen ältesten Sohn.

Das neu gefundene Porträt wirkt ganz anders. Es zeigt einen jugendlich-fröhlichen, geradezu herausfordernden Georg Büchner. Es ist im Unterschied zum verbrannten Porträt mit einer Jahreszahl und dem Namen des Malers versehen; damit ist jetzt eine genauere Kontextrecherche möglich.

Vielfältige Fragen

Die Fragen sind vielfältig. Dient die neu gefundene Zeichnung als Vorlage für das offiziell wirkende Bild, das die Familie dann als Memorialbild nutzte? Was aber war der Anlass für die erste Zeichnung? Sollte sie eine Gabe an die in Straßburg lebende Verlobte Minna Jaeglé sein, wie Dedner vermutet? Warum blieb das Bild dann im Besitz des Malers? Vielleicht fand Büchner in diesen Monaten, die von extremer Anstrengung, politischer Tätigkeit und Flucht geprägt war, keine Zeit mehr es abzuholen? Welche Bedeutung hat das Notenblatt, das einen Auszug aus der 1831 uraufgeführten, sofort erfolgreichen Oper „Zampa oder die Marmorbraut“ des elsässischen Komponisten Ferdinand Herold zeigt? Zampa, der Korsar, singt darin siegesgewiss, und die Textstelle ist lesbar: „Wenn ein Mädchen mir gefällt / da hilft kein Widerstreben, / die mein

Herz sich hat erwählt, / die muss sich mir ergeben.“ Ein draufgängerischer Text, ja; aber eine Anspielung auf eine Liebe, die verheimlicht werden musste?

Die Leichtigkeit in dem neu gefundenen Porträt stellt für Dedner ein optisches Äquivalent zum „Leichtsinn Georgs“ dar, der in Briefen benannt wird. Das würde auch zum literarischen Werk passen, für das zunehmend „Vielgesichtigkeit und Widersprüche konstatiert“ wurden. Einige mögen sich reiben, so Oesterle, dass damit die Zuschreibung eines von Schwermut gezeichneten Büchner aufgebrochen wird. Doch ist mittlerweile nachgewiesen, dass diese Vorstellung ein Konstrukt ist. Die Redaktion der Briefe Büchners durch seinen Bruder Ludwig (1824-1899) zielte in diese Richtung. Er war es, der den Blick auf die Schwermut seines Bruders fokussierte.

Andere wiederum vermuten, dass es sich nicht um den Dichter, sondern um dessen drei Jahre jüngeren Bruder Wilhelm (1816-1892) handeln könnte.

Mit Sicherheit wird die Forschung über den Maler August Hoffmann auf Grund der neu gefundenen Materialien intensiviert, auch werden Kunsthistoriker zu Rate gezogen. Oesterle hat damit schon begonnen und ist gespannt, was weiterhin Neues herauskommt. Er versteht sich als teilnehmender Beobachter der aktuell stattfindenden Rezeption. Ganz Gießen mit ihm, möchte man meinen, zumindest im aktuellen Jubiläumsjahr.

Die verborgene Klosterbibliothek aus Butzbach

Von Dr. Olaf Schneider

Verborgen in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek schlummert ein besonderer Schatz, um den nur wenige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wissen. Es handelt sich um einen der seltenen Fälle, dass sich eine spätmittelalterliche Stiftsbibliothek nahezu vollständig erhalten hat. Insgesamt sind es über 200 mittelalterliche Handschriften und mehr als 300 Inkunabeltitel, frühe Drucke also aus der Gutenbergzeit. Sie alle stammen aus Butzbach. Doch das Kloster existiert schon lange nicht mehr. Wie kamen sie nach Gießen? Dazu muss man rund 600 Jahre zurückgehen.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden in den Niederlanden die ersten Niederlassungen der sogenannten Fraterherren, der Brüder vom gemeinsamen Leben. Es waren Laienbrüder, die sich in einer Art klösterlichen Gemeinschaft zusammenschlossen, um dort ein frommes Leben in innerer Versenkung und mit meditativer Lektüre zu führen – jenseits der traditionellen Orden. Zwar gaben die Brüder ein Versprechen ab und brachten ihren Besitz in die Gemeinschaft ein, doch war es kein ewiges Ge-

lände. Schnell verbreitete sich die Bewegung auch in Deutschland. Die einzelnen Häuser organisierten sich in ihrer Region und pflegten lokale Eigenarten, denn eine zentrale Leitung der Bewegung gab es nicht.

Auch an der heute noch erhaltenen Butzbacher Stadtkirche St. Markus entstand 1468 ein solches Fraterherrenstift. Graf Eberhard III. von Eppstein-Königstein (†1475) gründete es dort und erhielt hierzu in einer Urkunde aus demselben Jahr die Zustimmung von Papst Paul II. (1464-1471). Die Kirche musste vergrößert werden. In ihrer Nachbarschaft baute man ein Bruderhaus, das heute noch steht. Aus vielen Gegenden des Landes zogen bald neue Brüder ein.

Von 1470 bis 1482 war der Philosoph Gabriel Biel (†1495) dort Propst. Er war 1469 nach Butzbach gekommen. Doch schon 1484 sollte er Professor und Gründungsmitglied der Universität Tübingen werden sowie 1485 und 1489 ihr Rektor.

Die Brüder brachten auch Bücher mit ins Haus. Allein von Biel sind heute etwa 70 Bände erhalten, viele von ihm selbst ge-



Initiale aus der „Mainzer Riesensbibel“ (Hs 653).

schrieben. Zunächst waren es Handschriften, meist aus dem 15. Jahrhundert und aus Mainz. Das schönste und größte Stück ist die „Mainzer Riesensbibel“ (Hs 653), gefertigt aus einer Papiersorte, die auch Johannes Gutenberg verwendete. Manche Bücher schrieb man in Butzbach selbst, einige kaufte man. Bald wurden es allerdings immer mehr Inkunabeln. So wuchs im Bruderhaus eine umfangreiche Studienbibliothek mit wichtigen theologischen Texten in schlicht gestalteten Bänden. Über 70 davon fertigte sogar ein eigener Buchbinder vor Ort an.

Doch mit der Reformation sank der Stern des Stifts, wo seit 1539 nur noch ein Bruder lebte,

der 1555 starb. Die Bibliothek – fünf Schränke „voller bucher“ und ein Lesepult – ging zunächst ins Eigentum der evangelischen Gemeinde über, die weiter neue Bände erwarb. Lange sollte das so bleiben, bis im Jahr 1771 Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt anordnete, alle Handschriften und Inkunabeln aus Butzbach in die Gießener Universitätsbibliothek zu verbringen. Die Butzbacher verlangten eine Entschädigung, bekamen sie jedoch nicht.

In Gießen stellte man die Bücher zunächst nach der Größe geordnet zusammenhängend auf. Als die UB seit 1837 thematisch vollständig neu sortiert wurde, wurden sie allerdings alle auseinandergerissen.

Heute sind alle Butzbacher Handschriften ausführlich in zwei umfangreichen Katalogen erschlossen – unterstützt durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Die Inkunabeln verzeichnet der Gießener Inkunabelkatalog. 365 in Butzbach verbliebene Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts befinden sich gegenwärtig als Dauerleihgabe der Kirchengemeinde in der Bibliothek des Theologischen Seminars der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Herborner Schloss.



Bände aus der Bibliothek der Butzbacher Fraterherren mit ihrem typischen Einband.

Historische Sammlungen
Unersetzlich
der Universitätsbibliothek

Fotos: Barbara Zimmermann

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Impulse für die Leichtathletik

Positive Bilanz für ersten Leichtathletik-Hochschultag in Mittelhessen – Neues Wettkampfsystem Kinderleichtathletik im Fokus

cs. Unter dem Motto „Leichtathletik auf neuen Wegen“ hatte die JLU in Kooperation mit dem Hessischen (HLV) und dem Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) Ende April in das Sportinstitut der Universität eingeladen. 80 interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Übungsleiterinnen und -leiter sowie Studierende wurden von der Gießener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz begrüßt.

Der Hochschultag beschäftigte sich mit neuen Möglichkeiten der Leichtathletik in der Vermittlung, dem Training und dem Wettkampf. Diese Modernisierungstendenzen in Schule und Verein sollten die Vielseitigkeit der Leichtathletik hervorheben und die Popularität der Sportart mit all' ihren Möglichkeiten unterstreichen.

Ein Vortrag zu den „Pädagogischen Perspektiven der Leichtathletik“ von Dr. Volker Döhring (Institut für Sportwissenschaft) stimmte die Zuhörerinnen und Zuhörer auf die Inhalte des Tages ein: das neue Wettkampfsystem Kin-

derleichtathletik, das von Dominic Ullrich erläutert wurde.

In einer Praxisdemonstration mit Kindern vom LAZ Gießen stellten David Deister und Dominic Ullrich (beide DLV) Spiele, Übungen und Wettbewerbsformen der Kinderleichtathletik vor. Die Kinder agierten mit viel Freude und Leidenschaft und wurden mit großem Applaus verabschiedet. Anschließend wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Hochschultags selbst sportlich aktiv: im Workshop „Sprung und Wurf“ oder in Disziplinen des neuen Wettkampfsystems.

Abgerundet wurde der Leichtathletik-Tag mit einer von Christofer Segieth (Fachleiter Leichtathletik am Institut für Sportwissenschaft) moderierten Feedback- und Diskussionsrunde. Hier wurden zahlreiche positive Rückmeldungen zum neuen Wettkampfsystem Kinderleichtathletik geäußert. Die Organisatoren werteten den Tag als Erfolg und hoffen, dass Impulse für die Leichtathletik in Verein, Schule und der Universität gesetzt werden konnten.



Klassische Sprints gab es auch beim Hochschultag Leichtathletik. Die Kinder vom LAZ Gießen waren mit viel Engagement dabei.

Zwischen Versöhnung und Kultur

Zypern-Exkursion der Professur für Turkologie verschafft den Studierenden Einblicke in die Geschichte der Insel

Von Arkadiusz Blaszczyk und Ute Martin

Zypern ist im Laufe seiner Geschichte von vielen Kulturen geprägt worden. Es gibt wenige Orte auf der Welt, an denen man Moscheen in gotischer Architektur neben den Ruinen eines venezianischen Palastes bewundern kann. Auch ist Zypern eines der wenigen Länder auf der Welt, die immer noch geteilt sind.

Während unserer Exkursion im März begaben wir uns auf die Spuren der türkischen Kultur und Geschichte auf der Insel. Schon seit mehreren Jahren unterhält die Professur für Turkologie an der JLU gute Beziehungen mit der „University of Cyprus“ im Südteil der Insel. So bestehen ein Erasmusabkommen und ein reger wissenschaftlicher Austausch. Maria Petrou, eine gebürtige griechische Zypriotin, Dozentin an der Turkologie und selbst in der zypriotischen Versöhnungsarbeit aktiv, konnte uns durch ihre Kontakte auf beiden Seiten der geteilten Insel tiefe Einblicke in die verschiedenen Lebenswelten auf Zypern geben. Auch Nicole Immig, Dozentin für südosteuropäische Geschichte, die selbst früher als Reiseleiterin auf der Insel tätig war, trug zum Programm bei.

Im Mittelpunkt der Exkursion stand die türkische Kultur auf der Insel. So besuchten wir architektonische Denkmäler in Nicosia, Famagusta, Larnaka und Girne. Besonders beeindruckend war die Lala-Moschee

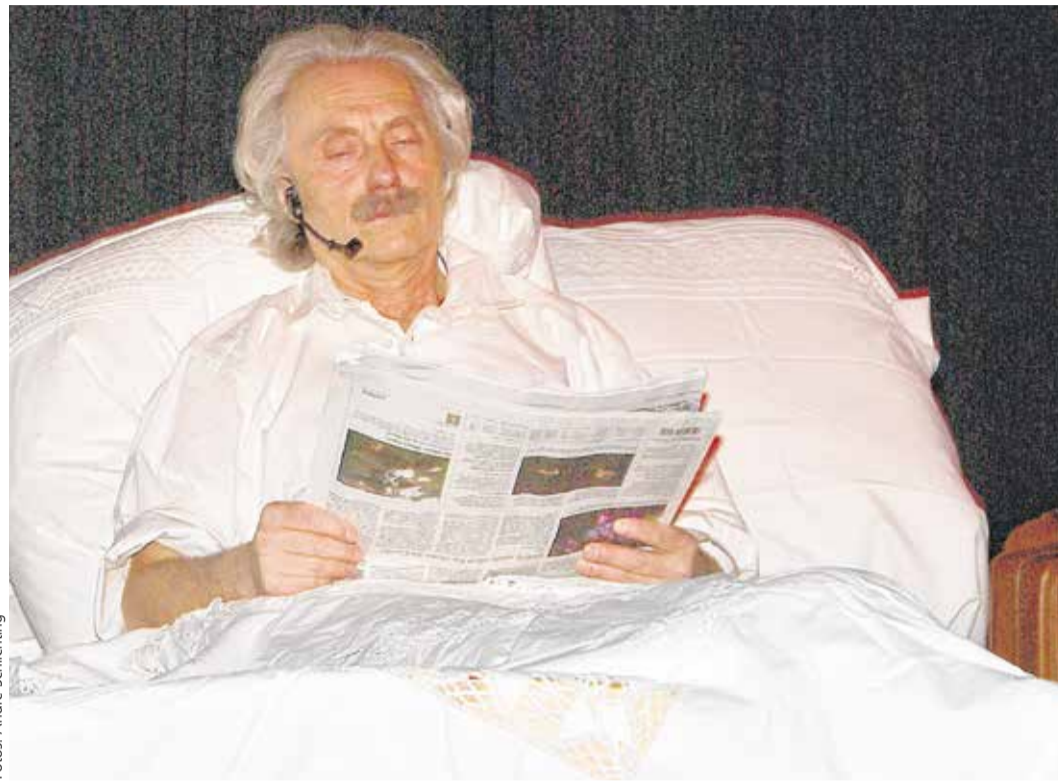
Paşa-Moschee in Famagusta. Die ehemalige katholische Kathedrale im gotischen Stil könnte auch in Frankreich stehen, wenn da nicht das später hinzugefügte dezente Minarett wäre.

Ein weiterer Schwerpunkt der Exkursion war die Geschichte des Zypernkonfliktes, der sich bis heute im Stadtbild Nicosias widerspiegelt. Die Stadt ist durch die sogenannte „green line“, die UN-Pufferzone, in zwei Hälften geteilt. Bei jedem Besuch der türkischen Seite wurden unsere Ausweise kontrolliert und wir mussten ein kurzes Stück Niemandland durchqueren. Jedoch ist dieser Weg nicht mehr nur durch leerstehende Häuser und triste Fassaden geprägt, es gibt auch Anzeichen des Aufbruchs. So hat die Initiative „Home for Cooperation“ ein leerstehendes Haus erworben und zu einem Zentrum der Begegnung ausgebaut. Dort stellten uns Vertreter der Organisation „Association for Historical Dialogue and Research“ ihre Arbeit vor. Sie versuchen, durch Fortbildungen für Geschichtslehrerinnen und -Lehrer die Versöhnung zwischen Nord und Süd voranzutreiben.

Dass der Konflikt noch weit von einer Lösung entfernt zu sein scheint, wird einem besonders beim Anblick der Geisterstadt Varosia deutlich. Der krasse Kontrast zwischen weißem Sandstrand, blauem Meer und den zerfallenden und zerschossenen Hotelruinen in der jetzigen militärischen Sperrzone bleibt im Gedächtnis.

Mark Twain Reloaded

Master-Studentinnen präsentieren breitem Publikum Ergebnisse aus Anglistik-Seminar – Unterhaltsamer Abend mit dem Schauspieler Harald Pfeiffer am 26. September



Mark Twain im Nachthemd: Der Schauspieler Harald Pfeiffer liefert vom Bett aus unterhaltsame Ausschnitte aus der Autobiographie des weltbekannten Autors.

bh. Anglisten sitzen nicht nur im stillen Kämmerlein und sinnieren über Shakespearesche Sonette. Anglisten können mehr. Eine Gruppe von Anglistik-Studentinnen liefert den besten Beweis mit einer Neuauflage ihres bereits im Januar sehr erfolgreich abgehaltenen Mark-Twain-Abends.

Mehr als 100 literaturinteressierte Gäste kamen im Ulenspiegel in den Genuss, Mark Twain, brillant gespielt vom Gießener Schauspieler Harald Pfeiffer, live und im Nachthemd zu erleben. Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) und des Instituts für Anglistik der JLU war der Schauspieler in die Rolle des 1910 im Alter von 74 Jahren verstorbenen amerikanischen Südstaatenautors geschlüpft.

Getreu dem Motto „translating science“ hatten es sich die Studentinnen des Masterse-

nars „Reading Autobiography: The Example of Mark Twain“ unter der Leitung ihres Dozen-

ten Dr. Michael Basseler zur Aufgabe gemacht, ihre im Kurs gewonnenen Kenntnisse über



Sorgen für eine gelungene Veranstaltung: Manuel Emmerich vom Literarischen Zentrum Gießen (l.), Dr. Michael Basseler vom Institut für Anglistik (hinten), Harald Pfeiffer und die Studentinnen Katharina Gräf, Laura Schlichting (vorn, v.l.), Charlotte Feyh und Beatrice Herrmann.

Autobiografien auf unterhaltsame und zugleich lehrreiche Art einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Den Anlass für dieses Projekt gab das erstmals vollständige Erscheinen von Mark Twains 100 Jahre unter Verschluss gehaltener Autobiografie, die seit Ende des letzten Jahres unter dem Titel „Meine geheime Autobiografie“ auch auf Deutsch erhältlich ist.

Ganz wie sein Vorbild Samuel Langhorne Clemens, bekannt unter seinem Pseudonym Mark Twain, diktierte Pfeiffer seiner Sekretärin vom Bett aus zahlreiche belustigende wie auch erhellende Anekdoten aus seinem bewegten Leben als Starautor, Unternehmer, Familienvater und Weltenbummler.

Begleitet wurde der Auftritt von Pfeiffer alias Mark Twain von Einschüben der Studentinnen Laura Seifert, Charlotte Feyh, Katharina Gräf und Beatrice Herrmann. Sie erklärten dem Publikum in kurzen Vorträgen, inwiefern sich literaturwissenschaftliche Fragestellungen rund um die Themen Erinnern, Erzählen und Identität auf Twains Autobiografie anwenden lassen.

Nicht nur beim Publikum kam die Mischung aus Information und Abendunterhaltung sichtlich gut an. Auch die Presse fand im Nachklang lobende Worte für das Veranstaltungskonzept und die Organisation des Abends.

Als Folge der positiven Resonanz, auf die das Uni-Projekt in der Öffentlichkeit stieß, wird es am 26. September 2013 um 15.30 Uhr im Netanya-Saal des Alten Schlosses Gießen eine Wiederholung des gemeinsamen Auftritts der Studentinnen und Harald Pfeiffer geben. Die Veranstaltung findet im Rahmen einer Vortragsreihe des Verbands Frau und Kultur Gießen e.V. statt, Gäste sind gegen einen Kostenbeitrag von 4 Euro herzlich willkommen.

Pause im „BioMediCa“

Cafeteria im Biomedizinischen Forschungszentrum Seltersberg mit neuem Namen – Vorschlag von Jordan Conrad siegt beim Namenswettbewerb des Studentenwerks Gießen

pm. Die namenlosen Zeiten sind vorbei. Ab sofort heißt die Cafeteria im Biomedizinischen Forschungszentrum Seltersberg (BFS) „BioMediCa“. Anfang Mai wurde die offizielle Namensgebung gefeiert.

Vorausgegangen war ein Namenswettbewerb unter den Studierenden und Angestellten. „Schließlich sollen die Nutzer sich mit ihrer Cafeteria identifizieren“, betonte Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen, das die Cafeteria betreibt. Über 200 Vorschläge waren eingegangen und von einem Gremium, bestehend aus Dr. Bettina Andersen, Geschäftsführerin des BFS, Bettina Schönhals, Leiterin der Cafeteria und Sebastian Seban, Student der JLU und Mitglied des Verwaltungsrates des Studentenwerks, bewertet worden.

Jordan Conrad, Wissenschaftliche Hilfskraft im Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL), reichte den Vorschlag „BioMediCa“ ein und hat damit den Wettbewerb gewonnen. Anlässlich der Namensgebungsfeier sprachen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der JLU, und Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen, und überreichten dem Gewinner einen E-Book-Reader. „Schon in der Planungsphase des Forschungszentrums wurde das Studentenwerk einbezogen, damit die notwendigen Voraussetzungen für eine Versorgung unserer Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort berücksichtigt werden“, betonte Prof. Mukherjee.

Mit der Cafeteria ist das Studentenwerk einen weiteren Schritt in Richtung einer flächendeckenden Versorgung an den verschiedenen Standorten der Hochschulen in Gießen ge-

gangen. Rund 1.200 Studierende und Hochschulangehörige sind täglich im BFS.

Die lichtdurchflutete Cafeteria „BioMediCa“ liegt im Erdgeschoss, im „Finger C“. Wie auch die Außenfassade des Gebäudes an dieser Stelle, ist die Cafeteria geprägt von warmen, gelblichen Farbtönen.

Leckeres Essen und warme Farben: Die BioMediCa ist der neue Treffpunkt im BFS.



Leckeres Essen und warme Farben: Die BioMediCa ist der neue Treffpunkt im BFS.

Leckeres Essen und warme Farben: Die BioMediCa ist der neue Treffpunkt im BFS.

Leckeres Essen und warme Farben: Die BioMediCa ist der neue Treffpunkt im BFS.



Die JLU und sie alle ...

... hatten hervorragende Ideen, wie mit manch altem Vorurteil über das Studium in Gießen aufgeräumt werden kann. Viel Lob von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (r.), Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn (l.) und der Jury war den Gewinnern des Facebook-Wettbewerbs „Die JLU und Du“ gewiss. Eindeutiger Favorit sowohl der JLU-Facebook-Fangemeinde als auch der Jury war das Video „Giant.“ von Thomas Hilus (3.v.l.). Der Master-Student überzeugte mit Originalität und Professionalität: Als Riese spaziert er über den Campus und zeigt ganz neue Perspektiven auf. Wohlverdient war auch der zweite Preis, den Moustafa Selim (4.v.l.) für sein Gedicht „Von Afrika nach Gießen“ gewann. Auf dem dritten Platz landeten zwei Videos von Jasper Buijse (2.v.r.) und Florian Bischof (nicht anwesend). Die Sieger durften sich dank der Unterstützung der AOK über ein iPad, ein Smartphone sowie jeweils eine Spiegelreflexkamera freuen. Es gratulierte Tanja Schmidt (2.v.l.) für die AOK.

Foto: Sara Strußmann

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Marianne Friese ist seit 24. April Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Erziehungswissenschaft. Ihre Stellvertreterin ist Prof. Dr. Ingrid Mieth.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, ist als Vizepräsident des deutschen PEN-Zentrums wiedergewählt worden. Er ist in dieser Funktion Beauftragter für Autoren im Gefängnis.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. em. Dr. med. Paul E. Nowacki, Institut für Sportwissenschaft, hat sich beim Medizinischen Fakultätentag in Halle an der Saale für eine obligate Lehre der Sportmedizin für Medizinstudierende eingesetzt. Gerade durch das neue Präventionsgesetz mit seiner Aufforderung an die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, ihre Patientinnen und Patienten zu einer gesunden, körperlich aktiven Lebensführung zu motivieren, werden die Medizinischen Fakultäten gesundheitswissenschaftliche Studienangebote bereitstellen müssen, so Prof. Nowacki.

FB 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Volker Wissemann, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Botanik, ist in den wissenschaftlichen Beirat der Zentralen Kustodie der Georg-August-Universität Göttingen eingeladen worden. Der Beirat berät bei der Umsetzung der in der Exzellenzinitiative eingebrachten Ideen zu Wissensforschung, Sammelpraxis und Wissenschaftskommunikation.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Adalbert Evers, Professur für vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik, ist in die Expertenkommission für die Erstellung des Zweiten Engagementberichts der Bundesregierung mit dem Schwerpunkt „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“ berufen worden.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Rudolf Fritsch, der von 1980 bis 1992 die Professur für Chirurgie innehatte, wurde anlässlich seines 85. Geburtstags während einer Fortbildungsveranstaltung der veterinärmedizinischen Abteilung der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde geehrt. Laudator Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Kramer, Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin und Leiter der Klinik für Kleintiere – Chirurgie –, betonte, dass Prof. Fritsch das gesamte Gebiet der Chirurgie der Groß- und Kleintiere abgedeckt hatte und damit „der letzte seiner Art“ war. Denn nach ihm sei das umfangreiche Fachgebiet in die Chirurgie der Groß- bzw. Kleintiere geteilt worden.

Kristina Maier, Helena Schneider und Franca Möller Palau-Ribes, alle drei Doktorandinnen an der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, haben auf der „1st International Conference on Avian, Herpetological and Exotic Mammal Medicine“ (ICARE 2013) in Wiesbaden die ersten drei Plätze des „2013 Helga Gerlach Student Session Price“ errungen. Ihre Beiträge waren in einem „blinded review“ aus über 100 Einreichungen ausgewählt wurden. In anschließenden Vorträgen konnten sich die drei gegen vier weitere Bewerber durchsetzen. Auch der 2013 EAAV-Forschungspreis wurde einem Projekt der Gießener Vogelklinik zuerkannt. Als Vorsitzender des Organisationskomitees waren Prof. Dr. Michael Lierz sowie seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische maßgeblich für die Organisation und Durchführung der Tagung verantwortlich.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Yasar Bilgin, Oberarzt für Innere Medizin und Kardiologie am Zentrum für Innere Medizin, hat mit der von ihm gegründeten Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung (TGD) das 25-jährige Bestehen gefeiert. Ziel der Stiftung ist es, Gesundheitsprobleme türkischer Migrantinnen und Migranten in Deutschland zu erforschen und deren Situation durch Aufklärung zu verbessern. Klaus Deckmann, Katharina Filipksi und Prof. Dr. Wolfgang Kummer (Institut für Anatomie und Zellbiologie) sowie Dr. Dr. Thomas Bschleipfer (Institut für Urologie) sind für ihre

Arbeit „Urethrale cholinerge Bürstenzellen sind polymodale Chemosensoren“ mit dem Eugen-Rehfish-Preis 2013 ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert und wird von Pfizer gestiftet.

Prof. Dr. Andreas Meinhardt wird ab Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Anatomie und Zellbiologie sein. Sein Stellvertreter wird Prof. Dr. Wolfgang Kummer.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 01

Dr. iur. Steffen Augsberg, bisher Professor an der Universität des Saarlandes, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Öffentliches Recht ernannt. Dr. iur. Bernhard Kretschmer, bisher Professor an der Universität Bochum, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Strafrecht und Strafprozessrecht ernannt. PD Dr. iur. Marietta Auer, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität München, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für

demischer Rat auf Zeit an der Universität Passau, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Südosteuropäische Geschichte auf Zeit ernannt. PD Dr. phil. Ulrike Weckel, bisher Akademische Oberrätin an der Universität Bochum, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Fachjournalistik Geschichte – Geschichte in Medien und Öffentlichkeit ernannt.

FB 07

Dr. rer. nat. Michael Dürr, bisher Professor an der Hochschule Esslingen, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Rastertunnelmikroskopie

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 4. Oktober 2013. Redaktionsschluss ist am 12. September 2013. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Bürgerliches Recht, Rechtsphilosophie ernannt.

FB 03

Dr. rer. soc. Helmut Breitmeier, bisher Professor an der FernUniversität Hagen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen ernannt. PD Dr. phil. Susanne van Minnen, bisher Vertreterin einer Professur an der Universität Gießen, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens ernannt.

FB 04

PD Dr. theol. Roderich Barth, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Halle-Wittenberg, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Systematische Theologie/Ethik ernannt. Dr. phil. Stefan Rohdewald, bisher Aka-

zum Universitätsprofessor (W2) für Biochemie der Nutzpflanzen ernannt.

FB 11

Dr. med. Andreas J. Schäffler, bisher Akademischer Direktor an der Universität Regensburg, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Endokrinologie und Diabetologie ernannt.

Ruferteilungen

FB 04

PD Dr. Peter Hoeres (Fachjournalistik Geschichte) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Neueste Geschichte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg erhalten.

FB 05

Prof. Dr. phil. Thomas Möbius, RWTH Aachen, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Germanistische Literaturdidaktik erhalten. PD Dr. phil. Kirsten von Hagen, Universität Mannheim, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Romanische Literatur- und Kulturwissenschaft erhalten.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Martin Schlather, Universität Mannheim, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Stochastik erhalten.

FB 11

Prof. Dr. med. Marcel A. Verhoff (Rechtsmedizin) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Rechtsmedizin an der Universität Frankfurt am Main erhalten.

Rufannahmen

FB 01

Prof. Dr. iur. Jürgen Bast, Universität Nijmegen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht angenommen.

FB 03

Dr. phil. Encarnación Gutiérrez Rodríguez, University of Manchester, hat den Ruf auf die W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Allgemeine Soziologie angenommen.

Prof. Dr. Michael Schemmann (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Köln angenommen.

FB 08

Dr. rer. nat. Alexander Goemann, Universität Bielefeld, hat den Ruf auf die W3-Professur für Systembiologie mit dem Schwerpunkt Genomik, Proteomik und Transkriptomik angenommen.

FB 09

PD Dr. rer. nat. Rodney John Snowdon, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pflanzenzüchtung angenommen.

FB 10

Dr. med. vet. Gergely Tekes, Ph.D., Harvard Medical School, hat den Ruf auf die W1-Juniorenprofessur für Klinische Virologie angenommen.

Rufablehnungen

FB 03

Prof. Patrick Bernhagen, Ph.D., Zeppelin Universität Friedrichshafen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung

des Anwendungsbezugs Empirische Demokratieforschung abgelehnt.

FB 06

Prof. Dr. phil. Carmen Borggreffe, Universität Stuttgart, hat den Ruf auf die W2-Professur für Sozialwissenschaften des Sports abgelehnt.

FB 08

Prof. Dr. Peter Richard Schreiner (Organische Chemie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Nachhaltige Organische Synthesechemie an der Georg-August-Universität Göttingen abgelehnt.

FB 11

Prof. Dr. rer. nat. Stefan Hüttelmaier, Universität Halle-Wittenberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Molecular Biomedicine abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 09

PD Rolf Lutz Eckstein, Ph.D., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, für das Fachgebiet Landschaftsökologie und Vegetationsökologie.

FB 10

PD Dr. med. vet. Michael Röcken, Leiter der Tierärztlichen Klinik Starnberg, für das Fachgebiet Pferdekrankheiten.

FB 11

PD Dr. med. Michael Franz, Ärztlicher Direktor des Vitos Klinikums Kurbessen, Bad Emstal, Kassel und Hofgeismar, für das Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Manfred Braun, Verrechnungskostenstelle Hausmeister; Gerlinde Bucher, Hochschulrechenzentrum; Eberhard Happel, Lehr- und Versuchsstation Oberer Hardthof; Jakob Müller, Verrechnungskostenstelle Park RHH; Maria Pausner, Allgemeiner Hochschulsport; apl. Prof. Dr. rer. nat. Ewald Schippers, Institut für Atom- und Molekülphysik; Prof. Dr. Klaus Georg Steger, Molekulare Andrologie.

40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Alfred Müller, Institut für Atom- und Molekülphysik; Prof. Dr. Manfred Reinacher, Institut für Veterinär-Pathologie.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Gerhild Amend, Dezernat E, Abt. E 3-Liegenschaften; Willi Blum, Dezernat E, Abt. E 3-Liegenschaften; Werner Döring, II. Physikalisches Institut; Elisabeth Fischer, Institut für Ernährungswissenschaft; Heidi von Gruenwaldt, Institut für Soziologie; Brigitte Krieger, Zentrale Studienberatung; Dr. Rimma Iozef, Institut für Ernährungswissenschaft; Rainer Volz, Universitätsbibliothek.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Gunther Haas, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie (I. Physikalisches Institut) ist am 1. Mai 2013 im Alter von 33 Jahren verstorben.

Lydia Hoss, Reinigungskraft im Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Institut für Ernährungs-wissenschaft) ist am 2. Juni 2013 im Alter von 75 Jahren verstorben.

Prof. Dr. Dr. h.c. Eckart Schlösser, Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie) ist am 5. April 2013 im Alter von 80 Jahren verstorben.